

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrichtung 25 Pf. Im Reklamezettel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorn, Dienstag den 17. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Jaurès gegen Pichon.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)  
Das etwas derbe Sprichwort „Hauft du meinen Juden, hau ich deinen Juden“ ist seit einigen Jahren von den Staatsmännern durch das mildere ersetzt worden: „Lobst du meinen Sozialisten, lob ich deinen Sozialisten!“ In Berlin pries Fürst Bülow den einsichtigen und klugen Millerand und bedauerte, daß wir nicht ähnliche rote Ministerkandidaten besäßen; in Paris aber erklärte Herr Delcassé, leider gäbe es in der französischen Sozialdemokratie nicht derartige Patrioten, wie es Bebel in Deutschland sei. Dieses Spiel ist gefährlich. In Wahrheit sind Genosse hüten wie Genosse drüben Diener des Internationalismus, oder einfacher gesprochen: des Großkapitals. Das ist mehr oder weniger deutlich bemerkbar, am deutlichsten jedenfalls in Frankreich.  
Jetzt hat der sozialdemokratische Führer Jean Jaurès, dessen Gastspiel in Deutschland einst unterfangt worden ist, in der Pariser Kammer auf Pichons große Verlegenheitsrede geantwortet. „Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen“: Jaurès stellt durch Kreuz- und Querfragen, durch die er Pichon in die Enge jagt, fest, daß die Potsdamer Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland geführt sind, ohne daß die Ententemächte davon auch nur benachrichtigt waren; er stellt weiter fest, daß Deutschland zu stark sei, als daß irgend eine Macht oder Mächteombination ihm in die Fänge fallen könnte, am allerwenigsten Frankreich; und er zieht daraus die Folgerung, daß die Pariser Machthaber sich dem Berliner Kabinett freundschaftlich nähern und vor allem rüchhaltlos den Frankfurter Frieden von 1871 als vollendete und unkorrigierbare geschichtliche Tatsache anerkennen mußten. Der Mann hat ja so Recht! Aber selbstverständlich spricht er nicht „aus dem Herzen des französischen Volkes“, sondern — im Auftrage jener Kapitalistengruppen, die hinter ihm stehen. Deren Geschäft leidet, weil ihnen die erwünschten Möglichkeiten aus einem wirtschaftlichen Hand-in-Handgehen der beiden Mächte entwinden.

So spricht ein einsichtiger Patriot! hätte vielleicht Fürst Bülow zu Jaurès Rede gesagt und ihm bildlich über die Vogesen hin die Hand gereicht. So spricht ein Vaterlandsverräter! rufen die entrüsteten Franzosen und scharen sich einmütig um die Unbeträchtlichkeit Pichon. Wer es ist, Patriot oder Vaterlandsverräter oder — noch ein Dritter, das wissen wir seit einigen Tagen; nämlich seitdem die Geheimnisse der Geschäftsbücher des Jaurès'schen Unternehmens, der Zeitung „Humanité“, von den Pariser Sozialdemokraten selbst enthüllt worden sind. Von den 8000 Aktien der Zeitung, die Herrn Jaurès die Existenz verbürgt, sind blos 2044 in den Händen sozialistischer Organisationen, die übrigen drei Viertel aber gehören einer Gruppe von fünfzehn Finanziers, von denen nur drei auch „dem Gebliut nach“ echte Franzosen sind. Einer von ihnen ist Rothschild. Der Handelsteil ist an eine Bank verpachtet, ebenso die Theaterkritik; die Redaktion hat da, wie in der Politik, nichts zu sagen.

Es ist schade, daß wir von den Unternehmungen der deutschen Sozialdemokratie nicht auch ähnliche Nachweise erhalten; nicht nur die „Nordische Wasserfante“, sondern auch andere geheimnisvolle Geldgeber mit Riesensummen figurieren unter Decknamen in den Abrechnungen der Partei. Wie unter den Wahrscheinlichkeitsbeweisen für die Kugelgestalt der Erde auch der angeführt wird, daß alle anderen Sterne diese Gestalt besitzen, könnte man auch hier von den Fremden auf die deutschen Genossen schließen: Gleiche Brüder, gleiche Kappen: alle die Brüder bringt die spekulierende Hochfinanz unter einen Hut. Und überall sind sie international, überall fallen sie der eigenen Regierung in den Rücken.

Wir können nicht verlangen, daß die Zeit des „Hauft du meinen Juden, hau ich deinen

Juden!“ wiederkehrt; aber wir wollen es dafür auch aufgeben, aus den Rebellien des Jaurès und Millerand Honig zu saugen. Wenn die Völker sich einmal verständigen werden, tun sie es sicher über die Köpfe dieser Leute hinweg. „Das Proletariat ist der Friede!“ sagen die Roten. Nein, das von ihnen geführte Proletariat ist nur Leiwache der Hochfinanz und für sie auch zum Schlagen bereit.

### Die Ausstandsbewegung in Portugal.

Die Bevölkerung, erbittert über den Ausstand der Eisenbahner, drang am Sonnabend Nachmittag in den Lissaboner Hauptbahnhof am Rocioplatz ein, um das Abgehen von Zügen zu erzwingen. Die Ausständigen haben sich im Bahnhof verbarrikadiert. — Die im Hauptbahnhof am Rocioplatz verbarrikadierten ausständigen Eisenbahner haben ihre Gegner aus der Bevölkerung, die den Abgang der Züge erzwingen wollten, genötigt, sich zurückzuziehen, anscheinend, ohne daß jemand zu Schaden gekommen ist. Auch im Süden des Landes hat die Bevölkerung ihrem Unwillen über den Eisenbahnerausstand demonstrativ Ausdruck gegeben. — Von verschiedenen Körperschaften sind Kundgebungen in bezug auf die Ausstandsbewegung erfolgt. So haben die republikanischen Vereine das Volk aufgefordert, den Streik im Interesse der Republik nicht zu unterstützen. Zwischen den ausständigen Eisenbahnern ist es bei Versammlungen, die von ihnen abgehalten wurden, verschiedentlich zu kleinen Konflikten gekommen. Der Zivilgouverneur fordert in einem Erlaß die Bevölkerung auf, den Gasverbrauch einzuschränken, da die streikenden Gasarbeiter einen Gasometer beschädigt hätten. Am Dienstag werde die Lage wieder normal sein. Die Eisenbahngesellschaft hat ihren Angestellten folgende Zugeständnisse gemacht: Die niederen Lohnklassen erhalten eine tägliche Zulage von 100 Reis (0,45 Mark); allen Angestellten wird ein jährlicher Urlaub von 20 Tagen gewährt, währenddem das volle Gehalt gezahlt wird; die Arbeitszeit in den Werkstätten wird auf neun Stunden festgesetzt; die Pensionsverhältnisse sollen neu geregelt werden; sämtlichen Angestellten werden jährliche Freikarten geliefert, und die Streiktage sollen als Urlaubstage angesehen und bezahlt werden. — Der Madrider „Imparcial“ meldet, in Portugal seien die Reservisten einberufen worden, sie weigerten sich aber, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten. Die Behörden von Campo Major hätten dringend um Entsendung von zwei Bataillonen ersucht, zu welchem Zweck sei unbekannt; doch habe die Regierung dies abgelehnt mit dem Bemerkten, sie verfüge nicht über eine hinreichende Zahl von Truppen. — Telegramme vom Sonntag melden: Der Südbezug wird von heute Vormittag ab wieder verkehren. Um festzustellen, ob auf der Strecke keine Störung vorhanden ist, wird vorher eine Probezug abgefahren werden. — Die ausständigen Gasarbeiter haben Galometer und Gasleitungen beschädigt. Die Reparaturen werden bis Montag dauern. Die Truppen gingen teilweise mit dem Gewehrkolben gegen die Ausständigen vor. Ernsthafte Verletzungen scheinen nicht vorzukommen zu sein. — Die Flüge im Osten und Norden von Beira Alta verkehren wieder normal. — Um 4 Uhr morgens wurde festgesetzt, daß der Gasvorrat infolge Entweichens des Gases erschöpft war. Die Streikenden beschädigten 23 Öfen in der Gasanstalt in Belem.

### Politische Tageschau.

#### Keine vorzeitige Auflösung des Reichstages.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen sind in der Presse Andeutungen vorausgegangen, als beabsichtigte die Regierung, den

Reichstag vorzeitig aufzulösen und das Land mit einer unerwartet frühen Bormahme der Neuwahlen zu überrumpeln. Wir können mitteilen, daß nichts hinter diesen Gerüchten ist, die offenbar nur agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung verdanken. Die Regierung muß Wert darauf legen, daß der Reichstag hinreichend Zeit behält, um die wichtigen, ihm noch obliegenden Aufgaben mit aller Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen. Die Regierung hat keineswegs dem Reichstag eine Reihe anerkannt wichtiger Vorlagen gemacht und diese im Verein mit dem Reichstag zumteil schon weit gefördert, um diese Arbeiten nun mitten auf dem Wege stecken zu lassen.

#### Hochschullehrertag und Modernisteneid.

Der Ausschuß des deutschen Hochschullehrertages, der am 7. d. Mts. in Leipzig versammelt war, hat folgende Erklärung beschlossen: Der Ausschuß des deutschen Hochschullehrertages ist anlässlich der Vorbereitung von Sitzungen für den Verein „Deutscher Hochschullehrertag“ übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen Mitglieder akademischer Lehrkörper, welche den Modernisteneid geleistet haben, nicht Mitglieder dieser Vereinigung sein können, weil sie damit den Verzicht auf unabhängige Erkenntnis der Wahrheit und Betätigung ihrer wissenschaftlichen Überzeugung ausgesprochen und so einen Anspruch auf die Ehrenstellung eines unabhängigen Forschers verwirkt haben.

#### Der Fall Bolfo.

Von der Leitung der konservativen Partei geht der „Kreuztg.“ nachstehende Mitteilung zu: In der „Freiwilligen Ztg.“ vom 14. findet sich die Mitteilung, daß der konservative Reichstagsabgeordnete v. Bolfo bei der Wahl 1907 einem Delegierten der sozialdemokratischen Partei eine zur Erlangung sozialdemokratischer Wahlstimmen bestimmte verpflichtende Erklärung über sein politisches Verhalten abgegeben habe. Die Leitung der konservativen Partei weiß hiervon nichts. Sie bestreitet, daß ein solches Abkommen getroffen worden sei, würde es aber, falls es etwa dennoch erfolgt wäre, aufs entschiedenste verurteilen müssen.

#### Der Hansabund und die Sozialdemokratie.

Der Präsident des Hansabundes, Geheimrat Rießer, hat sich in einem Vortrag in Dresden erneut über die Stellung des Bundes zur Sozialdemokratie geäußert. Es bestritt, daß er durch die in dem Briefe an die „Kreuzzeitung“ enthaltenen Bemerkungen über die Bekämpfung der Sozialdemokratie einen Stellungswechsel vollzogen habe. Er habe sich darin auf die früheren Kundgebungen und die „Mitteilungen“ des Bundes bezogen. Der weitere Speech gipfelt in dem wiederholten Programm, „daß der Kampf gegen die agrar-demagogische Richtung zugleich einen Erfolg verprechender Kampf gegen die Sozialdemokratie ist, und daß es jedenfalls für den Hansabund in Gemäßheit seiner „Richtlinien“ die unabwiesbare Pflicht bleibe, diese agrar-demagogische Richtung zu bekämpfen.“ — Der Hansabund will also die Sozialdemokratie bekämpfen, indem er den Bund der Landwirte bekämpft. Jedenfalls eine neue Strategie im politischen Leben. — Man will das linke Heer schlagen und kämpft gegen das rechte. Sieht man denn nicht ein, daß man dadurch die Sozialdemokratie in ihrem Kampf gegen die Rechte unterstützt? Angenommen, die Rechte würde geschlagen, so würde doch die Folge sein, daß die Sozialdemokratie an ihre Stelle träte und sich dann mit verstärkter Kraft auf den Hansabund, als bevorzugten Vertreter der kapitalistischen Bank- und Handelswelt, stürzte! Besitzt sie doch jetzt schon die Mandate aller kapitalistischen Großstädte und Industriebezirke. Und nun will der Hansabund auch noch das

Land und die Kleinstädte durch seine Verdrängung der Konservativen für die Sozialdemokraten frei machen.

#### Der württembergische Landtag

wurde Freitag Vormittag vom König mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede spricht die Befriedigung über die Ergebnisse des ersten Landtages aus und konstatiert den ungeführten Fortgang der gedeihlichen Entwicklung des Landes. Den neuen Landtag erwarte ein Fülle von Arbeit, vor allem die Feststellung des Haushaltssetats für die letzten zwei Finanzjahre. Die Thronrede stellt fest, daß die fortdauernde Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse den Entwurf des Staatshaushaltssetats vorteilhaft beeinflusst hat. Sie kündigt dann eine Denkschrift an über die Vereinfachung der Staatsverwaltung, Gesekentwürfe, betr. die Aufhebung des Geheimen Rats, die Einführung der Berufsvormundschaft zur Verstärkung des Schutzes der Minderjährigen, die nachhaltige Förderung des Verkehrswesens, darunter bedeutende Summen für die Verbesserung und Erweiterung der vorhandenen Betriebseinrichtungen und zur Vermehrung der Eisenbahnfahrzeuge. Ausgearbeitet sind ferner noch Entwürfe zur gesetzlichen Regelung der Verwaltung der Staatseinnahmen und Ausgaben, sowie zur Kontrolle des Staatshaushaltes.

#### Eine Abordnung des Wiener Gemeinderats

ist in Paris eingetroffen und vom Präsidenten und zahlreichen Mitgliedern des Municipalrats am Bahnhof empfangen worden.

#### Der Schluß der großen Debatte in der französischen Kammer.

Am Freitag bekämpfte der Sozialistenführer Jaurès die Politik des bewaffneten Friedens und sagte, ein Krieg, der eine Besitzergreifung zum Zwecke habe, würde scheitern. Der Sieger Preußen habe die Enteignungsgesetze scheitern lassen, durch die er Polen zu zähmen gedachte. Und betreffend Elsaß-Lothringen, so fügte Jaurès hinzu, will ich keine unklugen Worte gebrauchen, denn ich weiß, sie würden dort verschärfte Plackerei und Unterdrückung als Widerhall haben. Man kann zwar zwei Waldbäume durch eine Mauer trennen, aber ihre Wurzeln werden sich wieder vereinigen. Die Kraft der Ideen erhebt uns allmählich bis zu dem Niveau, wo Veröhnungen möglich und Kriege folglich gegenstandslos und ohne Entschuldigung sein werden. Die größte Gefahr für den Weltfrieden würde in einem Zusammenstoß Deutschlands mit England liegen, aber dieser Zusammenstoß würde nur dann stattfinden, wenn eine der beiden Nationen hoffe, Frankreich mitzugreifen, in der Art, daß es befragen würde, Schiedsrichter des Konflikts zu sein und eine Art Liga der Neutralen zu bilden. Jaurès kam sodann auf den Plan eines allgemeinen Schiedsgerichts und sagte: „Frankreich muß seinerseits bezüglich dieses Plans die Initiative ergreifen, denn die Jahre schwinden dahin und die Erinnerungen können sich abtumpfen. (Lebhafte Proteste von vielen Bänken.) Auch den Elsaß-Lothringern wird es viel leichter sein, ihre Forderungen in einer Atmosphäre des Friedens geltend zu machen.“ Jaurès schloß mit den Worten: „Es ist an Frankreich, ein Führer der Welt zu sein in der friedlichen Beilegung von Konflikten.“ (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) — Nach der Rede von Jaurès wurde die Beratung über das Budget ausgesetzt. Die Kammer verhandelt hierauf Interpellationen über die Rolle, die der Arbeiterverband gespielt habe. Berry verlangte die Auflösung dieses Verbandes, welcher den gewerkschaftlichen Boden verlassen habe, um Ausstände zu schüren und unpatriotische Gesinnung zu fördern.



### Jeder 37. Bewohner Frankreichs ist Beamter.

Die Republik Frankreich zählt etwa 37 Mill. Einwohner, auf die rund 1 Million Beamten entfallen. Allein in den letzten 50 Jahren wurden eine Viertel Million neuer Beamten angestellt, und gleichzeitig stieg der Betrag der Beamtengehälter von 245 auf 627 Millionen. Die Bevölkerung vermehrte sich in den 50 Jahren um 10, das Beamtenheer um 110 Prozent. — Auch im deutschen Reich haben wir ein starkes Beamtenheer, aber so hoch ist sein Prozentsatz doch nicht entfernt wie in der Nachbarrepublik. Man kann es den Franzosen daher nicht verdenken, wenn sie sich über die drückenden Lasten beklagen, die ihnen aus dem Unterhalt ihrer Million Beamten erwachsen, und wenn sie erklären, daß sich auf diesem Gebiete bei einer mehr kaufmännischen Geschäftsführung viel Geld sparen ließe. Die Posten werden eben den Deputierten zu Liebe für deren Anhänger geschaffen.

### Eine Krönungsüberraschung für England.

Der amerikanische Agent des britischen Matrosen- und Heizerverbandes gibt bekannt, er habe von dem Generalsekretär Wilson ein Schreiben erhalten, nach dem sich für die Zeit der Krönungskönigin in England ein Streik, der alle britischen Häfen betreffen soll, in Vorbereitung befindet. — Wie Reuters Bureau meldet, sind in London über den angeblich in Aussicht stehenden Streik der Seeleute nur wenige Einzelheiten bekannt, doch scheint die Möglichkeit vorhanden zu sein, daß in einigen Monaten ein weit reichender Ausstand der Seeleute und Transportarbeiter ausbricht, an dem auch die Seeleute in Deutschland, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnehmen würden. Die Gewerkschaft der Seeleute erklärte auf eine Anfrage, sie habe über die Möglichkeit eines Ausstandes keine Mitteilung zu machen.

### Rio de Janeiro nicht mehr Bundeshauptstadt?

Der frühere brasilianische Kriegsminister General Bormann ist zum Präsidenten des Obersten Militärgerichts ernannt worden. Unter Hinweis auf die wiederholten Meutereien in der Kriegsmarine hat General Bormann die abermalige Verlegung der Bundesregierung nach Bello Horizonte, der neuen Hauptstadt von Minas Geraes, angeregt, indem er darauf hinwies, daß die Verfassung diese Verlegung erfordere.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1911.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Abbottabad gemeldet: Der deutsche Kronprinz wohnte gestern Manövern des 5. und 9. Gurkha-Regiments bei, die unter Mitwirkung einer Gebirgsbatterie einen Angriff auf eine von Wilden verteidigt gedachte Stellung ausführten. Am Abend wurde die Reise nach Delhi fortgesetzt. — Am Sonntag Mittag erfolgte die Ankunft in Delhi. — In den letzten 14 Tagen hatte sich der deutsche Kronprinz dem Studium der militärisch überaus interessanten Verhältnisse der Grenzprovinzen gewidmet. Sogleich nach seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof meldete sich bei ihm der englische Archäologe Sounderson, der dem Kronprinzen schon in Agra als Führer beim Besuch historischen Baudenkmäler gedient hatte, um die gleiche Mission auch in Delhi zu übernehmen. Der Kronprinz fuhr vom Bahnhof mit nur einem Herrn des Gefolges zum Fort, wo er die historischen Stätten unter Führung Soundersons eingehend besichtigte. Über die ihm durch Zuweisung des Archäologen Sounderson erwiesene Aufmerksamkeit der englischen Regierung zeigte sich der Kronprinz sehr erfreut.

— Abgeordneter Stupp begehrt an diesem Montag seinen 70. Geburtstag. Stupp gehört dem Abgeordnetenhaus seit 1898, dem Reichstage seit 1903 an und ist Mitglied der Zentrumsfraktion für den Wahlbezirk Dürnsalich.

— Die Berliner Telefunken-Gesellschaft hat gestern mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und Siemens & Halske die Große Funken-Telegraphen-Betriebsgesellschaft für Deutschland gegründet. Die belgische Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, Besitzerin der deutschen Marconipatente, ist an der neuen Gesellschaft beteiligt und hat die langfristigen Marconiverträge mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie an diese abgetreten.

Meß, 14. Januar. Der verhaftete Vorsitzende der Lorraine sportive, Samain ist heute Abend nach Hinterlegung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Nachricht einiger Blätter, der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Zeppelin-Alschhausen sei Mitglied der Lorraine sportive gewesen, ist durchaus unrichtig.

15. Januar. Der verhaftete Schlosser Sill Mitglied des Vereins Lorraine sportive, ist ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden. Die Haftentlassung des Vorsitzers Samain ist ohne Stellung einer Kaution erfolgt.

### Zum Zweverbandesgesetz.

In einer Betrachtung der Entwürfe eines allgemeinen Zweverbandesgesetzes und eines Zweverbandesgesetzes für Groß-Berlin, mit dem die preussische Regierung vor den eben eröffneten Landtag treten wird, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a.: Der Entwurf will das Institut der Zweverbände nach zwei Richtungen weiter entwickeln, indem er einerseits eine Verbindung von Stadt zu Stadt ermöglicht, andererseits sein Geltungsgebiet auf die ganze Monarchie, besonders Rheinland, Westfalen und Hannover, ausdehnt. Ferner soll namentlich mit dem starken Maßstab der Steuerkraft für die Verteilung der Stimmzahl und der Beitragslasten gezogen werden. Der Entwurf zielt auf eine freiere Anpassung des Maßstabes an dem konkreten Einzelwert des Verbandes hin. Das Bedürfnis gemeinschaftlicher Verwaltung einzelner Kommunalangelegenheiten, wie z. B. Wasserleitungen, Entwässerungs-, Elektrizitäts- und Straßenbahnanlagen, wächst immer mehr, weil die Anlagen dadurch einerseits rentabler werden und andererseits sie oft der Natur nach interkommunal sind. Gerade für die Industriegebiete Rheinlands und Westfalens kann die Wirksamkeit des Gesetzes bedeutsam sein.

Zum Zweverbandesgesetz für Groß-Berlin bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Für die Stadt Berlin in ihrem Verhältnis zu den umliegenden Stadt- und Landgemeinden bietet das allgemeine Zweverbandesgesetz keine genügende Lösung des Problems der kommunalrechtlichen Zusammenfassung. Bestimmte Aufgaben verlangen dort gebieterisch eine Interessengemeinschaft. Bei den bereits gepflegten Verhandlungen aber ist ein tiefer Interessensatz der Kommunen hervorzuheben, der zu der Interessengemeinschaft der Bevölkerung Groß-Berlins in einem unerträglichen Mißverhältnis steht. Einen Ausgleich kann nur ein Organisationsakt des Gesetzgebers schaffen. Der Entwurf faßt die Städte Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Rixdorf, Deutsch-Wilmersdorf, Lichtenberg, Spandau und die Landkreise Teltow und Nieder-Barnim zu einem Verbande Groß-Berlin zusammen und gibt diesem drei Aufgaben: Regelung des Bahnverkehrs, Beteiligung an der Festlegung von Baufluchtplänen und am Erlaß der Bauordnungen und endlich Erwerbung und Erhaltung eines Wald- und Wiesengürtels. Der Geldbedarf des Verbandes soll durch Beitragsbeiträge aufgebracht werden. Die Organisation beruht auf dem Grundsatz freier Selbstverwaltung. Organe des Verbandes sind die Verbandsversammlung, welche die Beschlussfassung, der Verbandsauschuß und der Verbandsdirektor, welchem die Verwaltung bzw. Erledigung der laufenden Geschäfte obliegt. Zur Entscheidung über Streitigkeiten wird eine Beschlusbehörde berufen, deren Vorsitz der Oberpräsident ist. Beide Gesetze sollen am 1. April 1911 in Kraft treten.

Aus den Spezialbestimmungen des Entwurfs zum Zweverbandesgesetz für Groß-Berlin ist hervorzuheben, daß die Verbandsversammlung außer dem Vorsitz führenden Oberbürgermeister von Berlin noch 99 Mitglieder zählt, die auf die Verbandsmitglieder nach der Einwohnerzahl mit der Maßgabe verteilt werden, daß kein Mitglied mehr als ein Drittel der Stimmen haben darf. Hiernach werden auf Berlin 33, Charlottenburg 11, Schöneberg 6, Rixdorf 8, Deutsch-Wilmersdorf 4, Lichtenberg 3, Spandau 3, auf die Landkreise Teltow und Nieder-Barnim 16 bzw. 15 Stimmen fallen.

### Arbeiterbewegung.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und den Vertretern der Bergarbeiter, welche im Besitze des Handelsministers Hubert am Sonnabend in Rütich stattfanden, waren so erfolgreich, daß jedenfalls am Dienstag oder Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen werden wird.

### Provinzialnachrichten.

i Cullmes, 15. Januar. (Verschiedenes.) Am Sonnabend feierte Herr Bäckermeister Leibbrandt mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaare von Fremden und Bekannten herzliche Glückwünsche zuteil. — Ein Stubenbrand entstand heute früh im Hause des Gutbesizers Herrn Hentschel. Die sofort alarmierte Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand von den Bewohnern bereits gelöscht worden war. — Bei der auf dem Feldmark Ditzewo in voriger Woche abgehaltenen Treibjagd wurden von 21 Schützen 279 Hasen geschossen. Ein gutes Jagdergebnis!

Schwef, 13. Januar. (Rodelschlittenunfälle.) Gestern verunglückten beim Rodeln ein Herr und eine Dame derart, daß der Arzt den Verunglückten einen Verband anlegen mußte.

Graubenz, 14. Januar. (Die Strafkammer) verurteilte wegen Aufreizung zum Klassenhaß am Sonnabend in nichtöffentlicher Sitzung den Redakteur Franz Bielecki von der „Gazeta Wroclawska“ zu 600 Mark Geldstrafe evtl. für je 5 Mk. zu einem Tage Gefängnis. Gegenstand der Anklage bildeten 14 in dem polnischen Blatte zum Abdruck gekommene Bilder.

Graubenz, 14. Januar. (Der Chefredakteur des „Geselligen“ Herr Paul Fischer.) scheidet am 1. April mit Pension aus der Redaktion des „Geselligen“, welcher er über 26 Jahre angehörte. Herr Fischer beabsichtigt, sich zunächst als freier Schriftsteller mit dem Wohnsitz in Graubenz, literarischer Arbeiten zu widmen. Die Bearbeitung und verantwortliche Zeichnung für den politischen, den Feuilleton- und Handelssteil des „Geselligen“ übernimmt mit dem 1. April Herr Redakteur Dr. Wilhelm Bröner aus Nürnberg, welcher bereits seit zwölf Jahren im journalistischen Berufe steht und an verschiedenen namhaften Zeitungen darunter auch in Berlin, tätig war.

Graubenz, 15. Januar. (Verschiedenes.) Die Hauptversammlung der Gruppe Westpreußen des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands — der Verband zählt zurzeit 7000 Mitglieder — wurde heute in Graubenz abgehalten. Der Versammlung, an der etwa vierzig Herren teilnahmen, ging eine Besichtigung der umfangreichen Gärtnerei der Firma Frensch voran, worauf sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen vereinigten. Die Hauptversammlung wurde nachmittags 4 Uhr eröffnet. Nach einigen Worten der Begrüßung durch den Verbands-

vorsitzer hielt Herr Frensch-Danzig einen interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über Vogelzucht und Vogelpflege. Besonders wichtige Punkte wies die Tagesordnung nicht auf. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren Krämer-Danzig als erster Vorsitzender, Hinge-Thorn als zweiter Vorsitzender und Reimann-Danzig-Langfuhr als Schriftführer. Zwei Firmen hatten garten-technische Geräte ausgestellt. — Der Verband Westpreussischer Vereine für Handel und Gewerbe hielt heute nachmittags im Hotel „Königlicher Hof“ eine nicht öffentliche Vorstandssitzung ab, die von einigen zwanzig Herren besucht war. Auf der Tagesordnung standen: Versicherungsvorschlag für die angeschlossenen Vereine; Aufnahme des Vereins der Kolonialwarenhandlender Dirschau; Bericht über bisherige Tätigkeit; Bericht über die Generalversammlung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe; Petroleumhandel; Margarinefabrik Couring u. Co. — Danzig; Ausverkaufswesen, Beamten- und Konsumvereine; Festlegung der abgeänderten Satzungen; Verbandstag im Juni 1911 in Danzig; Anträge der angeschlossenen Vereine; Verschiedenes. Abends 7 Uhr war die Versammlung beendet. — Der Bezirk Graubenz-Bromberg im Baltischen Rajenport- und Winterportverband hielt am heutigen Sonntag im Hotel „Goldener Löwe“ seine erste Vorstand- und Vertreterversammlung in diesem Jahre ab. Der Vorsitz, Obergeringieur Schury-Graubenz eröffnete die Versammlung. Der Verbandsbezirk Graubenz-Bromberg umfaßt sieben Einzelvereine mit rund 500 Mitgliedern. Davon entfallen allein etwa 150 Mitglieder auf den Sportklub Graubenz. Für die neue Fußball- und Athletik-Saison wurde ein genaues Programm festgelegt. Es sollen in den verschiedenen Städten zur Belebung der Sportbestrebungen Wettspiele und auch ein größeres Rajenportfest veranstaltet werden. Beschlössen wurde ferner die Stiftung eines Wanderpreises für Schulen, um die Sportbestrebungen an den höheren Schulen zu heben.

Elbing, 14. Januar. (Der neue zweite Bürgermeister der Stadt Elbing.) Herr Stadtrat Rohde-Tilfit, ist am Freitagabend mit 38 von 39 Stimmen zum zweiten Bürgermeister der Stadt Elbing gewählt worden. Er wird die Tilfiter Wahl annehmen. Elbing muß also noch einmal zur Bürgermeisterwahl kommen. In Tilfit bezieht der zweite Bürgermeister ein Gehalt von 7000 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 600 Mark bis 10 000 Mark, daneben 1000 Mark Wohnungsgeld. Herr Stadtrat Rohde werden zwei Jahre auf sein Befoldungswienauer angerechnet. Die durch die Wahl des Herrn Rohde-Tilfit freiwerdende Stelle eines besoldeten Stadtrats soll mit 5000 bis 7000 Mark Gehalt ausgeschrieben werden. Ferner soll in Tilfit ein Magistratshilfsarbeiter einberufen werden in 300 bis 400 Mark monatlicher Befoldung. Der bisherige zweite Bürgermeister der Stadt Tilfit, Herr Bartsch, der 35 Jahre im Dienst der Stadt stand, tritt mit vollem Gehalt in den Ruhestand.

Danzig, 14. Januar. (Verschiedenes.) Der erste Repräsentationsball beim kommandierenden General von Madenfen, fand Donnerstagabend im Generalkommando statt. Als Gäste waren u. a. anwesend die Herren Oberpräsident v. Jagow, Festungskommandant Generallieutenant von Hindenburg-Danzig, Festungskommandant Generallieutenant Mathy-Graubenz, Regierungspräsident Foerster von hier, Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienburg und Landeshauptmann Frhr. Senft v. Pilsach, sämtlich mit Damen. Die Musik stellte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5. — Die städtische Ausstellung für Gasverbrauchsapparate wurde Freitagabend in Gegenwart von Vertretern des Magistrats und Mitgliedern der Beleuchtungsdeputation eröffnet. Die Ausstellung hat den Zweck, Gasverbrauchsapparate, wie sie im Haushalt und in gewerblichen Betrieben verwendet werden, im Betriebe vorzuführen und dadurch zur Steigerung des Gasverbrauchs beizutragen. — Die Abteilung Danzig der deutschen Kolonialgesellschaft hielt Freitagabend ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 447. Eingekommen wurden im letzten Geschäftsjahre 4325 Mark, wovon 2670 Mark an den Hauptvereinen abgeliefert worden sind. Die Ausgaben betragen 1654 Mark.

Rößel, 12. Januar. (Zum Bürgermeister) unserer Stadt wurde in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung der Gerichtsreferendar Paul Neumann aus Allenstein gewählt.

Rönigsberg, 13. Januar. (Über den Zusammenbruch der Firma des sächsischen Kaufmannes Ipsen) berichtet heute die „Ntrp. Ztg.“: Die Hauptkredit an dem Zusammenbruch der Firma soll nicht der entflohenen Kaufmann Ipsen tragen, sondern seine erste Buchhalterin, ein Fräulein Henski, das mit ihm geschäftlich ist. Ihr war die Prokura übertragen worden und sie allein soll das Geschäft geleitet haben. Ipsen traf sie ganz in ihrer Gewalt gehabt haben. Die beiden Klüftigen sind über die Grenze nach Rußland gereist. Hinter Ipsen ist ein Haftbefehl erlassen worden, dem ein Steckbrief folgen wird. Hinter der Henski sind ebenfalls Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden. Es soll schon nachgewiesen sein, daß sie vorsätzlich die Bücher falsch geführt hat. Das Kontorpersonal bestand aus der ersten Buchhalterin Henski und zwei anderen Damen. Das Geschäft Ipsens war hauptsächlich eine Mehl- und Getreidehandlung Engros, daneben betrieb Ipsen auch einen Farbenhandel unter der Firma „Königsberger Farbenwerke“. Ipsen hat in den letzten Tagen vor der Klüft noch einige Verbindlichkeiten gedeckt, wahrscheinlich, um kein Mißtrauen aufkommen zu lassen, das ihm leicht noch in letzter Stunde zum Verderben hätte werden können. Er bekam in den letzten Dezembertagen zwanzigtausend Mark in barem Gelde gegen Wechsel von einem Geschäftsfreunde ausgezahlt. Von diesem Gelde gab er einen Teil seinen Gläubigern hin, den anderen behielt er für die Klüft.

Bromberg, 13. Januar. (In der Schwurgerichtssitzung) wurden der Arbeiter Wleczal von hier zu 4 Jahren Gefängnis und der Schiffer Franz Schulz aus Thorn zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten sich beide eines Raubes schuldig gemacht, indem sie am 2. Dezember v. Js. in der Bahnhofstraße dem Invaliden W., einem alten Mann, eine Geldkassette mit Anwendung von Gewalt gegen die Person des W. wegnahmen. Die Geschworenen hatten bei Schulz die Annahme von milderen Umständen, weil er schon 26 mal bestraft ist, verneint. Posen, 14. Januar. (Tagung des Johanniterordens.) Im Landtagsale des Provinzialstabsheuses, an dessen Fißel die Ordensfahne wehte, fand heute Vormittag der üblich: Rittertag der Posen-

Genossenschaft des Johanniterordens statt. Bereits gestern Abend hatten sich schon die Mitglieder der Ordensgenossenschaft, sowie mehrere in unserer Provinz wohnende Johanniterritter, die der Posenischen Genossenschaft nicht angehören, zu einem geselligen Beisammensein im Hotel Milius eingefunden. — Der Rittertag, zu dem sich über fünfzig Mitglieder der Posenischen Ordensgenossenschaft eingefunden hatten, erlebte seine Tagesordnung. Nach Mitteilung des Kommandators Dr. von Dziembowski über verschiedene Ordensangelegenheiten erstattete der Richter den Bericht über die Personalien. Demnach referierte der Wertmeister über die Tätigkeit der sechs Ordenskrankenhäuser im Jahre 1910. Hieran schloß sich ein Bericht des Obhutritters über die der Posenischen Ordensgenossenschaft zugewiesenen dienenden Schwestern. Von der Inangriffnahme des durch den vorjährigen Rittertag genehmigten Neubaus des Ordenskrankenhauses in Pafsch wurde Kenntnis genommen. Demnach berichtete der Kommandator über die Ausübung der Krüppelfürsorge an heilungsfähigen Krüppelkinder seitens der Genossenschaft. Hierauf stattete der Schatzmeister Landrat von Tilly den Bericht über die Rajenverhältnisse und über den Etat ab. Im Anschluß hieran hielt das Genossenschaftsmitglied Regierungsrat von Harner einen Vortrag über die Errichtung und Einweihung der in die Verwaltung der Rajen übergegangenen Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Sberge bei Jerusalem. Ein gemeinsames Essen, bei dem der Kommandator ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König und auf den Durchlauchtigsten Herrenmeister, Prinzen Eitel-Friedrich ausbrachte, vereinte hierauf die Mitglieder der Posenischen Genossenschaft und die sonst in der Provinz Posen wohnenden Johanniter.

### Localnachrichten.

Thorn, 16. Januar 1911.

— (Für die Stelle des ersten Bürgermeisters) sind in der am 15. d. Mts. abgelaufenen Frist 49 Meldungen eingegangen, davon 23 aus der früheren Ausschreibung. Von den Bewerbern sind 16 Erste Bürgermeister und Bürgermeister, 10 zweite Bürgermeister, 14 Stadträte, 5 Regierungsräte, 1 General, 1 Regierungsrat a. D., 1 Anwalt, 1 Administrator.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Bestätigt ist vom königlichen Landrat die Wahl des Bestizers Schneider in Neu-Culmssee zum Schöffen für die Gemeinde Neu-Culmssee, und die Wiederwahl des Bestizers Emil Ean in Klein Neßlau zum Schöffen für die Gemeinde Klein-Neßlau.

— (Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft.) der aus den 5 vom Deutschen Turntage gewählten Mitgliedern und den 19 Kreisvertretern der 18 Kreise (der 15. Kreis „Königreich Sachsen“ hat als größter Kreis 2 Vertreter) besteht, hält seine diesjährige Sitzung am 25. und 26. Juli in Dresden ab. Vorsitz des Ausschusses ist Geh. Sanitätsrat Dr. F. Goeb in Leipzig-Bienau, Vertreter des 1. Turntriefes Professor Boehle-Thorn. An die Sitzung des Ausschusses schließt sich der Deutsche Turntag an. Seine Vertreter werden von den einzelnen Kreisen gewählt; der Kreis I Nordosten stellt 6 Vertreter und zwar aus dem Distr. Grenzgau 1, Drewenzgau 1, Unterweichelgau 1, Pregelgau 3.

— (Steuererklärungen.) Heute beginnt die letzte Woche für die Abgabe der Steuererklärungen. Da sie bis zum Ablauf der Dienststunden des 20. Januar (Freitag) in den Händen des Vorsitzers der Einkommensteuer-Veranlagungskommission sein müssen, bringen wir den Jensten die Deklarationspflicht in Erinnerung. Zur Abgabe der Steuererklärung ist verpflichtet jeder, der bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. besteuert war, selbst dann, wenn er die übliche schriftliche Aufforderung nicht erhalten haben sollte. Die erfolgte öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung genügt. Die noch nicht mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. zur Einkommensteuer veranlagten Personen sind zur Abgabe einer Steuerklärung verpflichtet, sobald eine besondere Aufforderung des Vorsitzers der Veranlagungskommission an sie ergoht.

— (Was ist bei der Veranlagung zur Einkommensteuer von dem Robertrag eines städtischen Grundstücks abzugsfähig?) Diese Frage, welche sich wohl alljährlich bei Abgabe der Steuererklärung mancher Hausbesitzer stellt, wollen wir hier beantworten. Abzugsfähig sind:

- 1) Die von der Gemeinde erhobene Zuschläge zur Gebäude- und Grundsteuer bis zur Höhe der staatlich veranlagten Höhe. Da in Thorn 186 Prozent Zuschläge erhoben werden, so sind von 186 Mark gezahlter Gebäudesteuer nur 100 Mark abzugsfähig.
- 2) Die Feuerversicherungsprämie.
- 3) Die im letztabgelaufenen Kalenderjahre entstandenen Reparaturkosten.
- 4) Für die Abnutzung des Gebäudes ein angemessener Prozentsatz vom Feuerkaufwert. Die hiesige Veranlagungskommission läßt in der Regel für massive Gebäude von guter Beschaffenheit 1/2 Prozent, für ältere massive Gebäude 1/3 Prozent, für Fachwerkbauwerke 1/4 bis 1 Prozent des Feuerkaufwertes zum Abzug zu.
- 5) Die Kanalgebühren.
- 6) Das Wasserfeld.
- 7) Die Straßenreinigungskosten.
- 8) Das Schornsteinrotergeld.
- 9) Die Haftpflichtversicherungsprämie.
- 10) Der Mietvertragsstempel.
- 11) Die Ausgaben für Wohnungsinserate.
- 12) Die Kosten der Beleuchtung und Reinigung der Treppen und Flure, soweit sie dem Hausbesitzer zur Last fallen.
- 13) Die Kosten der Bewachung (durch die Wach- und Schließgesellschaft usw.).
- 14) Prozeßkosten gegen Mieter wegen nicht erfolgter Mietzahlung oder wegen Räumung.

— (Reinbahn Thorn-Weißbach.) Im Fahrtenplan stellte die Bestimmung bezüglich der Fahrpreismäßigungen bei Schüllerfahrten usw. Da hierauf vielfach Anpruch erhoben wurde, hat der Aufsichtsrat beschlossen, Ermäßigung des Fahrpreises nach den Grundätzen der Staatsbahnverwaltung eintreten zu lassen. Die königliche Eisenbahndirektion Bromberg hat deshalb bestimmt, daß mit sofortiger Gültigkeit für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien die im Staatsbahn-Preisenverzeichnis — Teil 1 § 12 C 4 — vorgesehene Fahrpreismäßigung gewährt wird und zwar unter den dafelbst angegebenen Bedingungen.

— (Kriegerverein Thorn.) Am Sonnabend hielt der Kriegerverein Thorn seine Hauptversammlung ab, die von ca. 120 Kameraden besucht war. Am 8/1,



Uhr wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden eröffnet, welcher allen Kameraden ein gesundes Neujahr und dem Verein weiteres Wachstum, Blüten und Gedeihen wünschte. Nachgedachte der Vorsitzende in seiner Ansprache des 18. Januar, an welchem Tage vor 40 Jahren das deutsche Reich neu entstanden ist, und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Alsdann übermittelte der Vorsitzende dem Kameraden Jullowski die Glückwünsche des Vereins zur goldenen Hochzeit und überreichte dem Jubilär Geldgeschenke vom Bundesvorstand, sowie aus der Vereinskasse. Aufgenommen wurden 14 Kameraden, auf die Satzungen verpflichtet 9 Kameraden. Verstorben sind die Kameraden Lotto und Wilsch. Das Andenken derselben wurde in üblicher Weise geehrt und des Begleiters Verdienste um den Verein als Vorstandsmitglied (Festauschluß) besonders hervorgehoben. Durch Verzug ausgeblieben und wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen sind 30 Kameraden, ein Kamerad ist freiwillig ausgestiegen. Von 9 dem Bundesvorstande eingereichten Unterstützungsanträgen sind 4 befürwortet worden und zwar je mit 15 Mark. Der Vorsitzende machte der Versammlung bekannt, daß als jetziger Vorsitzender des deutschen Kriegerbundes Generalfeldmarschall, Excellenz von Lindemann Altherhöchste beauftragt ist. Die nächste Monatsversammlung findet am 13. Februar (Montag) statt. Nunmehr erstattete der 1. Kassensführer Kamerad K a b e l den Jahresfassenbericht, wonach das Vereinsvermögen am Schlusse des Jahres 1910 3704,54 Mark beträgt. Die Kasse wurde durch die Kameraden Witt, Mogilowski und Komolowski revidiert und für richtig befunden. Kamerad Witt beantragte Entlastung des Kassensführers, welche auch erteilt wurde. Der Vorsitzende dankte sodann dem Kassensführer für die, wie die Kassensprüber berichteten, ordnungsgemäß geführte Kasse und sprach auch den 3 vorgenannten Kameraden für die ausgeführte Revision seinen und der Versammlung Dank aus. Den Jahresbericht erstattete der 2. Schriftführer, Kamerad F e c h n e r; ihm wurde ebenfalls der Dank des Vorsitzenden und der Versammlung zuteil. Desgleichen allen Vorstandsmitgliedern, insbesondere dem Festauschluß. Nunmehr nahm Kamerad Dümler, als Festredner, Gelegenheit, den Kameraden, welche bei Vergünstigungen Hilfe leisteten, speziell den Kameraden Godez und Zacharias, sowie den Kameradenkindern seinen Dank auszusprechen, zugleich im Namen des Vereins. Der Vorsitzende mahnt wiederholt die Kameraden zum Halten der „Parole“ und empfiehlt den Kauf des Jahrbuches. Der Bundesvorstand hat u. a. mit der westpreussischen Feuerzögler eine Vereinbarung getroffen, wonach ein bestimmter Prozentsatz abgegebener Versicherungen zur Bundesunterstützungskasse fließt. Die Kameraden werden gebeten, Neuversicherungen mit den vorgenannten Sozialität abzuschließen. Kamerad Rabel und jedes Vorstandsmitglied erteilt diesbezügliche Auskunft. Die Feier des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am 29. d. Mts., abends 7 Uhr, beim Kameraden Weigmann statt; Einladungen hierzu ergehen nicht. Die Satzungsänderung bezüglich des 6. Besitzers wird genehmigt. Es wird noch bekannt gemacht, daß gestrichene Kameraden nach Entrichtung der schuldigen Beiträge, wieder aufgenommen werden. Nachdem sodann eine Pause von 10 Minuten, zwecks Besprechung über die Vorstandswahl stattgefunden hatte, erfolgte die letztere und war das Ergebnis folgendes: 1. Vorsitzender Hauptmann z. D. Maeder; 2. Vorsitzender Hauptmann a. D. Edelbüttel; die Wahl des 3. Vorsitzenden wurde vertagt; 1. Schriftführer Kamerad Fedner; 2. Schriftführer Kamerad Just; 1. Kassensführer Kamerad Rabel; 2. Kassensführer Kamerad Kauter; Beisitzer die Kameraden Kalisch, Seppelt, Dümler, Schulz, Haberland; Festauschluß die Kameraden Dümler, Schulz, Alten, Haberland, Krusta; Jagdführer die Kameraden Haberland, Weigmann; Fahnenträger Kamerad Vastl; Rechnungsanschluß die Kameraden Witt, Mogilowski, Komolowski; Vereinsbote Kamerad Wausloff. Nunmehr dankte der Vorsitzende der Versammlung für das Einheitsgefühl zwischen Verein und Vorstand, das die heutige Wahl gezeitigt hat, und schloß mit einem Hoch auf die einmütige Kameradschaft. Es wurde sodann beschlossen, 1/2 Tonne Freibier aus der Vereinskasse zu tätigen. Damit war der geschäftliche Teil erledigt. Die Kameraden Godez, Troge und Kühn, sowie der Vereinswirt Hildebrandt hielten aber die Versammlung noch längere Zeit durch Vortrag schöner Musikstücke zusammen.

(Viedertafel Thorn - Mader.) Am Sonnabend veranstaltete der Verein im Rüstischen Restaurant ein Wursteffen, das gut besucht war. Herr Dr. Droese hielt eine Begrüßungsansprache, der Dirigent Herr Wundtredirektor Ehrh die Würdige mit beifolgendem Humor; nach dem vortrefflichen Mahle konzertierte die Hauskapelle.

(Ein Lichtbildvortrag über Reiseerlebnisse und Beobachtungen in Japan) hielt gestern Abend 6 Uhr Herr Oberlehrer Wote in der Aula des königlichen evangelischen Lehrerseminars. Unter Erleuchtung durch wohlgeleitete Bilder schilderte der Vortragende in interessanter 1 1/2 stündiger Ausführungen die vielfachen Eindrücke, welche er auf seiner Reise in das Land der Sonne empfangen hat. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte bis zum Schluß mit gespanntem Interesse dem Vortrage und spendete Herrn Wote reichen Dank. Den Lichtbildapparat stellte das königl. ev. Lehrerseminar.

(Vortrag.) Fräulein Clara Meinel-Berlin, Sekretärin des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte, Hauptst. Berlin, wird in der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes über: „Recht und Unrecht im Anstellungsvertrag“ sprechen. Weibliche Gäste sind willkommen. Näheres siehe Inserat.

(Schnörkelfeier.) Am 14. d. Mts. fand in der Innungsherberge das Quartier der den Regierungsbezirk Marienwerder umfassenden Innung statt. Anwesend war der Gesamtvorstand unter Vorsitz des Herrn Schnörkelmeier: neifers Greth-Thorn-Moder. Es wurden 3 Lehrlinge freigeprochen, welche die Prüfung gut bestanden haben. An die Sitzung schloß sich ein gemeinschaftliches Essen, das, wie immer, der Kochkunst der Frau Buchholz Ehre machte.

(Die Heilsarmee.) Die von der Heilsarmee gestern Abend im großen Schützenhaus anle andere öffentliche Versammlung erzielte sich reger Beteiligung des Publikums, da der Saal gänzlich gefüllt war. Der neue Kommandeur Max Monan, der den Vortrag halten sollte, war wegen plötzlicher Erkrankung nicht erschienen und bei der Kürze der Zeit hatte die Versammlung nicht mehr abgelagt werden können. Major Tebbe, der Divisions-Offizier aus Königsberg, und Adjutant Sie u a d e r aus Berlin vertraten den Kommandeur. Es wurde in Aussicht gestellt, daß der Kommandeur in nächster Zeit den verfallenen Besuch nachholen wird. Erbauende Vorträge und Gesänge füllten den Abend aus.

(Thorn Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Die kürzlich mit durchschlagendem Erfolge in Szene gegangene Operette „Der Zigeunerbaron“ wird morgen, Dienstag zum 1. Male wiederholt und zwar in ähnlicher Besetzung. Mittwoch den 18. Januar: „Sonnet“ (Sauf's Verdamnung), dramatische Legende in 4 Akten von Hector Berlioz. Die Hauptpartien werden von Fr. Arndt, Herrn Roland und Herrn Kinder geleistet, mit Unterstützung des gesamten gemischten Chors des „Singervereins“. Dirigent: Kgl. Kapellmeister Ehrh. Die Orchesterbegleitung wird mit großer Ver-

stärkung der beiden Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 176 ausgeführt. Am Donnerstag den 19. Januar zum 1. Male mit neuer Ausstattung „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Am Freitag den 20. Januar bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend den 21. Januar auf vielseitigen Wunsch nochmals „Wilhelm Tell“ — (Subiläum). Das 50jährige Meister- und Bürger-Jubiläum begeht heute Herr Rentier A. Mielke, Mellenstraße 117.

(Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung sind die für die Druckschiffen, Krawra und Lannhagen angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben.

(Unfall.) Beim Rodeln außerhalb der Rodelbahn auf einem steilen Abhang der Bäderberge verunglückte am Sonnabend ein Knabe, indem der Schläfen umhürzte und der Fahrer gegen einen Baum geschleudert wurde, wobei er sich am Kopf erheblich verletzte. Es muß der Jugend eingeprägt werden, nicht gleich mit den steilen Abhängen zu beginnen; auch wäre in Erwägung zu ziehen, ob nicht im nächsten Jahre neben der großen Rodelbahn für erprobte Fahrer noch von der Stadt eine Bahn für Anfänger anzulegen wäre, um Unfällen möglichst vorzubeugen.

(Polizeilich e s.) Arrestantenverzeichnis der Polizeibehörde heute 2.

(Gesunden) wurden ein grünes Täschchen mit Inhalt, ein Taschentuch und ein Rodelschlitten. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelaufen) sind zwei braune Jagdhunde, eine schwarze Tordellhundin und ein rauhaariger Terrier. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,36 Meter. Er ist seit gestern um 24 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,40 Meter auf 2,22 Meter gefallen.

### Rufschiffahrt.

Verunglückte Rufschiffer. Der Ballon „Dresden“, der am Donnerstag Vormittag in Riesa a. d. Elbe mit v. Kochow und einem Ingenieur aufsteigen war, landete Freitag Nacht um 2 Uhr in den Wäldern des Jsergebirges auf der grünen Koppe in einer Höhe von 1127 Metern. v. Kochow verletzte sich dabei am Bein. Die Ballonhülle wurde vom Sturm entführt, aber später in den Baumwipfeln wieder aufgefunden. Die beiden Rufschiffer irrten die ganze Nacht bei grimmiger Kälte und heftigem Schneesturm in meterhohem Schnee umher. Erst gegen Morgen wurden die beiden völlig erschöpft aufgefunden und in Hörnerschlitten nach Zinsberg gebracht.

Am Sonnabend ging in Domja, Ruffisch-Polier, ein deutscher Luftballon nieder, in dessen Gondel sich zwei Insassen befanden. Die beiden Herren, deren Namen als Haberland und Witzig gemeldet werden, reisten am Sonntag nach Königsberg ab.

### Wannigfaltiges.

(Schneestürme in Spanien.) Auf dem Nord- und Südbahnhöfen in Madrid ist infolge Betriebsstörungen durch Schneefall kein Zug abfahren oder eingetroffen. Der Sibirer, der am Freitag hätte eintreffen sollen, mußte bei Avila anhalten. In vielen Ruffschiffen herrschen heftige Stürme. — Aus allen Teiler Spaniens treffen Meldungen über heftige Schneestürme ein. Die Reisenden der zahlreichen Züge, die im Schnee stecken geblieben sind, befinden sich in kritischer Lage, da ungewiß ist, ob die ausgehenden Hilfsmannschaften bis zu ihnen vordringen können. Außer dem Südsibirer liegen bei Avila noch zwei andere Züge seit zwei Tagen fest, man hat von ihnen keine Nachricht. Ein Güterzug soll eingeschneit sein. Aus Vigo wird gemeldet, daß 80 Fahrzeuge durch das Unwetter teils vernichtet, teils beschädigt worden sind.

### Staatsbürgerliche Erziehung.

Leider fehlt es dem deutschen Volke noch vielfach an Erziehung zum Staatsbürger, an der rechten Anleitung zur Erkenntnis dessen, was ihm in den neuerstandenen deutschen Kaiserreich wiedergegeben ist und in Zukunft noch mehr geboten werden kann. Tatsächlich ist Deutschland bahnbrechend geworden für das ganze Kultur- und Gesellschaftsleben der Völker. Aber wie viele stehen diesen weltbewegenden Ergebnissen völlig verständnislos gleichgültig und geringschätzend gegenüber! Was für große Volksmassen folgen sogar dem Fluge des deutschen Genius zu den Höhen idealster staatlicher Vollkommenheit mit einem steigenden Haß, bereit, die Kulturarbeit von Generationen und die Erfolge des lebenden Geschlechts auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet in den Künsten und Wissenschaften in Trümmer zu schlagen! Im Bann einer rückwärtslos kehrenden Agitation ist ihnen längst jedes Augenmaß abhanden gekommen für Recht und Pflicht und längst jedes Verständnis für die Bedeutung des deutschen Kulturfortschritts und der Weltmachtstellung Deutschlands.

Und selbst in den gebildeten Kreisen steht nur zu oft das Verständnis für die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers in einem ungelehrten Verhältnis zu ihren Lebensansprüchen. Auch in ihren Reihen führt ein kleiner Geist das Jopfer, feiert der Unverständnis seine Orgien. Ihre Selbstliebe treibt sie zu einer Beteiligung am öffentlichen Leben, zu einer Begehrlichkeit nach einem Stadtverordnetenplatz, nach einem Sitz in den Kreistagen, Landtagen und im Reichsparlament. Aber wenn sie ein öffentliches Amt ausüben sollen, stehen sie ratlos da, weil sie nicht ergogen sind zu jener geistigen Selbständigkeit, welche das Urteil von aller Bevormundung befreit, nicht zu jener staatsbürgerlichen inneren Freiheit, mit der sich von selbst die Erkenntnis der Pflicht paart. Die Folge ist, daß sie sich widerstandslos der Abhängigkeit von sonderstrebenden Parteigebilden und in ihnen nur zu gern dem das eigene Denken ersetzenden Phrasentum überlassen. So verkümmert auch die kommunale Selbstver-

waltung mehr und mehr an dem Mangel systematischer staatsbürgerlicher Erziehung.

Die diesen Keimen entpriechnen Gefahren haben längst die ernste Besorgnis aller patriotischen Kreise waaggerufen. Die Frage, wie erzieht man den deutschen Staatsbürger zu einer vollen Erkenntnis seiner verfassungsmäßigen Rechte und zu einem rechten Verständnis seiner Pflichten gegen Reich und Staat, gegen seine Mitbürger und Nebenmenschen, drängte sich ihnen da von selbst auf und erheischte von ihnen gebieterisch eine Lösung. Denn jedermann, der hier den realen Verhältnissen tief auf den Grund zu schauen vermag, konnte sich nicht mehr gegen die Wahrnehmung verschließen, daß die dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft entzogenen Massen nur noch dann der festen Rechtsordnung zurückgewonnen werden könnten, wenn man ihr Rechts- und Pflichtgefühl planmäßig wieder stärkte durch den Hinweis, was für Segnungen unserem ganzen Volk und nicht zuletzt den Arbeitern aus der Wiederrichtung des Reiches erwachsen sind und mit ihm die Liebe zum Vaterlande wieder geweckt werden.

Es ist das Verdienst der hochpatriotischen Wohlfahrtsvereine, „Kameradschaft“ in Berlin, im Bunde mit dem „Kaiser Wilhelm-Dank“ nach dieser Seite hin bahnbrechend vorgegangen zu sein. Die hier leitenden Personen haben einen großen Kreis von allgemein anerkannten Autoritäten in der Wissenschaft und Kunst, von Trägern hoher Staats- und Kommunalämtern, von glänzenden Fiedern des Heeres, der Marine, der Kirche und der deutschen Erwerbstätigen um sich gesammelt und für ein großes Werk begeistert, in welchem sich die ganze Summe des Kulturlebens der deutschen Nation seit Errichtung des Reiches verkörpert und so ein bleibendes Zeugnis für den stetigen Aufstieg des neu begründeten deutschen Nationalstaates von seinem Ursprung bis zu den Höhen eines Weltstaates erbracht werden soll — dem lebenden Geschlecht zur Erhebung, dem zukünftigen zur Bewunderung und Nachahmung. Dieses große, in seiner Eigenart ohne Beispiel dastehende, kaum vorher je erreichte Werk liegt gegenwärtig vor in der vom „Kaiser Wilhelm-Dank“ herausgegebenen umfangreichen Schrift: „Deutschland als Weltmacht. Wierzig Jahre Deutsches Reich.“

Seine Eigenart besteht darin, daß die Entwicklung jedes Kulturzweiges in diesem Zeitabschnitt von einem als hervorragendem Fachmann besonders kompetenten Beurteiler aus der Fülle des praktischen Lebens heraus in erschöpfenden Betrachtungen behandelt wird. Die letzteren zerfallen in neun Gruppen. Sie beziehen sich auf Volk und Staat im allgemeinen, auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, auf die Wissenschaft, Technik und Kunst, auf das Bildungswesen, auf die Kirchen, auf das Gesundheitswesen, auf die Wehrkraft, auf die Politik, die Kolonien und das Auswärtige. Alle diese Gebiete sind mit solcher Ausführlichkeit behandelt, daß das herrliche Werk einen Umfang von 848 Seiten erreicht hat, wozu sich noch 150 trefflich ausgeführte Abbildungen des Vortrags. Das ganze Werk, trotz des beispiellos billigen Preises von 4 Mark elegant gebunden, in seiner Reichhaltigkeit gewissermaßen eine Spezial-Enzyklopädie zum Ruhme deutscher Tatkraft dar.

### Neueste Nachrichten.

Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus. Berlin, 16. Januar. Das Abgeordnetenhaus wählte in seiner heutigen Sitzung das alte Präsidium wieder und setzte dann die Beratung des Stats fort.

Die Ururufen auf dem Wedding vor Gericht. Berlin, 16. Januar. Heute begann vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III die Verhandlung gegen die 18 Teilnehmer an den Straßenunruhen auf dem Wedding, die am 29. Oktober vorigen Jahres aus Anlaß des Streiks bei dem Schlächtermeister Morgenstern entstanden waren.

Deutsche Volksspielgesellschaft. Berlin, 16. Januar. Die deutsche Volksspielgesellschaft, die unter der Leitung von Max Reinhard in den großen Städten deutsche volkstümliche Festsozialitäten veranstalten will, hat sich konstituiert. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Oberbürgermeister Ritter von Borscht München gewählt.

Ballon „Hildebrandt“ aufgefunden. Frankfurt a. D., 16. Januar. Wie der „Frankf. Dztg.“ gemeldet wird, ist der Ballon „Hildebrandt“ in Widenbruch in der Nähe der Stadt Schönfließ in der Neumark aufgefunden worden. Die Gondel steck noch im Morast. Es befinden sich zwei Leichen in ihr.

Stettin, 16. Januar. Der „Abendpost“ wird aus Widenbruch gemeldet: Der verschollene Ballon „Hildebrandt“ ist im Hochgehrensee, 20 Minuten von Widenbruch entfernt, aufgefunden worden. Er liegt 1 1/2 Meter unter dem Wasser. Von den beiden verunglückten Insassen steht einer in der Gondel, der andere hat sich zur Seite übergelegt.

Die Lohnbewegung im Ruhrrevier. Essen, 16. Januar. Zweiundneunzig Bergarbeiterversammlungen besaßen sich gestern mit der Lohnbewegung der Ruhrbergleute. Es waren die Belegschaften von 130 bis 140 Zechen beteiligt. Die von der Organi-

lationsleitung vorgelegten Entschlüssen gelangten zur Annahme. Es wird darin die Annahme der Lohnforderungen bei den einzelnen Grubenverwaltungen durch Vermittlung der Arbeiterausschüsse gutgeheißen.

Die Bleikrankheit. Siegen, 16. Januar. Eine Anzahl Siegerländer Bergarbeiter, die bei der afrikanischen Ottaviminenergesellschaft beschäftigt waren, ist an der Bleikrankheit schwer erkrankt in die Heimmat zurückgekehrt.

Familientragödie. Saalfeld, 16. Januar. Heute Nacht vergiftete sich durch Öffnen des Gashahnes der Kaminpfastererbesitzer John, sowie seine Frau und seine vier Knaben.

Der Grillparzerpreis. Wien, 16. Januar. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle ist Dr. Karl Schönherr für sein Drama „Glaube und Heimat“ der Grillparzerpreis verliehen worden.

Rückkehr des Königs von Spanien nach Madrid. Almeria, 16. Januar. Der König ist heute Abend nach Madrid abgereist.

Der Dant an Carnegie. New York, 16. Januar. Die Deutsch-Amerikaner haben eine große Bewegung eingeleitet, um Carnegie als Anerkennung für die Gründung einer deutschen Lebensrettungsstiftung eine Adresse zu überreichen.

Eisenbahnkatastrophe. Bire (Dep. Calados), 16. Januar. Gestern Nachmittag stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei zwei Lokomotiven und ein Heizer tödlich und mehrere Personen schwer verletzt wurden. Der Verkehr ist unterbrochen.

### Antliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 16. Januar 1910.

Wetter: milde.

für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanwendbar zum Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n unverändert, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 199 1/2 Mt. bez. per Januar 199 1/2 — 198 1/2 Mt. bez. per Januar-Februar 199 1/2 — 193 1/2 Mt. bez. per April-Mai 201 1/2 — 201 Mt. bez. infänd. hochhunder 774-796 Gr. 204-205 1/2 Mt. bez. infänd. bunter 687-745 Gr. 176-196 Mt. bez. infänd. roter 687-777 Gr. 170-202 Mt. bez.

R o g g e n fester, per Tonne von 1000 Agr. infänd. 691-744 Gr. 145-145 1/2 Mt. bez. Regulierungspreis 145 1/2 Mt. bez. per Februar 145 1/2 Mt. Brief, 146 Mt. bez. per März-April 143 Mt. bez. per April-Mai 150 Mt. bez.

G e r s t e unverändert, per Tonne von 1000 Agr. infänd. 682-698 Gr. 154-167 Mt. bez. transit 101 Mt. bez.

H a f e r unverändert, per Tonne von 1000 Agr. infänd. 141-151 Mt. transit 94-99 Mt. bez.

R o h z u c k e r. Tendenz: ruhig. Rendement 88 % fr. Neufabrikat 8,22 1/2 Mt. inf. S. Rendement 75 % fr. Neufabrikat 8 Mt. R i e t e per 100 Agr. Weizen 8,30-9,00 Mt. bez. Roggen — Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 16. Jan. 14. Jan.

Endung der Fondsnotierungen:	16. Jan.	14. Jan.
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,20	216,25
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,30	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,30	85,50
Preussische Konjols 3 1/2 %	94,30	94,30
Preussische Konjols 3 %	85,20	85,30
Thurner Stadlanleihe 4 %	—	—
Thurner Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90, —	90, —
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. II.	81,50	81,30
Nürnberger Pfandbriefe 4 %	93,50	93,50
Russische pfandbriefe Staatsrente 4 %	94,90	94,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,75	197,50
Deutsche Bank-Aktien	264,50	264,30
Disconto-Kommandit-Aktien	195,90	195,70
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,50	123,60
Östbank für Handel und Gewerbe	128,90	128, —
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	267,75	268,20
Böhmische Gußstahl-Aktien	221,50	222,60
Harpener Bergwerks-Aktien	184,50	184,90
Karabühne-Aktien	167,10	168,25
Weizen lots in Newyork	101 1/2	101 1/2
„ Mai 1911	207,75	208,50
„ Juli	208, —	208,75
„ September	—	—
Roggen Mai	158, —	158, —
„ Juli	160,90	160,50
„ September	—	—
Spiritus: 70er lots	—	—
Bankdiskont 5 % Lombardzinsfuß 6 % Priordiskont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 14. Januar. Getreidemarkt Zufuhr 117 inländische, 17 russische Waggons Königsberg, 14. Januar (Getreidemarkt) Zufuhr 88 inländische, 13 russische Waggons egl. 3 Waggons Kleie und 5 Waggons Stroh.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 16. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cel.

Wetter: Regen, Wind: West.

Barometerstand: 760 mm.

Von 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cel., niedrigste — 5 Grad Cel.

Hamburg, 16. Januar, 10<sup>h</sup> Uhr vorm. Hochdruckgebiet, zu entnommen, vom Ozean bis Südrussland, über 775 mm vor dem Kanal und über Südrussland; ostwärts ziehende Depression, unter 755 mm über dem Nordmeer, mit Ausläufern nach dem Stagera und Westrussland. Witterung in Deutschland im Süden: ruhig, heiter, strenger Frost, im Norden meist trübe, mäßig. Südwestwinde, Taumetter, Osten hatte vererete Niederschläge.

17. Januar: Sonnenaufgang 8. 5 Uhr, Sonnenuntergang 4.15 Uhr, Mondaufgang 7.31 Uhr, Monduntergang 9.55 Uhr.

SULIMA Matrapas Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.







# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die wahren Scharfmacher.

Die linksliberale Presse, namentlich die der Reichshauptstadt, erweist sich immer mehr als eine Helferin der Sozialdemokratie. Das zeigt sich namentlich jetzt in ihren Besprechungen des Urteils der Strafkammer im ersten Moabit-Prozess. Wer nur die Artikel des „Berliner Tagebl.“ liest, der muß glauben, die wahren Verurteilten seien der Reichskanzler und die Berliner Polizei, jener, weil er im Reichstage von der moralischen Mitschuld der Sozialdemokratie an den Krawallen gesprochen hatte, diese, weil bei der Unterdrückung der Erzeßpolizeiliche Mißgriffe vorgekommen waren.

Was zunächst diese Mißgriffe betrifft, so stellt das Urteil zwar fest, daß bedauerliche Ungeschicklichkeiten in einer größeren Anzahl von Fällen nachgewiesen sind, aber es hebt auch hervor, daß schon am ersten Tage, als die Polizei noch keinen Befehl zu scharfem Vorgehen hatte, ein Haß gegen sie in den Kreisen der Arbeiter vorhanden war, daß sie ihre Pflicht unter steter Lebensgefahr erfüllten, daß sie bis aufs Blut gereizt war und zu sehen mußte, wie die Bürgerschaft von Moabit für den Jahnhagel Partei ergriff. Ausdrücklich wird festgestellt, daß nicht Roheit der Beamten, sondern die Aufreizung der Beamten durch die Tumultuanten jene Mißgriffe verursacht hat.

Was ferner die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie betrifft, so beruft sich die radikale Presse darauf, daß das Urteil eine solche Mitschuld nicht ausspreche. Dazu war das Gericht auch nicht berufen; es hatte kein politisches Urteil über die Krawalle im ganzen, sondern nur ein rechtliches Urteil über die einzelnen Straftaten zu fällen. Die Tatsachen aber, die das Gericht festgestellt hat, lassen keinen Zweifel darüber, daß die treibende Kraft bei den Krawallen die sozialdemokratischen Lehren vom Terror gegen Arbeitswillige, vom Recht der Masse, sich selber Gesetze zu geben, vom Kampfe gegen die bestehende Gesellschaft und ihre obrigkeitlichen Organe waren. Gleich am ersten Tage waren es organisierte Arbeiter einer am Streik unbeteiligten Fabrik, die einen Steinhagel auf die Polizei eröffneten. Obgleich der Pöbel in unerhörtester Weise, wie das Urteil sagt, schaltete, fiel es doch der Arbeiterschaft nicht ein, sich von ihm zu trennen.

Um die Sozialdemokratie rein zu waschen, gibt ein Freisinnblatt sogar die Finanzreform als bewegende Ursache der Krawalle an. Weiter kann man die geflüsterliche Verkennung der wahren Tatsachen nicht treiben. Bei dieser Art von bürgerlicher Presse scheint die Hoffnung auf Mandatsgewinne mit Hilfe der Sozialdemokratie ganz den Gedanken an das, was durch eine solche tendenziöse Maché an Staatsgesinnung vernichtet wird, erloschen zu haben. Die wahren Scharfmacher sind nicht die, die eine Verstärkung der staatlichen Machtmittel wünschen, sondern die, die an dem Herunterreißen

und Anpöbeln des obersten Beamten des Reichs, an der Entstellung der Tatsachen zum Nachteile der obrigkeitlichen Organe teilnehmen und so den gefährlichen Hochmut der Sozialdemokratie großziehen helfen. X

## Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 14. Januar.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wird zunächst die durch die Umwandlung der Veterinärbeamtenstellen veranlaßte kleine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und zur Militärgerichtsordnung in dritter Lesung verabschiedet. Hierauf tritt das Haus in die Beratung über Punkt 2 der Tagesordnung betreffend Änderung des Strafgesetzbuches; der den Notdiebstahl betreffende § 248a gibt zu den interessantesten Erörterungen Anlaß. Der Begriff Notdiebstahl weicht nach der Wortführung des Abg. Frohne (soz.) dem des Notbettelns, und er begründet einen Antrag auf Straflosgigkeit der Notbettelei. Das Haus spaltet sich in zwei Parteien. Die eine, unter Anführung des Abg. Groeber, die Betteln aus unverschuldeter Not nicht bestraft haben will, die andere Partei schließt sich den Ausführungen des Geheimrats Dr. Joel an, der eine Straflosgigkeit des Bettelns für ein Ding der Unmöglichkeit hinstellt; denn der Antrag würde in seiner Konsequenz ein Recht auf Betteln geben. Allerdings seien Delikte aus Not, wie auch Abg. Stadthagen betont, geringer zu bewerten. Es kann nun aber ein Notdiebstahl aus geringen Gründen oft eine allzu hohe Strafe nach sich ziehen. Zum Beispiel: Ein Mensch befindet sich in Not. Die Verlockungen der über dem Abgrund schwebenden Kata Morgane sind zu groß und der Betörte ergreift die sich ihm bietende Gelegenheit, er steht im Banne der irrtümlichen Notwendigkeit und auf dem Boden der strafrechtlich verfolgten Handlung. Er eignet sich einen Fünfgmarktschein an, da ihm eine kleinere Summe nicht zur Verfügung steht. Ein Fünfgmarktschein ist jedoch absolut kein geringfügiger Gegenstand und somit wird die Strafe eine härtere werden, als wenn das Schicksal dem aus Not Stehlenden nur fünf Mark in die Hände gespielt hätte. Für solche Fälle beantragt Abg. Dr. Becker-Köln (Ztr.) mildernde Umstände.

Er fordert dadurch die Entgegnung des Staatssekretärs Dr. Lisco heraus, die Frage der mildernden Umstände bei Diebstahl nicht vor der Strafrechtsreform anzuschneiden. Bei der Abstimmung über den Antrag Groeber, der an die glöckere Simmung eines mitleidvollen Menschenherzens appelliert und für den sich Zentrum, Polen und Sozialdemokraten erheben, ergibt sich die Notwendigkeit eines Sammelsprungs. 95 Ja zu 79 Nein Stimmen bezeugen die Beschlußfähigkeit des Hauses und die nächste Sitzung wird nach einer Viertelstunde auf 1¼ Uhr festgesetzt. Nach Wieder-

eröffnung dieser neuen Sitzung ist nun das Haus beschlußfähig und der Antrag Groeber wird von der Mehrheit angenommen. Betteln aus unverschuldeter Not bleibt also straffrei.

In der 107. Sitzung steht der Erpressungsparagraf an der Spitze. Die Sozialdemokraten machen für eine Reihe Abänderungsanträge vor zuweilen nur 16 Abgeordneten den Zweck, das Schutzzgebiet des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber zu vergrößern. Stadthagen erklärt, er könne tagelang über diese Frage sprechen, aber er bittet die Abgeordneten, ihm die allzulangen Auseinandersetzungen zu erlassen. Diese Bitte wird ihm natürlich gern gewährt. Zuletzt begründet er eine lange Reihe von Anträgen auf Beseitigung aller polizeilichen Plakatverbote. „Ankenntnis schließt vor Strafe nicht! Wann soll der Bürger zur Arbeit kommen, wenn er all die unzulässigen Bestimmungen auswendig zu lernen hat?“ Das Haus lehnt die Stadthagen'schen Anträge ab.



Eugeney Reinhold Sydow

vollendete am 14. Januar sein 60. Lebensjahr. Reinhold Sydow hat bekanntlich nach der Verabschiedung Bülow's sein Amt als Staatssekretär des Reichsschatzamt mit dem des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vertauscht. Der Jubilar steht seit dem Jahre 1870 im Staatsdienst; er verfolgte zuerst die richterliche Laufbahn, dann trat er im Jahre 1883 in den Reichspostdienst. Im Jahre 1901 wurde er als Nachfolger Friß's Unterstaatssekretär, im Jahre 1908 wurde er zur Leitung des Reichsschatzamt's berufen. Neben seiner amtlichen Tätigkeit hat sich der Minister als juristischer Fachschriftsteller hervorgetan.

## Provinzialnachrichten.

v Graudenz, 14. Januar. (Verschiedenes.) Die von dem tollwutverdächtigen Hunde vor einigen Wochen ge-

bissenen sechs Schüler sind nach erfolgter Impfung aus Berlin zurückgekehrt. Die Untersuchung darüber, ob bei dem Hund tatsächlich Tollwut vorlag, ist noch nicht abgeschlossen. Aus diesem Grunde ist auch die über den Stadtkreis verhängte Hundeperré noch nicht aufgehoben. — Seit dem 1. Januar wird hier die 20jährige Tochter Frieda des Stellmachermeisters Störmer aus der Grabenstraße vermißt. Man nimmt an, daß dem jungen Mädchen ein Unfall zugefallen ist, der für die Eltern umso bedauerlicher wäre, als diese erst vor Kurzem ihren Sohn, der in Chorn das Lehrerseminar besuchte und dort in der Weichsel tot aufgefunden wurde, verloren haben. — Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in Gr.-Kruschin bei dem Rittergutsbesitzer Weißenhermel verübt. Es wurden Schafe, Gänse und mehrere Zentner Weizen gestohlen. Auf Wunsch wurde zur Ermittlung des Diebes ein Polizeibeamter und ein Polizeihund aus Graudenz entsandt. Das Tier hatte Erfolg und stellte den Arbeiter Lewandowski, der dem zuständigen Amtsgericht Strasburg zugeführt wurde. Er gestand, den Weizen entwendet zu haben, von den Schafen und Gänzen will er aber nichts wissen.

Marienwerder, 13. Januar. (Über die Frage des Anschlusses an die Oberlandzentrale in Stadtmühle bei Belpin) wurde am Donnerstag im landwirtschaftlichen Verein des Kreises Marienwerder verhandelt. Landrat Dr. U b i c h t führte aus, daß die elektrische Bewegung nicht mehr aufgehalten werden könne. Doch zog er in Zweifel, ob die Frage schon spruchreif ist und wies darauf hin, daß sich jetzt die Provinzen dieser Sache annehmen. Die Rentabilität der Zentrale sei der wunde Punkt. Für das Pflügen kommt nach Ansicht des Landrats die elektrische Kraft kaum in Frage. Der sog. Automobiliplug sei heute noch im Werden. Mit Rücksicht auf das Vorgehen der Provinzen gab der Landrat den Rat, nicht zu schnell zu handeln. Obwohl er durchaus kein Feind der Elektrizität sei, empfehle er Abwarten, bis die Kinderkrankheiten überstanden und die kommunalen Verbände und Körperschaften dazu Stellung genommen haben, zumal der Preis von 20 Pf. die Kilowattstunde kein billiger sei. Regierungsbaumeister J a l o b y teilte mit, daß der Verband deutscher Elektrotechniker vor überreitem Anschluß warnt und zog die Rentabilität der Oberlandzentrale ebenfalls in Zweifel. Er kam zu dem Schluß, daß es vielleicht einfacher wäre, in Marienwerder eine Zentrale zu bauen. Mitgeteilt wurde von dem Vertreter von Stadtmühle, daß der Stadt ein Angebot von 13 Pf. die Kilowattstunde gemacht worden ist. Die Zusage steht noch aus. Gelingt es, wie beabsichtigt, die Städte Marienwerder, Stuhm, Garnsee usw., also weite Kreise anzuschließen, so sei eine gute Rentabilität zu erwarten.

Schulitz, 14. Januar. (Besitzwechsel.) Die Dampfschneidemühle von Waldemar Rittel ist für den Preis von 150 000 Mark an den Kaufmann Louis Treitel in Berlin verkauft worden.

Bromberg, 13. Januar. (Wieder verhaftet) würde heute vormittag Polizeinspektor W a t h e, der, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen gegen eine Kaution von 15 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden war. Der Staatsanwalt hatte sich wegen der damaligen Haftentlassung mit einer Beschwerde an das Oberlandesgericht in Posen gewandt, das daraufhin die erneute Verhaftung Wathes anordnete.

Posen, 13. Januar. (Österreichische Ausstellung Posen 1911.) So breit auch die österreichische Ausstellung, die uns das Jahr 1911 bescheiden wird, angelegt ist, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß sie nicht allumfassend sein kann sondern hier und da eine periodische Ergänzung notwendig erscheint. In dieser Erkenntnis sind verschiedene Sonderausstellungen vorgesehen, denen in der rund 700 Quadratmeter großen, feuerfesteren Betonhalle, die inmitten des an landschaftlichen Reizen reichen botanischen Gartens gelegen, ihrer Vollendung entgegengeht, eine würdige Unterkunftstätte bereitet wird. Den Reizen der Sonderveranstaltungen wird im

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Wie weit wir uns schon entfernt haben!“ sagte sie. „Wollen wir nicht doch lieber umkehren?“

Gehorjam drehte Eberhard Lettinger das Ruder und eine halbe Minute lang hatte er mit dem Segel zu tun. Noch ehe er das Manöver beendet hatte, begann Eva von einem Buche zu sprechen, das er ihr vor einigen Tagen gebracht hatte. Ihre Mißbegierde hinsichtlich des Tempels der Glückseligkeit schien also vorläufig befriedigt.

Auch ihr Begleiter nahm das abgebrochene Thema nicht wieder auf. —

Leicht nur stieß das geschickt gesteuerte Boot ans Ufer, und mit einem weiten Sprung war Eberhard Lettinger auf dem Lande, um es zu befestigen. Zu rasch vielleicht hatte Eva ihm folgen wollen. Das zierliche Fahrzeug schwankte bedenklich, als sie ihren Fuß auf den Bordrand setzte, und sie wäre gefallen, wenn der junge Arzt sie nicht gewandt aufgefangen hätte.

Ein paar Minuten lang ruhte die weiche, geschmeidige Mädchengestalt an seiner Brust, und als er ihren raschen, warmen Atem über seine Wangen streifen fühlte, da konnte er der mächtigen Versuchung nicht widerstehen. Er küßte sie auf den Mund.

Mit geschlossenen Augen dußete Eva die Liebkoßung; ja, es war, als ob ihre Lippen zart und schüchtern den Druck der seinen erwiderten.

Da preßte er sie mit leidenschaftlichem Ungestüm an sich und flüsterte frohlockend: „Die Tür zum Allerheiligsten ist offen. Nun werden wir Hand in Hand über die Schwelle gehen.“

XI.

Magda kam ihnen raschen Schrittes vom Hause entgegen.

„Man hat nach Ihnen gefragt, Herr Doktor! Ihre Wirtschaftlerin telephonierte, daß der Amtsrichter Stierling dringend um Ihren Besuch gebeten habe. In dem Zustande seines Kindes sei eine plötzliche Verschlechterung eingetreten, und er befinde sich in der größten Sorge. — Aber Sie können dem Herrn ja vielleicht telephonisch mitteilen, was er zu tun habe.“

„Ein Verfahren, das eben bequem als pflichtwidrig wäre, Frau Konsul! So schwer es mir auch fällt, mich gerade jetzt zu verabschieden, es dürfte mir doch kaum etwas anderes übrig bleiben.“

Während der wenigen Minuten, die er noch verweilte, blieb Magda beharrlich an Evas Seite, sodas er darauf verzichten mußte, dieser ein zärtliches Wort zum Abschied zu sagen. Es widerstrebt ihm, daß gerade Magda die erste sein sollte, der er sein Glück verriet, und er verdaunte sich's darum nicht einmal, einen vielsagenden Blick oder einen wärmeren Händedruck als sonst mit dem geliebten Mädchen zu tauschen.

Bis zum Gartentor hatten die beiden Damen dem Arzt das Geleit gegeben. Nun schritten sie langsam Seite an Seite dem Hause wieder zu. Eva fühlte offenbar kein Bedürfnis, ein Gespräch zu beginnen. Sie hatte bis jetzt nicht daran gedacht, nach Stuart Milner zu fragen, und erst als Magda, die ihren Arm zärtlich um die Schultern der Stieftochter geschlungen hatte, wie in leisem Vorwurf sagte: „Nun da auch Milner fort ist, werden wir einen

sehr stillen Sonntagabend haben, mein Liebling —“ kam er ihr wieder in den Sinn.

„Ist er fort?“ fragte sie ohne besonderes Interesse. „Weshalb ging er denn schon so bald?“

„Fällt es dir schwer, das zu erraten? Er fühlte sich durch deine heimliche Flucht mit dem Doktor in tiefster Seele verletzt, und ich glaube nicht, daß er jemals wieder hierher kommt.“

„Aber ich bin ihm doch keine Rechenhaftigkeitschuldig über das, was ich tue. Das Ganze war ja auch nur ein Scherz.“

„Ein etwas grausamer Scherz, liebe Eva! Er hat dir wohl kaum einen Anlaß gegeben, so unbarmherzig mit seinen Empfindungen zu spielen.“

„Das will ich auch garnicht. Er soll nur merken, daß er sich zuviel herausnimmt, wenn er verlangt, ich müsse mich ausschließlich mit ihm beschäftigen.“

„Du machst dir also garnichts aus ihm und bedauerst es nicht, daß er im Groll wegging?“

„Gewiß — es tut mir leid, denn er ist ein guter, lebenswürdiger Mensch, und ich habe ihn sehr gern. Aber ich kann ihn doch nicht um Verzeihung bitten, wenn ich auch anderen Gästen unseres Hauses die gebührende Rücksicht erweise.“

„Wenn ich nun gleich ihm der Meinung wäre, daß du in dieser Rücksichtnahme heute zu weit gegangen bist? Es war weder klug noch schicklich, liebe Eva, was du getan hast.“

Das junge Mädchen war sehr rot geworden, und mit einer hastigen Bewegung suchte sie sich dem umschlingenden Arm der Stiefmutter zu entwinden. „Bitte — keine Zurechtweisung! Heute nicht! — Ich bin in einer so glücklichen

Stimmung, daß es lieblos wäre, sie mir zu zerflören.“

„Es war gewiß die Wasserfahrt mit Doktor Lettinger, die dich in diese glückliche Stimmung versetzt hat?“

„Vielleicht — ich weiß nicht.“

„Geschah es denn heute zum ersten male, daß er dich küßte?“

Erschröcken blickte Eva auf. „Du hast es gesehen? O, dann — dann verstehe ich dich freilich! Magda, liebste Magda, denkst du darum schlecht von mir, weil ich es litt?“

„Nein, sicherlich nicht, mein Liebling! Ich weiß ja, welche Macht er über Frauenherzen besitzt. Wie hättest gerade du ihm widerstehen sollen, du, die du fast noch ein Kind bist und außerdem den Lebensretter in ihm verehrst.“

Sie streichelte liebevoll Evas glühende Wange.

„Mein armes, armes Kind,“ flüsterte sie, als der braune Kopf sich schamhaft an ihre Schulter senkte. „Warum habe ich dich nicht besser vor ihm gehütet?“

Da richtete sich Eva mit einem Auf empor, und eine unruhige, ängstliche Frage war in ihren Augen. „Wie du das sagst! Gerade als wenn es ein Unglück für mich wäre, daß er mich lieb hat.“

„Daß er dich lieb hat! — Er hat es dir natürlich mit den glücklichsten Eiden versichert?“

„Nein. Aber ich weiß es.“

Sie waren bis zu dem versteckten Mädchen gekommen, wo Magda vorhin ihren Brief aus Lettingers Händen zurückempfangen hatte. Die junge Frau zog Eva neben sich auf die Ruhebank nieder.

„Willst du Vertrauen zu mir haben, gelieb-



Rahmen der Gesamtausstellung eine ostdeutsche Gewerbeausstellung eröffnen, die in die Zeit vom 14. Mai bis 30. Juni fällt. Wäre doch das Bild kein vollständiges, wenn nicht auch das edle Maidwerk seiner ganzen Bedeutung nach, die es für den weitreichenden Osten unseres Vaterlandes hat, gebührend zur Geltung käme. Zur Ausstellung gelangen: Hirschgeweibe, Elch- und Dammschaukeln, Rehröten, Tropfäfen von Wildschweinen sowie Schädel dieser fünf Wildarten aus allen Zeiten, die nachweislich aus den fünf Ausstellungsprovinzen herrühren. Die ausgestellten Objekte stammen also nicht ausschließlich von erlegtem Wild, vielmehr werden auch fossile Gewebe, Abwurfstangen und Gewebe von geforkeltem Wild vertreten sein. Desgleichen sind auch reichhaltige Waffenjammungen angemeldet, die eine interessante Ergänzung des Vorbestehenden darstellen. Der Gedanke einer ostdeutschen Gewerbeausstellung ist nun allenthalben auf fruchtbaren Boden gefallen und schnell und zahlreich sind die Anmeldungen von Einzelstücken wie Kollektionen eingelaufen. Auch der Kaiser, der erste Maidmann der Nation, hat sein lebhaftes Interesse an der Veranstaltung bekundet durch Einbringung von zwölf prächtigen Wiedergaben von ihm selbst in den Jagdgründen des Orients erbeuteter Trophäen, welchem Beispiele der Kronprinz, der Protoktor der ostdeutschen Ausstellung, gefolgt ist, aus dessen Gewerbeausstellung drei hervorragende Stücke angemeldet sind. Insgesamt haben bis jetzt schon 163 Aussteller 1580 Stücke angemeldet, deren Versicherungswert auf rund 160 000 Mark festgesetzt ist. Die erste Sonderausstellung bringt also eine Fülle des Interessanten und wird ohne Zweifel der Gesamtausstellung eine erhöhte Anziehungskraft verleihen. Erwähnt sei noch, daß ein besonderes Preisgericht aus waidgerechten, sachkundigen Jägern über die Zuerkennung der Medaillen und Ehrenpreise befinden wird.

**Posen, 14. Januar.** (Zum Kampf um das Majorat Reisen) wird aus Krakau vom Freitag berichtet: Infolge des Aussterbens der Familie Fürsten Sulkowski soll nun aufgrund einer testamentarischen Verfügung das Majorat Reisen, welches 15 000 Morgen umfaßt, der ehemaligen polnischen Edukationskommission zufallen. Gleichzeitig betrachtet sich aber auch die preussische Regierung als alleinigen berechtigten Nachfolger im Besitze des Majorats. Sie hat nun dem Gemeinderat und Herrenhausmitglied, Grafen Anton Wodcicki und dem Grafen Heinrich Potocki in Warschau, als den nächsten Verwandten der Familie Sulkowski, einen Vorschlag unterbreitet, wonach sie diesen für den Fall, daß sie auf ihre Rechte verzichten, eine Summe von vier Millionen Mark Entschädigung anbietet. Die polnische Presse greift aus diesem Anlasse den Grafen Wodcicki heftig an und erklärt, daß die preussische Regierung den ganzen Güterkomplex der polnischen Kolonisationskommission zur Ansiedelung von deutschen Kolonisten zuführen will. In der heutigen Sitzung des Krakauer Gemeinderates stellte der Abgeordnete und Gemeinderat Dascinski den Antrag, eine Kommission, bestehend aus dem Staatspräsidenten und den Sektionsvorständen, einzusetzen, welche die gegen den Grafen Anton Wodcicki erhobenen Vorwürfe prüfen soll. Der Antrag wurde angenommen.

### Sokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 17. Januar. 1910 † Professor Dr. W. Kohtrauch, bekannter Pflanzler. 1908 † Großherzog Ferdinand IV. von Toskana. 1906 † Staatsminister von Reichthofen, Staatssekretär des Auswärtigen. 1906 Wahl Armand Fallières zum Präsidenten der französischen Republik. 1904 † Dr. L. Wilhelm zu Berlin, Präsident des städtischen Amtes. 1892 † Sopotow, ehemaliger sibirischer Handelsminister. 1871 † Bezeichnung von Alençon. 1857 † Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, geb. Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz. 1853 † Kaiser, Erzherrzog von Österreich in Bozen. 1789 † Johann Neander zu Göttingen, bedeutender Kirchenhistoriker. 1768 † Christoph von Ammon zu Bayreuth, berühmter protestantischer Kanzler. 1756 Neutralitätsvertrag zwischen Friedrich dem Großen und England. 1624 † Georg Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg zu Herzberg, der letzte aus der Linie Braunschweig-Celle.

tes Herz? Willst du mir alles erzählen, was zwischen euch geschehen ist?"

„Du hast es doch gesehen. Was sollte ich dir noch weiter erzählen?“

„Er hat dir doch jedenfalls erst von seiner Liebe gesprochen, ehe er dich küßte?“

Mit abgewandtem Gesicht schüttelte Eva den Kopf. „Nein, Magda, Doktor Lettinger sprach mir nicht von seiner Liebe, wenigstens nicht so, wie du dir's wohl denkst. Wir entwarfen allerlei phantastische Märchenbilder, während wir auf dem Wasser waren. Es war himmlisch, ihm zuzuhören. Aber ich kann dir das nicht so wiederholen, denn aus meinem Munde würde es dir gewiß kindisch vorkommen. Und dann, als wir landeten — eigentlich kam es doch ganz zufällig, weil ich nahe daran war zu fallen — dann küßte er mich und sagte, daß er sehr glücklich sei.“

„Was hast du ihm geantwortet?“

„Nichts! In jenem Augenblick hätte ich kein Wort über die Lippen bringen können.“

„Gott sei dank, dann ist es vielleicht noch nicht zu spät.“

„Zu spät? — Was heißt das, Magda? Wozu wäre es noch nicht zu spät?“

„Dazu, dich vor einem großen Unglück zu bewahren. — Sieh mich nicht so zornig an. Kind. Du glaubst doch an meine Freundschaft nicht wahr?“

„Ich werde an keines Menschen Freundschaft glauben, der mir mein Glück zerstören will. Wenn du etwas gegen Eberhard hast, warum soll ich es entgelten?“

„Weshalb so leidenschaftlich, liebes Herz? Wäre es mir nur darum zu tun, gewaltsam zu zerstören, was du dein Glück nennst, so würde ich mich an deinen Vater gewendet haben, nicht an dich. Aber ich will, daß du selbst

Thorn, 15. Januar 1911.

— (Personalien.) Der prakt. Arzt Dr. Eckard Bange in Schneidemühl ist zum Kreisassistentenarzt des Kreises Schlochau mit dem Sitz in Pechlau ernannt worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind: Der Ober-Telegraphenassistent Hundertmark von Berlin nach Danzig, der Telegraphenassistent Sahr von Danzig nach Berlin. Zur etatsmäßigen Anstellung als Postsekretär gelangt der Postsekretär Ziehm aus Danzig-Langfuhr in Thorn. Der Ober-Postassistent Maßke in Thorn erhält die Amtsbezeichnung „Ober-Telegraphenassistent“.

— (Beschaffung ausländischer Saisonarbeiter.) Im Vorjahre hat es sich herausgestellt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche Leute frühzeitig bestellen und abnehmen, die besten Arbeitskräfte erhielten. Die später bezogenen Arbeiter zeigten geringere Leistungsfähigkeit trotz erheblich höherer Beschäftigungskosten, welche auf einen eingetretenen Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen waren. Teilweise waren sogar Leute im Sommer nicht mehr erhältlich. Dies bezog sich sowohl auf russische Arbeiter, wie auf Galizier und Ungarn. In diesem Jahre werden sich in dieser Beziehung die Verhältnisse vermutlich noch verschlechtern, da die Auswanderung nach außereuropäischen Ländern aus Galizien einen sehr großen Umfang angenommen hat. Ein frühzeitiger Bezug von Saisonarbeitern ist deshalb dringend zu empfehlen und sind die Lohn- und Bezugsbedingungen vom Stellennachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, Postfach Nr. 87 zu erhalten.

— (Bei der Mobilien-Feuer-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Marienwerder) fand Anfangs d. Js. durch den Vorstand der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1910 und die Festsetzung der Jahresbeiträge für 1911 statt. Der Rechnungsabschluss hatte das erfreuliche Ergebnis, daß nach Abzug der sagemäßigen Zuschüsse zum Reservefonds, sämtlicher Verwaltungskosten, Gehälter pp., Baukosten am Gesellschaftsbau und unter Berücksichtigung der Kursverluste an den mündelicheren Papieren, der Überschuß der Beiträge über die gezahlten Brandschadigungen einschließlich aller Nebenkosten die Summe von 162 806,25 Mk. erreichte, (im Vorjahre 94 139,39 Mk.) und daß daher unter die Mitglieder 30 Prozent des vorjährigen ordentlichen Jahresbeitrages zur Verteilung gelangen (gegen 17 Prozent im Vorjahre). Auch hat, wie man uns mitteilt, trotz der von Agenten anderer Gesellschaften unter Verbreitung falscher Gerüchte aller Art betriebenen Agitation die Versicherungssumme bereits wieder zugenommen und zwar um mehr als eine Million. Die Gesamtsumme der Beiträge stellte sich auf 598 339,08 Mark; der in Pfandbriefen der Ost- und Westpreußischen Landkassen angelegte Reservefonds erlangt einschließlich 89,79 Mk. bar die Höhe von 463 789,79 Mk., (gegen 423 823,27 Mark des Vorjahres.) Es ist hiernach mit Genugtuung festzustellen, daß die geschäftliche Entwicklung in dem verflohenen Jahre eine bessere als in den Vorjahren gewesen ist, die erwähnten Umtriebe der Gesellschaft nicht nur nicht geschadet, sondern — wie das Zurückgehen der Brände klar beweist — sogar genügt haben, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die hochangesehene reine Gegenseitigkeits-Gesellschaft auch für alle Zukunft zum Segen der Provinz, insbesondere aber der Landwirtschaft fernhin wirken wird, wie sie das seit der nunmehr 70 Jahre ihres Bestehens — aus eigener Kraft der Mitglieder — stets getan hat.

— (Sichtbildervortrag über Schottland und London.) Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr hielt in der Aula des Gymnasiums, die gut besucht war, Herr Professor Lakowik-Danzig einen Vortrag über eine Reise, die im Jahre 1908 Mitglieder des westpreussischen zoologisch-botanischen Vereins, eine Gesellschaft von 44 Personen, darunter auch eine größere Anzahl Damen, von Danzig aus nach Edinburgh und London gemacht hatten. Wie der Vortragende einleitend mitteilte, hat der Verein seit dem Jahre 1904 Reisen nach der hohen Latra, Norwegen bis Bergen und später bis zum Nordkap, Bosphorus und Kleinasien,

Warschau, den ostpreussischen Seen unternommen und hat als nächstes Reiseziel die Herzoginowina, Dalmatien und Wien in Aussicht genommen. Aus Thorn hat sich bisher an diesen Reisen, die etwa je 800 Mark für jeden Teilnehmer erfordert, niemand beteiligt. Zuerst wurden Bilder von Hamburg vorgeführt, Hafen, der schon öfters hier gesehene Hagenbeck'sche Tiergarten, dessen Plan, die Tiere im Freien, mit Verbergung der Schranken zu halten — das sich trotz des rauhen Klimas in den drei Jahren auch bei den Raubtieren des Kogengeschlechts bewährt hat, da für Schutz gegen rauhe Winde gesorgt ist — bereits in Rom Nachahmung gefunden hat, und die Frei-Halle, wo die amerikanischen Apfel und sonstigen Früchte auf Stämme untergebracht werden. Die Einfuhr geschieht auf Gefahr des deutschen Kaufmanns, da, sobald bei den Suchproben eine San José Schildlaus gefunden wird, sämtliche Kästen der Schiffsladung mit SIL (San José Laus) gezeichnet und damit von der Verwendung in das Binnenland ausgeschlossen werden. Sie finden indessen noch Absatz nach Russland; es soll sogar vorgekommen sein, daß von Petersburg aus ausdrücklich die Marke SIL, deren Probe hochbetrieblig, verlangt wurde. Nach 36 stündiger Fahrt über die Nordsee — die selbst Menigken feststellt, welche bei Stürmen auf dem atlantischen Ozean sich fast gezeigt — wobei die am ersten der Seetransport zum Opfer fielen, die durch Meitamentie sich davon zu schützen suchten, während das erprobte Mittel ist, sich lang hinzulegen, wurde der Hafen von Edinburgh, Schott, erreicht. Zuerst wurde die gewaltige, 2 1/2 Kilometer lange Lane Tophäe, deren Joche eine Spannweite von 600 Meter haben, besichtigt. (Die Brücke soll, wie gesagt wird, beständig einen Meter beschleunigen, da nach Vollendung des Aufbaus es wieder Zeit ist, von vorn anzufangen.) In Malloch, die 24 Personen sah, fand dann die Fahrt durch Parks, deren Palen bei der Feuchtigkeit der Luft unerwünscht ist, und Wiesen nach Edinburgh statt, wobei hochstämmiger Buchsbaum und ebenförmige Fuchsen, die bei dem milden Küstenklima gedeihen, die besondere Aufmerksamkeit erregten. In mehreren Ansichten wurde Edinburgh, die schönste Stadt Mitteleuropas gezeigt, selbstverständlich auch das Schloss der Maria Stuart. Die Reisenden hatten auch das Glas, zwei Militärpersonen in ihrer materiellen Uniform — die nur im Diefest getragen wird — zu sehen, einen Offizier und einen Diefestpfeifer, deren „Militärmusik“ für deutsche Ohren mitübend klang. Einen eigentümlichen Eindruck machten auf die deutschen Reisenden die Plafate Recruits wanted d. h. Rekruten gesucht, mit Anpreisung der Vorteile und Berechtigungen nach Beendigung der Dienstzeit. Von Edinburgh ging die Fahrt nach der gemäßigten Fabrikstadt Glasgow, der zweitgrößten Stadt des Inselreiches, wo täglich eine Lokomotive fertig aus den Werkstätten hervorgeht. Hier ist auch ein Weltpreuge, ein Danziger, als Großindustrieller anständig, dessen Einfluß die Gesellschaft vieles zu verdanken hatte, wie auch die Befestigung der Brücke, die Fremden sonst verschlossen ist. In Glasgow, wie schon in Edinburgh, wurde die Reisegesellschaft vom Mayor (Bürgermeister) feierlich empfangen. Unangenehm berührte bei einer Dampferfahrt das schmutzige, von den Abwässern der großen Fabrikstadt schwarze Wasser. Aus der Umgebung Glasgows wurde auch der Tierpark vorgeführt, in dem gegen 60 schneebedeckte Kinder, Abstammlinge des schottischen Urinns gehalten und erhalten werden. Von hier wurde die Fahrt durch das schottische Hochland, mit dem Ben Nevis (1300 m) als höchste Spitze, angetreten, das mit seinen dichten Laubwäldern an Thüringen erinnert. Die Fjorde (Fjords), in der Vorzeit durch Gletscher gebildet, sind ausgezeichnet durch herrliche Landschaften, hervorgerufen von dem durch Wolken und aufziehenden Nebel bedeckenden Sonnenlicht. Dem Hochland eigenlich ist die Schafzucht, weshalb auch Hammelbraten das ständige Gericht auf der Speisekarte der schottischen Wirtschäuler bildete. Für die Flora eigenlich ist die Heidelandschaft, die in eine träumerische Stimmung versetzt, unterbrochen durch ladende Seen. Bei der Ankunft an der atlantischen Küste fanden die Reisenden im Städtchen ein deutsches Hotel, wo sie sich wieder einmal an deutscher Küche, ohne den ewigen Hammelbraten, gütlich tun konnten. Von hier aus wurde die auf der Basaltinsel Staffa (Hebriden) mit der für dies Älteste Gestein kennzeichnenden Säulenbildung, befindliche berühmte Fingelsöhle besucht, die durch Auswaschung durch die Meeresbrandung entstanden, und in der Höhle deutsche Lieder gesungen, zur Freude der schottischen Begleiter, die Musik leidenschaftlich lieben, ohne sie selbst auszuspielen. Vorgeführt im Sichtbilde wurde auch die alte Kirche, von wo das Christentum in das Hochland ausgegangen, nebst dem Friedhof, wo seit ältester Zeit die Fürsten ihre Grabstätte gefunden haben. Die Rückfahrt nach Edinburgh wurde zu Schiff auf dem kaledonischen Kanal angetreten. Hierauf wurden eine Reihe von

„Weil ich dich vor einem Schicksal bewahrt sehen möchte, das tausendmal schlimmer wäre, als das meinige. Denn an einem Treubruch, einer Enttäuschung in der Liebe geht man nicht gleich zugrunde, und du siehst ja, daß ich trotz dem mein Glück gefunden habe. Dich aber würde er um deiner reichen Mitgift willen gewissen Voragerinnen teilen ließe. Bis an das Ende deines Lebens würdest du verurteilt gewesen sein zu leiden.“

Evas Schultern bebten; aber noch einmal raffte sie sich in trotziger Empörung auf gegen die Gefahr, von der sie ihr junges Liebesglück bedroht sah. „Aber was kümmert mich denn das Vergangene! Ich will nichts davon wissen. Warum soll er es nicht überwunden haben, wie du es überwunden hast? Wenn du einer neuen Liebe fähig warst, die dein ganzes Leben ausfüllt, kann dann nicht daselbe auch bei ihm geschehen sein?“

„Gewiß! Und ich hätte dir mein Geheimnis sicherlich nicht preisgegeben, wenn es nur die Vergangenheit gewesen wäre, die mich mit Bangen um dein Schicksal erfüllt. Aber ich habe andere und triftigere Gründe zu solcher Sorge. Bist du denn ganz sicher, daß es nur demetwegen geschah, wenn der Herr Doktor sich so eifrig bemühte, an die Stelle seines bisherigen Arztes zu gelangen, und sich damit den Zutritt zu unserem Hause zu verschaffen?“

Die Arme des jungen Mädchens sanken schlaff herab. Ihr Gesicht war ganz starr und ihre Augen schienen plötzlich unnatürlich groß. „Ich verstehe dich nicht.“

„Und mir zerreißt es das Herz, deine Unschuld mit so abscheulichen Dingen vergiften zu sollen. Du ahnst ja noch nichts von den Gesplogheiten dieser erobrerungslustigen

Ansichten der City of London vorgeführt, Trafalgar Square, der als der schönste Platz mitteleuropäischer Städte gilt, die Börse, an der täglich Gebirgtausende von Menschen vorbeiziehen, die Bank von England, der Tower, wo so manches hohe Haupt gefallen, die St. Pauls-Kathedrale, die Westminsterabtei, das britische Museum, wo 2000 Personen zugleich an den Tischen die Bibliothek von 20 000 Bänden benutzen können, der Hydepark, der 500 Meter lange Kristallpalast aus Eisen und Glas, das Überbleibsel einer Weltausstellung, der jetzt von einem Park umgeben ist, in dem sich auch Nachbildungen der riesigen Tiere der Vorzeit finden. Der anderthalbstündige, durch etwa 150 Bilder veranschaulichte Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— (Die neue große Maschinenleiter der städtischen Feuerwehr.) Freitag Vormittag fand im Hofe der Hauptfeuerwache die Abnahme der neuen für die Feuerwehr der Stadt Thorn bestimmten Drehleiter mit Kohlenäureauszug für 22 Meter Steighöhe statt. Konseilen der Stadtverwaltung waren einige Magistratsmitglieder, die Mitglieder der Feuerwehrgesellschaft und einige Herren aus dem Stadtverordnetenkollegium erschienen. Die Leiter ist von der schlesischen Feuerwehr-Gesellschaft und Maschinenfabrik Gebr. Rieslich in Patzschau (Oberschl.) gebaut und wurde von dem Inhaber der Firma, Herrn Diplom-Ingenieur Karl Rieslich, vorgeführt. Über die Probe und Belastung der Leiter hören wir folgendes: Zuerst wurde die Drehleiter einer eingehenden Besichtigung unterzogen, die ergab, daß sie in allen Teilen äußerst stabil und dauerhaft gebaut ist, und daß das verwendete Material ein in jeder Beziehung einwandfreies ist. Der Wagen ist ganz in Eisen ausgeführt. Der Rahmen ruht auf kräftigen Stahlblechträgern. Die Räder sind eichene Bügelräder mit Zwillingen, nachstellbaren Kanonenradnaben. Der Aufsteherbock ist als Requisitekasten ausgebaut und bietet Platz für zwei Mann; weitere zwei bis drei Sitzplätze sind hinter diesem vorgezogen. Bodengeänder, Hebelbremse, Kantenwerk (Modell „Thorn“), Spielwage und Deichselbeschlag sind blank gearbeitet. Das Aufsteigen der Leiter erfolgt von Hand mittels Getriebe und zwei Stahltragstangen. Zeiger und Stala zeigen die jeweilige Neigung an. Der Auszug wird mit Getriebe und Rieslich's Original doppelter Seilführung und unter Verwendung eines Seiles aus Stahlseil von einem zweizylinderigen Kohlenäuremotor besorgt, kann aber auch von Hand ausgeführt werden. Der Motor ist in dem eisernen Aufsteherkasten eingebaut; dazu gehören zwei Expansionswindstempel — ganz aus Stahl gefertigt —, die erforderlichen Abperrventile, Kohlenäureflaschen, zwei Motometer z. B. Die Maschine treibt durch ein Zahnrad auf die Handfurbelwelle und ist mit dieser durch eine Kauenkupplung verbunden. Nach vollendetem Auszug wird der Motor automatisch ausgeschaltet. Die einzelnen Leiterteile werden gegeneinander mittels Rieslich's selbsttätigen Patentfallhaken abgeklippt. Der Leiterpark ruht auf dem Aufsteherkasten und ist mittels Spindel und Mutter auf diesem drehbar, um Terrain-Unebenheiten ausgleichen zu können. Der Drehturm ist mittels selbstperrendem Schneedengetriebe und eines Zahnrades, das in den als innen verahnten Zahnfranz ausgebildeten Drehfranz eingreift, eingreift, drehbar. Der Leiterpark ist vertikal ausgesetzt und mit durchgehender, kräftiger Stahlbandverpannung versehen. Die Führung der einzelnen Teile erfolgt in Bügeln und Rollen sowie Rollen. Nach Befestigung der Leiter wurde diese praktisch erprobt. Nach Aufstimmung wurde sie über das Hinterrad gedreht und durch den Kohlenäuremotor innerhalb weniger Sekunden vollständig ausgezogen. Der Motor arbeitete tadellos; sehr vorteilhaft zeigte sich bei dem Auszug besonders die Tätigkeit der Rieslich'schen Patentfallhaken und Rieslich's Original doppelter Seilführung. Trotz der verschiedenen Manöver funktionierten diese tadellos. Besonders beifällig wurde wahrgenommen, daß die Leiter noch bei 19 Grad Neigung anstandslos einlief, ein Vorteil, der nicht hoch genug bewertet werden kann, und den kein anderer Fabrikat aufweist. Es wurde hierbei auch erprobt, daß ohne Schwierigkeit und in kürzester Zeit vom maschinellen Antrieb zum Handbetrieb und umgekehrt übergegangen werden kann. Sehr instruktiv waren die Belastungsproben, die mit der Leiter vorgenommen wurden. Diese ergaben folgendes Resultat: Zunächst wurde die Leiter in der Wagenlängsrichtung bis zur horizontalen Lage geneigt. Diese riesige Beanspruchung der Leiter ließ in keiner Weise einen Mangel erkennen. Hierauf wurde die Leiter

Herren der Schöpfung, denen nichts heilig ist, wenn es sich um die Befriedigung ihrer Passionalen handelt. Eine junge Frau ist da oft ein viel verlockenderes Bild als ein Mädchen, das ihnen früher oder später unbequem werden muß, weil es erwartet, geheiratet zu werden.“

„Und das alles, was du sagst, soll sich auf Eberhard beziehen?“

„Weshalb würde ich es sonst erwähnen!“

„Er hätte sich dir von neuem genähert? — Und du hättest trotzdem geduldet, daß er noch einmal hierherkam?“

„In meiner Lage schüßt man sich am besten selbst, liebe Eva! Ich hätte dem Herrn nicht das Haus verbieten können, ohne deinem Vater alles zu offenbaren. Die unvermeidliche Aufregung hätte ihm schweren Schaden an seiner Gesundheit bringen können. Solcher Opfer aber schien Herr Eberhard Lettinger mir nicht wert.“

Eva war aufgesprungen. Ihr ganzes Wesen atmete plötzlich eine sprühende Leidenschaftlichkeit, die Magda fast in Bestürzung versetzte. „Dann werde ich selbst ihm das Haus verbieten!“ rief sie. „Nie wieder darf er seinen Fuß hierher setzen, nie — niemals wieder!“

„Und wenn er eine Erklärung verlangt? Willst du dann ewa verraten, was ich dir im Vertrauen auf deine Verschwiegenheit offenbarte, und was kein menschliches Wesen sonst von mir erfahren hätte?“

„Ich bin ihm keine Erklärung schuldig. Muß es ihm nicht genug sein, zu wissen, daß ich ihn nicht mehr sehen, seine Stimme nicht mehr hören will? — O, nur einmal möchte ich ihm ins Gesicht sagen, wie ich ihn verabscheue, wie tief, wie unsäglich ich ihn verachte!“

(Fortsetzung folgt.)



voll ausgezogen, über das Hinterrad gezogen, vor 78 Grad Neigung; horizontale Ausladung vom Mastenrad bis zur obersten Sprosse der Leiter 1700 Millimeter, mit 250 Kilogramm belastet 2170 Millimeter. Die Durchbiegung der Leiter betrug hierbei 165 Millimeter, bei 60 Grad Neigung: Ausladung wie vor, 8800 Millimeter, mit 75 Kilogramm belastet 9220 Millimeter, Durchbiegung der Leiter 270 Millimeter. Nach Entlastung der Leiter jederte jedesmal die Leiter in die Anfangslage zurück, ein Beweis, daß die Dimensionierung der Verspannung und des verwendeten Materials absolut einwandfrei sind. An die Belastungsprobe schloß sich eine Probefahrt der Leiter, mit zwei Personen bespannt und entsprechend bemant, die zeigte, daß das Gerät neben leichter Führbarkeit auch eine gute Federung aufweist. — Gleichzeitig mit der Leiter wurde ein kombinierter Kohlenäure-Lösungszug in Dienst gestellt, der von den Mannschaften der Berufsfeuerwehr in den Werkstätten der Hauptfeuerwache nach eigenem Entwurf des Brandinspektors Herrn Runow gebaut worden ist. Das Fahrzeug führt 600 Liter Wasser mit, welches mittelst Kohlenäure aus dem Behälter herausgedrückt wird und für den ersten Angriff für die Zeit von 8-10 Minuten voll genügt, während die Anschlüsse vom Hydranten hergestellt werden. Auf der Leiter sowohl wie auf der Gaspritze sind die üblichen Rettungsapparate und andere Geräte praktischherweise verankert, sodaß im Falle eines Feuers die Feuerwehr instand gesetzt ist, wirkungsvoll einen Lösch- und Rettungsangriff durchzuführen. Die Schlagfertigkeit unserer Feuerwehre ist durch die Zündentzündung dieser beiden Geräte um ein bedeutendes gehoben worden.

**Strafkammer.** Wegen Bedrohung in mehrfachen Fällen, Körperverletzung, Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung hatte sich der Zimmergeselle Anastasius Isbrandt aus Cullm zu verantworten. Der Angeklagte ist seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft. Einmal ist die Verhandlung bereits verlagert, da der Angeklagte die Ladung von Entlastungszeugen beantragt hatte. Isbrandt ist seit 1903 verheiratet mit Dittlie Gebr. Glembocki. Die Ehe, der ein Kind entsprossen ist, war von Anfang an unglücklich, da sich Isbrandt als roher, gewalttätiger und arbeitsehrer Mensch entpuppte. Wenige Wochen nach der Geburt seines Kindes verließ der Angeklagte für mehrere Jahre Cullm, ohne sich um seine Familie zu kümmern. Seine Frau mußte als Amme und Aufwartefrau ihren Unterhalt verdienen. Als er im Dezember 1908 wieder auf der Bildfläche erschien, wußte er die Frau zu bestimmen, wieder mit ihm zusammen zu leben. Im Jahre 1910 war er dann wieder vom Mai bis August in Berlin. Von dort her schwebt gegen den Angeklagten ein Strafverfahren wegen Diebstahls. Als er am 30. August ohne vorherige Werbung wiederkehrte, fand er die Frau nicht zuhause. Als er von der Frau Bobrowicz erfuhr, daß seine Ehefrau Beschäftigung im Offizierskasino gefunden hatte, zeigte er sich sehr empört und sagte: „Heute gibt's etwas; heute muß sie unter meinen Händen bleiben!“ Da der Angeklagte als brutaler Mensch bekannt war, so hielt sich Frau Bobrowicz für verpflichtet, die Ehefrau des Angeklagten zu warnen. Diese nahm die Hilfe des Polizeiwachmeisters Wagner in Anspruch, der sie schon früher einige Male gegen die Rohheiten ihres Mannes geschützt hatte. Wagner verwarnete Isbrandt eindringlich. Dieser äußerte darauf mit Bezug auf Wagner zu einigen Zeugen: „Ich kann das A nicht leiden; wenn ich den in einer dunkeln Ecke erwische, steche ich ihn nieder!“ Am 11. September hatte Frau Isbrandt länger als gewöhnlich im Kasino zu tun, da die Truppen aus dem Manöver zurückkehrten. Dies brachte den Angeklagten wieder in Harnisch. Sein Zorn wandte sich zunächst gegen seine Schwiegermutter, die er aus der Wohnung hinauswarf und mit einem rohen Schimpfwort belegte. Diese flüchtete zu ihrer Tochter nach dem Kasino und erzählte auch, daß das Kind heftig weine, da es sich vor dem angetrunkenen Vater fürchte. Darauf begab sich Frau Isbrandt nach ihrer Wohnung, um das Kind zu schützen. Mit dem Kinde flüchtete sie in die Wohnung des Hausbesizers Felshelm. Der Angeklagte folgte ihr jedoch und schlug ihr mehrere Male heftig ins Gesicht. Als er von Felshelm aus der Wohnung verwiesen wurde, begab er sich in seine Wohnung, schloß sich ein und begann mit einer Art familiäre Möbel zu zertrümmern. Die Möbel hatte die Frau aus ihren Mitteln angeschafft; nur zum Sofa hatte der Angeklagte 8 Mark beigetragen. Von den Möbeln blieb nur das Bettgestell unverstört, alles andere war total vernichtet. Mittlerweile waren auf Veranlassung der Schwiegermutter die Polizeibeamten Spratte und Zielinski erschienen und begehrten Einlass. Der Angeklagte sagte: „Die Polizei hat hier garnichts zu suchen; wer herein kommt, dem schlage ich den Kopf ein!“ Zielinski redete ihm gütlich zu und begab sich an das Fenster der Wohnung. Da schlug der Angeklagte mit einer Art gegen das Fenster, daß Holz- und Glasplitter umherflogen. Wäre der Beamte nicht schnell zur Seite gesprungen, so hätte er die Ladung ins Gesicht bekommen. Als die Beamten ein wenig ins Dunkle zurückgetreten waren, verließ Isbrandt mit einem Beile in der Hand die Wohnung. Die Frau übernachtete bei Bekannten. Am nächsten Tage erhielt Polizeileutnant Woelf den Befehl, Isbrandt zur Vernehmung nach dem Polizeibureau zu bringen. Er fand ihn in dem Gasthause Kronek. Als er ihn zum Mitkommen aufforderte, sagte der Angeklagte: „Ich werde kommen, wenn es mir paßt!“ Darauf ließ sich der Beamte gezwungen, ihn zu arrelieren, wobei sich Isbrandt heftig widersetzte. Auch unterwegs machte er dem Beamten soviel zu schaffen, daß dieser die Hilfe eines vorübergehenden Herrn in Anspruch nehmen mußte. Auf dem Polizeibureau widersetzte er sich nochmals, als er die Sachen aus seinen Taschen abliefern sollte. Wegen dieser Straftaten hatte das Schöffengericht zu Cullm den Angeklagten, der wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt bereits zweimal vorbestraft war, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch erschien. Der Amtsanwalt dagegen legte gleichfalls Berufung ein, da er die Strafe für zu niedrig hielt. Diesen Standpunkt vertrat auch der Staatsanwalt. Die Beweisaufnahme habe die Schuld des Angeklagten in allen Punkten erwiesen, auch die Beleidigung gegen die Schwiegermutter, die in der früheren Verhandlung als nicht ganz erwiesen schien. Die Entlastungszeugen des Angeklagten hätten vollständig verlagert. Er beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Diesem Antrage gemäß erkannte der Gerichtshof. Von der Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten vierzehn Tage angerechnet, da sich die Verhandlung durch die Lage der Verhältnisse ohne Schuld des Angeklagten um diesen Zeitraum verzögert hatte. Bei Verkündung des Urteils geriet der Angeklagte in furchtbare Erregung, schlug mit der Faust auf die Barriere und schrie: „Das lasse ich mir nicht gefallen, lieber will ich ins Zuchthaus gehen!“

**Reibisch, 13. Januar.** (Der Floitensprecher Reibisch) hielt am Donnerstag den 12. d. Ms. im Margardischen Saale eine Verammlung ab. Daß die Mitglieder ziemlich vollständig erschienen waren, beweist, daß unter ihnen reges Interesse für den Verein herrscht. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Mitglieder zum Jahreswechsel und wies in kurzen Worten auf die Tätigkeit und Bedeutung des Floitensprecher hin. Herr Lehner W. hielt einen Vortrag: „Etwas über unser Sonnenystem“. Zwei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Das Wintervergügen wurde auf den 25. Februar festgesetzt.

**Aus Ruffisch Polen, 14. Januar.** (Ein Vermächtnis für polnische Zwecke.) Der verstorbene Großgrundbesitzer Kocuchowski hat einen Betrag von 300 000 Rubeln für polnische Volksschulen in Warschau vermachelt mit der Bestimmung, daß dieser Betrag, falls an den genannten Schulen nicht in der polnischen Sprache unterrichtet werden sollte, der Krakauer Universität für wissenschaftliche Zwecke zufallen sollte.

### Thorner Stadttheater.

„Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Am Sonnabend wurde, als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen, „Tell“ gegeben. Die Aufführung war im großen und ganzen vorzüglich, die szenische Ausstattung des 1. Aktes, die als Stimmung machend nicht unwesentlich ist, ließ zwar zu wünschen übrig, und in der Ermordungsjene vermehrte man das Pferd; auch die Streichung des Hochzeitsgutes, in derselben Szene, beeinträchtigte die Wirkung. Die Darstellung im ganzen aber wie besonders die der Titelrolle war so hervorragend, daß hier für halbe Preise fast ein Gastspiel geboten wurde. Herr Voigt gab den „Tell“ in neuer, eigener Auffassung. Statt prächtiger Deklamation bot er ein streng realistisches Spiel, in dem Tell als Naturkind erscheint, von gewaltiger Kraft und ungezügelter Wildheit, gleich dem Begrienen seines Landes, die so friedlich dastehen, doch erregt die furchtbaren Lawinen hinabstürzenden, die alles verriichten. Und die Klippe für eine so realistische Darstellung — die nur in den ab- und aber wiederkehrenden leidenschaftlichen Anmurmungen des Sohnes nach dem Apfelschuß etwas zu weit gingen — den großen Monolog, wußte er geschickt zu umgeben, indem er ihn in einzelne Handlungen aufspaltete, welche das Reizitatorische verdeckten. Es kann zweifelhaft erscheinen, ob diese Auffassung der Rolle, die Tell in der Wildheit des Dithello erscheinen läßt, dem Geist der Schiller'schen Dichtung gemäß ist und nicht die Harmonie der Gesamtdarstellung stört. Aber an sich war die Tell-Darstellung des Herrn Voigt eine wohl durchdachte, fein abgerundete, künstlerische Leistung, ein Meisterstück. Auch die übrigen großen Rollen waren gut besetzt. Herr Horn stellte den „Geßler“ plastisch hin, mit scharfer Charakterisierung; die starken Eindruck machte. Herr Cousté war der rechte Vertreter für die Rolle des „Arnold von Melchtal“, die allerdings am besten deklamatorisch gegeben wird. Nach dem stark realistischen Ausdruck des Schmerzes über die Blendung des Vaters den Monolog zu hören, „D eine edle Himmelsgabe ist“ verträgt sich nicht mit einander; wenigstens hätten ruhigere Mittel der Veräußerlichung des Affekts gewählt werden sollen. Ideal besetzt waren die Rollen des „Ulrich von Rubenz“ und „Bertha von Brunnen“ mit Herrn Schürer und Fräulein Maurice. Auch Herrn Bogums Darstellung des „Attinghausen“ war eine gute Leistung, von dem anfänglichen zu leisen Sprechen abgesehen. Prächtig wurde die Rüstszene herausgebracht, dank vor allem der wächtigen Deklamation des Herrn Schubert als „Werner von Stauffacher“. Auch die zahlreichen übrigen Rollen, besonders auch die Kinderrollen, in denen Fräulein Normann („Tells Knabe“) sich auszeichnete, während Fräulein Caron („Fischerknabe“) hierzu weniger Gelegenheit fand, waren in guten Händen; nur hatte die Darstellerin der „Gattin Tells“ eine wenig glückliche Waise gewählt und erschien unter den blonden Germanen als einzige Brünnette. Sehr eindrucksvoll war das Spiel von Fräulein Holz als „Armgarb“. Die Spielleitung des Herrn Voigt war lobenswert. Die einzige Ausstellung, die wir zu machen haben, ist die alte, immer wiederkehrende, daß die Leiter vergessen, daß ein Heim auf der Bühne nicht vier Wände, sondern nur drei hat, und daß es infolgedessen auch nur offene Halbkreise geben kann. Wenn man diesen Grundsat beobachtet, wird der Fehler vermieden werden. Tische ringsum mit Stühlen, noch dazu hochgehenden zu besetzen, oder, wie in der Rüstszene, den Kreis um den Sprecher auch nach vorn zu schließen — was auch schon die Erwägung verbietet — mußte, daß dabei die Darsteller den Zuschauern der Rücken zuwenden. Trotz dieser Ausstellungen im Einzelnen war die Ausführung im Ganzen eine musterhafte, die unserm Stadttheater Ehre macht. Das Haus war ausverkauft; besonders zahlreich waren die Schulen vertreten.

### Faus's Verderbung

von Hector Berlioz.

Das Werk des großen phantastischen französischen Tonbilders nimmt in der Musikliteratur einen eigenen Platz ein. Ursprünglich mag der gemaltige Stoff der Faus-Sage, welcher die Dichter aller Nationen immer wieder gereizt hat, ihr bestes Können an die Bewältigung seiner dramatischen Bearbeitung zu legen, auch Berlioz verlor dabei, eine große Oper zu schreiben. Aber es ging ihm damit nicht besser, als unserm Goethe: die Fülle des Stoffes und der Ansturm der Gedanken ließen sich nicht in den engen Rahmen einer Strafen, bühnenfähigen Handlung spannen. Ebenso wie bei Goethe scheiterte auch bei Berlioz der Fa' in einem bühnenfähigen und einen nicht ausführbaren Teil. Alle Verwände, die den Berlioz'schen Faus, dessen passende Musik gewissermaßen nach der Bühne schreit, darstellerisch im Theater anzuführen, scheiterten an der Unzulänglichkeit der bühnen-tüchtigen Ausführung gerade des dramatisch belebtesten Teiles, der Höllefahrt. Es ist selbst mit unferen weit vorgeschrittenen Mitteln raffiniertester Bühnentechnik kaum möglich, zur Darstellung zu bringen, wie Faus auf den schwarzen Hölle-Ton, das von dem Hölle aufsteigenden Mephisto unablässig mit hart wie Peitschen-schlägen klingendem „Gopp hopp“ zu atemraubendem Galopp angezogen wird, hoch über Land und Leute durch die Wolken dahinjagt. Hier ist die Phantastie des Schöpfers über die Möglichkeit des Darstellbaren hinausgewachsen, und aus der Oper wurde ein Musik-drama, das aus dramatischer Überfülle sich von der Opernbühne verbannte. Es geht hieraus schon hervor, daß, wenn auch selber eine selbstnämige Ausführung nicht möglich ist, die Musik selbst so opernhaltig ist, daß auch musikalisch Winderbegabten, welche sonst Gelangsaufführungen oder Symphonie-Konzerte aus Mangel

an Interesse oder Verstandeskräften, ein hoher Genuß durch die vom Singereim am Mittwoch den 18. d. M. geplante Aufführung des Werkes vorausgesetzt werden kann. Es ist eigenartig, daß gerade zwei Franzosen Gonod und Berlioz, den Faust-Stoff in Musik gefaßt haben. Wäre der Berlioz'sche Faust ausführbar, so würde er zweifellos dem Gonod'schen trotz seiner einschmeichelnden volkstümlichen Melodien den Rang ablaufen. Denn zwischen dem Gonod'schen Faust und dem Berlioz'schen Werk ist ein Unterschied wie zwischen einem leblichen Bächlein und einem gewaltigen Strome. Berlioz ist ein Tonmalter im wahren Sinne des Wortes. Seine Stärke und fast unübertroffene Größe liegt in der phantastischen Behandlung des Orchesters, das er durch überraschende Tonklang-Mischung zu Wirkungen führt, die z. B. überwältigen und den Atem rauben, da wo er die Höllegeister den schaurigen Todesritt aus der Hölle verfallenden Faust begleiten läßt. Man hört aus der überhäumenden Fülle der Klänge das Klappern der Gebeine, das Wimmern von Menschen, das Grinsen des Geistespucks, das Schreien der Rasse und den entsetzlichen Sturz in den geöffneten Hölle'schlund. Den Liebesgang zwischen Faust und Gretchen erfüllt er mit dem ganzen Schmelz einer sinnbetörenden Leidenschaft. In der Verwünschung der Mutter hört man das Brausen der Stürme im Bergwald. Dabei bleibt Berlioz immer melodisch. Seine Melodien sind leicht fählich und einschmeichelnd, zumteil sogar äußerst volkstümlich wie z. B. der erste Chor, eine Vertonung von Goethes: „Der Schäfer pufte sich zum Tanz“, oder „Der Trinkerchor“ in Auerbachs Keller. Den drei Solisten sind äußerst dankbare Aufgaben zugewiesen. Die dafür ausserordentlichen Künstler unseres Stadttheaters, die Herren Roland und Kinder mit ihrem großen Stimmenmaterial und Fr. Arnold, welche in der mit unendlichem Viebzug ausgestatteten Gretchen-Partie die ganze Schönheit ihres Soprans entfalten kann, sind wohl kaum durch besser geeignete Vertreter zu ersetzen. Die hohe Gelangsaufnahme dieser geschätzten Mitglieder unserer Oper wird in ihren sehr umfangreichen Rollen besser zur Geltung kommen als sonst, weil sie ihr ganzes Können in die rein musikalische Darstellung hineinlegen können, ohne durch szenische Vorgänge und Darstellung abgelenkt zu werden. Jedem der drei Sänger sind Arien mit Goetheschem Text zugewiesen, u. a. singt Gretchen z. B. „Es war ein König — Tule“ und „Mein Reich ist hin“. Mephisto das Lied vom Floh und das Ständchen: „Was machst Du mir vor Liebtens Tür“. Der Singsverein, welcher uns schon so manches Werk, das sonst nur in den großen Städten und Musikzentren zur Ausführung gelangt, zu Gehör gebracht hat, hat daher auch mit der Auführung des Faust eine schwierige, aber auch äußerst dankbare Aufgabe übernommen, und das große Interesse für das Werk, welches sich schon jetzt durch steten Vorverkauf befundet, beweist, daß er eine glückliche Wahl getroffen hat.

### Krankenversicherung.

Die Hauptergebnisse der im kaiserlichen statistischen Amt fertiggestellten Krankenversicherung im Jahre 1909 stellen sich wie folgt: Im Jahre 1909 waren 23 279 Krankenkassen vorhanden, 39 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres betrug 12 519 785, der Zuwachs an Mitgliedern gegen das Vorjahr rund 196 000. Das Wachstum zeigt sich hauptsächlich wieder bei den Dr-stranken-kassen mit 185 000; ferner nehmen daran teil die Gemeindekrankenversicherung mit 37 000, die Innungskrankenversicherung mit 15 000 und die Landesrechtlichen Hilfskassen mit 1000 Mitgliedern. Einen Rückgang in der Mitgliederzahl zeigen die Eingeschriebenen Hilfskassen mit 23 000, die Betriebskranken-kassen mit 15 000 und die Baukranken-kassen mit 4000 Mitgliedern.

Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsfähigkeit stellt sich auf 5 045 793 mit 103 368 412 Krankheitstagen. Auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 0,40 Erkrankungsfälle und 8,26 Krankheitstage, für die Krankengeld oder Krankenanstaltspflege gewährt wurde.

Die ordentlichen Einnahmen (Zinsen, Eintrittsgelder, Beiträge, Zuschüsse, Ersatzleistungen, sonstige Einnahmen, abzüglich derer für die Invalidenversicherung) betragen 351 105 331 Mark, darunter Beiträge einschließlich Zufahrlräge und Eintrittsgelder) 330 550 626 Mark.

Die ordentlichen Ausgaben (Krankheitskosten, Ersatzleistungen, zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder, Verwaltungskosten, abzüglich derer für die Invalidenversicherung, sonstige Ausgaben), beliefen sich auf 334 563 748 Mark, darunter Krankheitskosten 305 710 294 Mark, die sich verteilen auf:

ärztliche Behandlung	71 335 248 Mark
Arznei und sonstige Heilmittel	44 470 182 "
Krankengelder	134 456 435 "
Unterstützung an Schwangere und Wöchnerinnen	6 107 017 "
Sterbegelder	7 424 403 "
Unfallbepflegung	41 706 517 "
Fürsorge für Invaliden	210 492 "

Auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 24,42 Krankheitskosten.

Die Verwaltungskosten, abzüglich derer für die Invalidenversicherung, betragen 19 266 124 Mark, auf ein Mitglied durchschnittlich: bei den Ortskranken-kassen 2,35 Mark, bei den Innungskranken-kassen 2,69 Mark, bei den Eingeschriebenen Hilfskassen 2,71 Mark, und bei den Landesrechtlichen Hilfskassen 1,67 Mark. Bei den Betriebs- und Baukranken-kassen werden sie fast ganz von den Betriebsunternehmern, in der Gemeindekrankenversicherung ganz von den Gemeinden getragen. Bei allen Kassen überhaupt stellen sich die Verwaltungskosten auf ein Mitglied daher nur auf 1,54 Mark durchschnittlich.

Das Gesamtvermögen betrug rund 269 Millionen Mark (im Vorjahre 254), wovon auf die Ortskranken-kassen 125,5, die Betriebskranken-kassen 113,8, die Eingeschriebenen Hilfskassen 19,4, die Innungskranken-kassen 5,4,

die Gemeindekrankenversicherung 2,7, die Landesrechtlichen Hilfskassen 1,8 und die Baukranken-kassen 0,2 Millionen Mark entfielen.

**Mannigfaltiges.**  
(Die Londoner Polizei) wird mit einem Revolver neuester Konstruktion bewaffnet werden.

**Humoristisches.**  
(Gemütlich.) Jüngst machten zwei Freunde und ich eine Fußtour nach dem Ebnisse. Unterwegs begegneten wir einem Bauern, der seine Wiege ab-mähte. Ich frug ihn: „Kann man in Ebnisse baden?“ — „Jo, freile, ericht lehtim eicht drobe an verlosse.“  
(Die kleine Veräterin.) Mama ist mit Klein-Mina zu Tantes Geburtsstaftee geladen. Wie seit Jahren üblich, kauft Mama eine Torte und bringt sie fein verpackt mit. Natürlich wieder ein großes Lamento seitens der Beschenkten über die große Ausgabe, die es nicht gebraucht hätte und so fort. — „Aber Tante, rege dich doch nicht auf, die Torte hat nur eine Mark fünfzig gekostet, weil sie schon etwas alt-baden ist!“ beruhigt treuherzig Klein-Mina.

**Gedankensplitter.**  
Doch flüchtig, kurz ist jedes Erdenglied.  
Dem kaum geboren naht ein traurig Ende,  
Bom schönsten Gipfel stürzt der Erdenlohn  
Am schnellsten in des Glendes offenen Abgrund.

Hamburg, 14. Januar. Müßel fest, verzollt 60,50. Kasse ruhig. Unruhig, Saft. Petroleum amerit. Ipez. Gewicht 0,8000 loco fest. 6,50. Wetter: Nebel.

Bromberg, 14. Januar. Handelskammer - Bericht. Weizen niedrig, weißer 130 Pfd. holländ. wegend, brand- und bezugfrei, 197 Mark, bunter 130 Pfd. holländisch wegend, brand- und bezugfrei, 193 Mark, roter 130 Pfd. holl. wegend, brand- und bezugfrei, 189 Mark, do. 120 Pfd. holl. wegend, brand- und bezugfrei, 187 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holländisch wegend, gut gesund, 140 Mark, do. 121 Pfd. holländisch wegend, gut gesund, 138 Mark, do. 119 Pfd. holl. wegend, gut gesund, 135 Mark, do. 115 Pfd. holländisch wegend, gut gesund — Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 130-133 Mark, Brauware 145-156 Mark. — Futtererbsen 149-155 Mark. — Hafer 124-143 Mark, zum Konsum 147-155 Mark. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

**Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes**  
(Dienststelle Bromberg).  
Vorausichtliche Witterung für Dienstag den 17. Januar: Trübe, wärmer, vereinzelt Niedererschläge.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	16.	1,60	14.	1,46
Zawisch	—	—	—	—
Warschau	15.	1,64	14.	1,66
Czawalowice	14.	2,22	13.	2,40
Zatoczin	11.	1,36	10.	1,32
Brahe bei Bromberg H.-Pegel	14.	5,38	13.	5,34
H.-Pegel	14.	1,62	13.	1,70
Neke bei Czarnikau	13.	—	12.	0,72

### In den Entwidlungsjahren

beginnen Knaben und Mädchen oft so schnell zu wachsen, daß die aufs äußerste in Anspruch genommenen Körperkräfte dringend einer vermehrten Nahrungszufuhr in Form eines Stärkungsmittels bedürfen. Nichts ist hier mehr am Plage als die altbewährte Scotts Emulsion, was auch der folgende Brief bestätigt:

Breslau, Mehlgasse 56 IV, 5. Juni 1909.  
„Meinem jetzt 14jährigen Sohne Josef gab ich Scotts Emulsion einige Monate hindurch, weil der ganz außerordentlich schnell gewachsene Junge dringend eines Kräftigungsmittels bedürfte. Das schnelle Wachstum hatte meinen Sohn tatsächlich von Kräften gebracht; er war ohne jede Energie, merkte zum Aufstehen morgens gezwungen werden und hatte sozusagen keine Schlaf. Heute, nach einem Gebrauch von 4 Monaten, ist Josef ein frischer, junger Mensch, der wieder ordentlich Freude am Leben hat und sofort beim ersten Wecken aus den Federn springt. Sein Aussehen läßt nichts zu wünschen übrig und der Appetit ist nunmehr ein so vorzüglicher, daß ich über die großen und vielen Schritten Brot, die er täglich bekommt, ein Vieb singen kann. Doch freue ich mich darüber sehr.“ (gez.) Frau Rosa Matheis.

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich Scotts Emulsion und achte auf unsere wohlbekannte Schutzmarke, denn nur diese gewährleistet die Echtheit von Scotts Emulsion, die in Jahrzehnten erprobt ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Vertriebsstelle: Berliner Weichsel-Str. 150A, prima Cigaretten 500, unterpöbdringender Raik 48, unterpöbdringender Raikon 20, pulv. Fragant 30, feinst. ar. Gummi pulv. 20, Wasser 1200, Alkohol 110. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheriol je 2 Tropfen.

## Für 10 Pfennig

können Sie sich 20 Tassen eines gesunden und wohlschmeckenden Getränkes bereiten, und zwar ohne jeden Zusatz! — Sie brauchen sich nämlich nur ein 10 Pfennig-Paket Kathreiners Malzkaffee zu kaufen. Sie bekommen ihn bei jedem Kaufmann!

**„Der Gehalt macht's!“**

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Elektro- u. Maschinen-  
Ingenieurs-, Techniker-  
und -Werkmeister.  
Staatskommissar.



**Bekanntmachung.**  
Städtische Säuglingsfürsorge.  
Am Mittwoch den 18. Januar, 2 Uhr nachmittags, findet in den Räumen der Meinförderbewahranstalt, Bachelstraße 11, eine Unternehmung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Dr. Ginkiewicz statt.  
Mütter und Pflegeeltern werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.  
Der Magistrat.

**Wohne jetzt**  
**Vindenstr. 40 a,**  
gegenüber dem Fußgänger Umer.  
**B. Eigner, prakt. Tierarzt,**  
Ferneuf 204.

**Als Friseurin**  
empfehlen sich Frau Clara Buchholz, Wellenstr. 114.

**Junge Frau** empfiehlt sich zum Ansehen und Neuauferlegen von Haus- und Kinderkleidern in und außer dem Hause. Bestellungen unter A. E. an die Geschäftsstelle der Presse erbeten.

**Hüte**  
und alle anderen Fabrikarbeiten werden sauber und billig gearbeitet.  
Jakobsvorstadt, Brunnenstr. 21.  
Neu eröffnet:

**Modernes Bücherleih-Institut.**  
Nur neueste Erscheinungen.

Die Leihgebühren betragen pro Band und Woche nur 10 Pf.  
Im Abonnement bei täglichem Wechsel für 1 Band, 2 Bände, 3 Bände, pro Monat 1,00 Mr. 1,75 Mr. 2,50 Mr. Viertel 2,25 Mr. 4,00 Mr. 5,50 Mr. Halbjahr 4,00 Mr. 6,00 Mr. 8,00 Mr. Ganzjahr 6,00 Mr. 8,00 Mr. 10,00 Mr.  
Verband auch nach auswärtig.  
**Max Gläser, Buchhandlung,**  
— Elisabethstr. 13/15.

**Charner Leihhaus,**  
Brückenstraße 14, 2. Etage,  
belehnt  
**Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.**  
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Modellschlitten**  
empfehlen  
**Paul Borkowski,**  
Neustädt. Markt 23.

**Heymann Cohn**  
Telephon 593. Schillerstr. 3.  
Feinsten Magdeburger  
**Delikatess-Sauerkohl,**  
vorzügl. Dillgurken,  
türk. Pflaumenmus,  
neue, amerik. Ringäpfel  
sowie alle Größen  
türkische Pflaumen  
zu billigsten Preisen.

Einen größeren Posten starke  
**Waldhosen,**  
welche am 11. erlegt sind, gebe besonders billig ab.  
**Otto Jacobowski, Elisabethstr.**

**Mehrere Pensionäre**  
werden gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
**Wein Anziedlungsgrundstück,**  
ca. 70 Morgen, ist wegen Todesfall preiswert zu verkaufen.  
Witwe Eilert, Gostgast bei Lauer.

**Fast neuer eiserner Ofen**  
und eine Gaseinrichtung für Schenkerbill. 3. vert. D. Henoch Nachf.,  
Altstadt. Markt 12.

Gut erhaltener  
**Winterüberzieher**  
zu verkaufen. Zu erfragen  
**Jakobstraße 15, 3.**

**Städt. Grundstücke,**  
5000, 8500, 10 000, 13 500, 14 000, 17 500, 20 000, 23 000, 26 000 Mark,  
Landgrundstück, 112 Morgen groß, für 38 000 Mark zu verkaufen.  
**Poplawski, Thorn, Kondulstr. 26.**

**Besitzung in Gurste,**  
in der Niederung, 100 Morgen bester Weizenboden nebst Wiesen, in hoher Kultur, mit sehr guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, vorzüglichem Inventar, 4 Pferde, 12 Kühe, 5 Stk. Jungvieh etc., günstige Lage, verkaufe preiswert u. unter günstigen Bedingungen.  
**V. Hinz, Thorn, Bachelstr. 9.**

**Kanarienvogel,**  
Tage und Nacht - Sänger,  
billig zu verkaufen  
**Culmer Chaussee 84.**

**Piano,**  
wenig gebraucht, für 350 Mark zu verkaufen oder zu vermieten.  
**F. A. Goran, Culmerstr. 13, 1.**  
Telephon 506.

**25 000 000 Mk. unverlosbare**  
**4% Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktien-**  
**gesellschaft Pfandbriefe v. J. 1910.**  
**Zeichnungspreis: 100,20%**  
Wir nehmen Anmeldungen auf obige Anleihe bis  
**Mittwoch den 18. Januar 1911**  
kostenfrei entgegen.

**Ostbank für Handel u. Gewerbe**  
Zweigniederlassung Thorn.  
Ferneuf 126. — — — Brückenstr. 36.

**Wein-Verkauf.**

Wegen Auflösung meiner Weinabteilung verkaufe ich meine gesamten Bestände an Wein und Spirituosen zu enorm billigen Preisen. Es sind alles gute, erstklassige Waren und empfehle ich in anbeacht der großen Preissteigerung recht baldige Auftragserteilung.  
Solange Vorrat reicht, offeriere ich freibleibend:

Rotwein.		Südwein.	
Rastillon, bestmüchlich	80 Pf.	Portwein	90 Pf.
Ambis, voll u. kräftig	90 Pf.	Sherry	100 Pf.
St. Andre de Cubjac	100 Pf.	Madeira	100 Pf.
Palus superlores, raffig	120 Pf.	Malaga	120 Pf.
Weißwein.		Samos	90 Pf.
Bachheimer, mild Rheinn.	80 Pf.	Lugarewein	80 Pf.
Remiger, schöner Mosel	75 Pf.	Bermouth di Torino	100 Pf.
Eilinger, raffig Mosel	80 Pf.	Schaumwein.	
Sauberheimer Rheinwein	90 Pf.	In Deutschland auf Flasch. gefüllt.	
Spirituosen.		Kaiserfest ohne Steuer 1,10 Mr.	
Rognat, Verschn.,	1,30 Mr.	Corjaire	1,25 Mr.
essenzenr.		Carte Blanche o. Steuer	1,75 Mr.
Rognat, Verschn.,	1,45 Mr.	Dürchheimer Kabinett,	
in Bistflaschen		Flaschengährung	2,25 Mr.
Rum in Bistflaschen	1,45 Mr.	G. Kupferberg u. Co.	
Kraut, kräftig und rein	1,45 Mr.	Kabinett Gold	2,60 Mr.
Steinhäger, e. westfälisch	1,60 Mr.	Champagner	
Et-Rognat	1,50 Mr.	Düpreß u. Co.	3,00 Mr.
Bis Herbarum,		Champagner Best u. Co.	2,50 Mr.
fein. Wagenbitter	2,00 Mr.	Alle Preise sind mit Flaschen berechnet.	

Der Verkauf findet nur gegen Kasse, Nachnahme oder Voreinsendung statt. Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach außerhalb frei zur Bahn. Volle Garantie für tadellose Beschaffenheit. Alles Nichtgefallende wird auf meine Kosten zurückgenommen, daher risikolos. Bestellungen sind zur richten an die  
**Weinkellerei Gustav Kron,**  
Berlin, Große Hamburgerstraße 32, Fernsprecher III 625.  
Kein Ladengeschäft, nur Versand und Kellerei.

**Die Generalvertretung**  
für die ganze Provinz, resp. Regierungsbezirk, soll an erstklassiges Haus vergeben werden. Durch Preisauschreiben besonders hoher Gewinn ermöglicht.  
**v. Blücher's Glashäger Mineral-Quelle,**  
Dobruan i. Westlbg.

**Ein Kinderwagen**  
auf Gummirädern zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Frühmildende Kuh**  
steht zum Verkauf.  
**Reinhard Boldt, Schwarzbrück.**

**Ein Wohnhaus**  
mit Stallung und Werkstat im ganzen oder geteilt zu vermieten resp. zu verkaufen.  
**Dalitz, Kirchhoffstr. 54.**

Wegen Todesfall ist das  
**Haus Alanenstr. 6**  
u. günst. Beding. z. verk. Vermittl. verb. Näheres bei **Zühlke, daselbst.**

**Stieglitze, Zeisige, Kanarienvogel u. gute Hedweibchen**  
zu haben  
**Brückenstraße 20, 1.**

**Geldspind**  
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
**Rotweinflaschen**  
suchen zu kaufen **Sultan & Co.**

**Stellenangebote**  
Ein unverheirateter, nicht zu junger

**Gärtner**  
findet vom 15. Januar oder 1. Februar gute Stellung in  
**Domäne Steinau bei Lauer.**  
Schriftliche Meldung mit Zeugnisabschriften.

**1-2 tüchtige Schneidergesellen**  
finden auf seine Maßarbeit gut bezahlte Beschäftigung bei  
**F. Unrau, Schneidermeister, Thorn-Moder, Lindenstr. 46.**

**2 Beherlinge**  
P. Gehrz, Bäckerei und Konditorei, Wellenstr. 85.

**Zwei gewandte, selbständige**  
**Buch-**  
**Berkäuferinnen,**  
eine der polnischen Sprache mächtig,  
zu h.

**Jacob Liebert, Brandenb.**  
Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung für mein Kontor gesucht.  
**Oskar Klammer, Fahrrad-Großhandlung, Thorn 3.**

**2 Beherlinge, Eltern, können sich melden bei**  
**Bäckemstr. J. Borzeszkowski,**  
Culmer Chaussee 64.

**Kontoristin**  
für Engros-Geschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **T. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stütze**  
und zur Bedienung der Gäste vom 1. Februar oder früher gesucht  
**Brombergerstraße 98.**

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld-Darlehn** ohne Bürgen, Ratenerückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüdporto.)**

**5000 Mark,** auf ein Landgrundstück zu z. zebieren. Näheres bei **A. Schmidt, Thorn-Moder, Bergstr. 51.**

**Geld-Darlehn** jeder Höhe, auch ohne Bürgen, zu 4, 5%, an jeden auf Wechsel, Schuldschein, auch Ratenerückzahl. gibt **A. Anron, Berlin NO. 18, Rüchp.**

**2000 Mark,** sichere Hypothek, gesucht. Angeb. unter **W. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote.**  
**Möbliertes Zimmer,** mit auch ohne Pension, zu verm. Baderstr. 47, 1.  
**Gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension, u. sof. zu vermieten Windstr. 5, 2. v.**

**Laden**  
mit anschließender Wohnung zu vermieten per 1. April.  
**Forster, Friedrichstraße 10/12.**

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Badeeinrichtung, zum 1. 4. 11 zu vermieten  
**Wellenstr. 101.**

**Freundl. Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.  
**Neubau Bergstr. 26, Jablonski.**

**Parterrewohnung nebst Veranda,**  
4 Zim. u. reichl. Zubeh. v. sof. od. 1. 4. zu verm. Thorn-Moder, Rayonstr. 12.

**Ein technisches Vorurteil,**  
das jeder Begründung entbehrt, ist es, wenn die gute deutsche Lokomobile als Betriebsmaschine geringeres Ansehen genießt, als die Dampfmaschine oder die Dampfturbine. Die **Wolf'schen Patent-Heißdampf-Lokomobilen** mit Leistungen von 10-800 PS sind in bezug auf Dauerhaftigkeit, Zuverlässigkeit und tadellosen Gang den besten anderen Anlagen mindestens ebenbürtig, übertreffen sie aber zweifelloso durch ihre überlegene Wirtschaftlichkeit.  
**R. Wolf,** Magdeburg-Buckau,  
Zweigbureau: Danzig, Stadtgraben 12.

**Inventur = Verkauf**  
aller zurückgesetzten Waren.  
Als auffallend billig empfehle ich:  
**Makko-Herrenbeinkleider,** Paar 75 Pfg.  
**Makko-Jacken,** Stück 50 Pfg.  
**Damen-Fancybeinkleider,** Paar 75 Pfg.  
**Damenstrümpfe,** Ia Qualität, seidenartig, Paar 50 Pfg.  
**Extralange Trikotröcke,** Stück 1,25 Mr.  
**Handschuhe,** reine Seide, Paar 25 und 50 Pfg.  
**Ballshwals,** Stück 1,25 und 1,50 Mr.  
**und viele andere Artikel.**  
Garnierte und ungarnte Hüte zu jedem Preise.  
**S. Kornblum**  
22 Breitestraße 22.

**Fischerstraße 7**  
im Neubau sind  
**2 Wohnungen,**

a) 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzstall und etwas Gartenland,  
b) eine einzelne Stube  
vom 1. 4. 11 zu vermieten.  
Zu erfragen **Coppernitsstr. 21, 2 I**  
(300 und 200 Mr.)  
u. sofort bzw. 1. 4. zu vermieten  
**Kafernenstr. 46.**

**Herrschafth. Wohnung,**  
Infolge Verletzung des Herrn Hauptmann Sprenger ist die 2. Etage des Hauses **Friedrichstr. 6**, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. 3., event. auch von früher zu verm.  
**R. Schultz**

**1. Etage:**  
1 Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung u. Zubehör, 1 Wohnung u. 4 Zimmern nebst Zubehör v. 1. April zu vermieten  
**Baderstraße 2.**

**Seglerstraße 19:**  
Zwei helle Räume, für Kontorzweck geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten durch  
**Kuntze & Kittler.**

**Wohnung**  
u. 3 Z. Entr., Küche, Mädchenstube u. Zubehör v. 1. April zu verm. Zu erf. **Turmstr. 12.**

**Wohnung,**  
4 Zim., 1. Et., u. 1 Baden mit Wohnung zum 1. 4. 11 zu vermieten  
**Wellenstr. 101.**

**3 Zimmer** und Entree, pass. für ein. Herrn oder Dame, zu verm.  
**Gerienstraße 17, 2.**

**3 Zimmer,** Entree, ohne Küche, v. 1. 4. ganz oder geteilt zu vermieten  
**Brombergerstraße 92.**

**Culmerstraße 4, 4. Etage**  
Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett u. Küche vom 1. 4. zu vermieten.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten.  
**Tuchmacherstraße 2.**

**2 Zimmer u. Küche,** ein älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame zu verm.  
**Brombergerstraße 92.**

**Wohnung,** 3 oder 5 Zimmer mit Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen  
**Schulstraße 5, 2.**

**Billiges Logis** zu haben Marienstr. 9, 2. Etage  
**Wöbl. Zimmer mit Schlafkabinett** zu vermieten  
**Elisabethstraße 3.**

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten  
**Brückenstr. 13, 2.**

**Gut möbl. Vorderzim. u. Schlafzim.,** f. 1-2 Herren pass., sep. Eing., v. sof. 3. vermieten  
**Neustädt. Markt 18, 2.**

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** mit voller Pension zu vermieten  
**Baderstraße 7, 1.**

**kleines möbliertes Zimmer** zu vermieten  
**Strobandstr. 16, pt. r.**

**Wöbl. Vorderzimmer** mit sep. Eing. mit oder ohne Pension sofort zu vermieten  
**Katharinenstraße 7, 3.**

**Gut möbl. Zimmer** mit Klavierbesetzung, u. sofort zu vermieten  
**Katharinenstr. 7, 2, 1.**

**Heller Laden,**  
neuzzeitgemäß eingerichtet, im ganzen oder geteilt sofort zu vermieten.  
**Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.**

**In dem Hause Klosterstraße 2, Ecke Culmerstraße, sind die**  
**1. und 2. Etage und 2 Parterre-Zimmer**  
— im ganzen oder geteilt — als Wohn- oder Kontorräume vom 1. April oder 1. Oktober 1911 zu vermieten. Zentralheizung, Gas und elektr. Beleuchtung vorhanden. Näheres Klosterstraße 2 zu erfragen.

**Gerberstraße 27, 1,**  
2 Stuben nebst Zubehör,  
**Parkstraße 6, part.,**  
4 Stuben mit Vorgarten, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen  
**Gerberstraße 27, 2.**

Der bis 1. 10. 10 von Herrn **Neumann** innegehabte  
**Nathauskeller**  
ist per 1. 4. 11 zu vermieten.  
**Höcherlbräu-Filiale.**

**Helle Speicherräume,**  
bisher von Firma **Gustav Weese** benutzt, sofort,  
**helle Kellerräume**  
und Pferdeställe, bisher von Firma **A. E. Pohl** benutzt, ab 1. 4. 11 ganz oder geteilt zu vermieten.  
**Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.**

**Laden,**  
Ecke Hohe- und Strobandstr., zu jedem Geschäft geeignet, sofort billig zu vermieten. Zu erfragen daselbst 2 Tr.

**1 Laden,** mit od. ohne Wohnung, geeignet, am besten für ein Barbiergeschäft, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen  
**Fr. Zaleski, Schanhaus 1.**

**Laden**  
mit Wohnung vom 1. 4. zu vermieten  
**Jakobstraße 5.**

**Laden**  
in dem seit 5 Jahren die Filiale einer chemischen Reinigungsanstalt und Färberei mit Erfolg betriebenen, ist vom 1. 4. 1911 zu vermieten.  
**H. Schneider,**  
Neustädtischer Markt 22, 1.

**Laden** nebst Wohnung, **Coppernitsstr. 19,** in welchem sich die Hamburger Fischgrüdererei 3 1/2 Jahre gut bewährt hat, ist vom 1. April 1911 zu verm. Zu erf. **Marienstr. 2, Hof.**

**Herrschafth. Wohnungen**  
von 4-10 Zimmern von sof. oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Scheffler, Kafernenstr. 1.**

**Wohnung,**  
**Fischerstraße 55 a, 1,** 6 Zimmer, Nebenzugang und Garten, von sofort zu vermieten.

**Gran A. Meinhard,**  
**Fischerstr. 55 b, 1.**

**Baderstraße 7, 3,**  
1 größere Wohn. von sof. für 400 Mr. zu vermieten. Näheres im Laden.

**Wohnung,**  
1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu verm.  
**Sofstr. 3.**

**Wohnung,**  
3 kleine Zimmer und Küche, in Hinterh., zu vermieten  
**Jakobstraße 9.**

**Bierzimmer-Wohnung,**  
2. Etage, Mädchenstube, Badezimmer u. allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.  
**J. Bliske, Waldstr. 31.**

**Wohnung,**  
2-3 Zimmer und Küche, von sofort oder 1. 4. 1911 zu vermieten  
**Bromberger Vorstadt, Hoffstr. 7.**



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

2. Sitzung vom 14. Januar; 11 Uhr.  
Am Ministertisch: Lenge, von Dallwitz, von Breitenbach, Besefer, von Trott zu Solz.  
Das Andenken der seit Schluß der vorigen Session verstorbenen Mitglieder ehrt das Haus durch Erheben von den Plätzen. In derselben Weise wird das Andenken des früheren Alterspräsidenten Abg. Szumann (Pole) geehrt, der bald nach Niederlegung seines Mandats gestorben ist.  
Abg. von Stengel (freikonfessionell) beantragt, den bisherigen Präsidenten Abg. von Kröcher durch Zuruf wiederzuwählen.  
Abg. Hirsch-Berlin (Sozialdemokrat) erhebt Widerspruch gegen die Affirmationswahl.  
Es hat also Zettelwahl stattgefunden. Diese ergibt die Abgabe von 213 gültigen Stimmzetteln. Die absolute Majorität beträgt 222 Stimmen. Das Haus ist also nicht beschlußfähig und muß die Sitzung abbrechen.  
Schluß 12 Uhr. 12 1/2 Uhr: Etat.

3. Sitzung vom 14. Januar; 12 1/2 Uhr.  
Es beginnt die erste Lesung des Etats.

Abg. von Pappenheim (konservativ):  
Neun Jahre war Herr von Rheinbaben an verantwortungsvoller Stelle tätig. Wir danken ihm, daß er die preussischen Finanzen in ebenso gesundem Zustande hinterlassen hat, in dem er sie vorfinden (Beifall). Der neue Finanzminister hat seines Vorgängers in so ehrenvollen Worten gedacht, daß wir annehmen, er werde in denselben Bahnen wandeln. Dadurch wird es uns auch möglich sein, in treuer und ehrlicher Mitarbeit zu ihm zu halten. Wir müssen bei dem Grundsatz bleiben: keine Ausgabe ohne Deckung! Der jetzige Etat ist ein Beweis der sorgfältigen Arbeit der letzten Jahre. Das langsame Anziehen des Wirtschaftslebens verspricht weitere Gesundung der Finanzen. Unsere Betriebsverwaltungen bringen, abgesehen von der Eisenbahn, nicht so große Überschüsse, daß man Lust bekommen könnte, die Einnahmen des Staates vorwiegend aus Betriebsverwaltungen zu beziehen. 1902 haben wir Grundsätze festgelegt, wie sich die Bergverwaltung am Kohlen- und Kalibergbau zu beteiligen habe. Wir werden zu prüfen haben, ob die damals gesteckten Ziele erreicht sind. Bei den Domänenverkäufen wird zu untersuchen sein, ob das Staatsrecht des Hauses gewahrt ist. Bei der Bergverwaltung sind die Ausgaben überraschend gestiegen. Der Eisenbahnetat ist sehr viel durchsichtiger geworden; Staatsverwaltung und Eisenbahnerverwaltung erscheinen scharf abgegrenzt. Besonders begrüßen wir die Fälligmachung von erheblichen Mitteln zur Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter. Die Verwaltung wartet nicht erst, bis unabsehbare Bedürfnisse herantreten. Darauf beruht das Vertrauen der Arbeiter zur Verwaltung, das solche Dinge wie in Frankreich unmöglich macht. (Sehr richtig! rechts.) Die Erhöhung der Einkommensteuer um 14 und der Vermögenssteuer um 5 Millionen erscheint mir etwas weitgegangen. Wir wünschen eine scharfe Veranlagung und weisen alle Verdächtigungen und Verleumdungen, die beweislos erhoben werden, mit Entschiedenheit zurück. (Unruhe links; Sehr richtig! rechts.) Auf das traurige Ergebnis der indirekten Steuern brauche ich nicht einzugehen. Daß der Geldmarkt jetzt durch eine preussische Anleihe nicht in Anspruch genommen wird, halten auch wir für erwünscht. Die neu eingeleiteten 116 000 Mark für Dienstleistungen für Schulleute werden hoffentlich die Rekrutierung der Polizeimannschaften sicher stellen und die Schulmannschaft auf ihrer bisherigen Höhe erhalten. (Lärm der Sozialdemokraten.) Meine Freunde haben mich ausdrücklich beauftragt, hier zum Ausdruck zu bringen, daß die Schulmannschaften Beweis ihrer Pflichtstreue gegeben haben, wie wir es ermartet haben. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte. Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie haben das Vertrauen bewahrt, das die Staatsverwaltung auf sie setzen konnte. (Abg. Hoffmann: Auch Ihre Rede weist die Mißstände nicht weg!) Hässliche Bemerkungen von Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Seite sind für diese Leute nur eine Ehre. (Stürmischer Beifall.) Wenn Sie, die Sie die öffentliche Ordnung untergraben wollen, mit diesen Leuten zu Frieden wären, dann wäre das das Schlimmste Zeichen. (Lebhafte Zustimmung rechts; Oh! bei den Sozialdemokraten.) Von der Überführung des Medizinalwesens auf das Ministerium des Innern erwarten wir gute Erfolge dahin, daß die hygienischen Anforderungen der Bevölkerung angepaßt werden. Die weitere Vermehrung der Lehrerseminare wird dahin führen, daß wir die Zahl und Qualität der Lehrer zum Segen der Volksschule noch besser ausbauen können. Auch bei der landwirtschaftlichen Verwaltung sehen wir gesunde und gleichmäßige Fortentwicklung und erhöhte Aufwendung von Staatsmitteln. Möge auch das Wassersegelei bald kommen, da sich sonst die Verhältnisse nur noch weiter verschärfen. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erfordert unsere stärkere Aufmerksamkeit; insbesondere der Schutz der schwachen Schulkühe wird hier sorgfältiger durchzuführen sein. (Beifall.) Für Handwerk und Kleinindustrie erstreben wir weiter eine gute Vorbereitung. Dazu wünschen wir, die Fortbildungsschulen bei den Fachministerien zu belassen. Ich komme zum Schluß. Wir müssen fortfahren, unsere Wünsche den Verhältnissen anzupassen. Jedenfalls trägt der Etat mit gleicher Fürsorge und gleichem Wohlwollen jeder Klasse und jeder Verwaltung Rechnung. Er trägt die Überschrift: sum cuique. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Braschma (Zentrum): Den ehrenvollen Worten für Herrn von Rheinbaben schließen wir uns an. Der Erregung um die Neubesezung der Ministerposten haben wir uns nicht angegeschlossen. Wir beurteilen die Minister nach ihren Taten. Wir verlangen auch keinen Zentrumsminister. Wir wünschen nur, daß auch die katholische Minderheit in Preußen verstanden und entsprechend berücksichtigt werde. Die fortschreitende Gesundung der preussischen Finanzen ist zugleich eine Rechtfertigung der Reichsfinanzreform. Besonders

Aufmerksamkeit fordert das Saarrevier, in dem sich jetzt Unzufriedenheit breit macht, was früher dort unmerkbar erschien. Die Beunruhigung über das Vordringen der Maul- und Klauenseuche hat alle Teile der Monarchie erfasst; wir werden daher den konservativen Antrag unterstützen. Im Handelsetat muß mit der Vermehrung der Gewerbeinspektoren fortgefahren werden. Meine Freunde sind ehrlich demüthigt, unter Ausschaltung aller Trennenden mit den übrigen bürgerlichen Parteien zusammenzuarbeiten und den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Die Etatsrede des Finanzministers trug den Stempel der Wahrheit und Überlichtlichkeit. Wenn wir seinem Amtsvorgänger mehrfach widersprechen mußten, so denken wir doch seiner in Würdigung seiner Person und seiner Lebenswürdigkeit. Mit dem früheren Ministerialdirektor Kirchhoff halte ich das Extraordinarium des Eisenbahnetats für entbehrlich; es kann im Budgetat Ersatz finden. Wenn der Finanzminister mit neuen Steuern spielt, so erwidern wir: neue Steuern sind nicht nötig. Die nächstjährige Steuerreform hat nur den Zweck, die Steuerverteilung mehr ausgleichende Gerechtigkeit zu schaffen. Auffällig erscheint mir, daß das Reich und Preußen in diesem Jahre an den Anleihemarkt nicht herantreten wollen. Da ist doch das Publikum gezwungen, sich andere Papiere zu kaufen. Beim Domänenetat zeigt das andauernde Steigen der Domänenpachten die fortdauernde Besserung der landwirtschaftlichen Zustände; dies begrüßen wir mit großer Genugtuung. Nun zur Eisenbahnverwaltung. Der frühere Finanzminister lagte oft über den hohen Betriebseffizienten. Dieser kann aber nicht durch eine falsche Sparamkeit herabgedrückt werden, sondern durch eine möglichst intensive Ausgestaltung der Bahnanlagen. Ist eine schnellere Auffüllung des Ausgleichsfonds nicht empfehlenswerter? Die Reform des Wahlrechts muß mit möglichst beschleunigter kommen. Die Regierung wird nicht im Zweifel sein, daß sie jetzt nur noch mit der geheimen und direkten Wahl kommen kann. (Beifall und Widerspruch.) Gegen die Feuerbestattung kann Preußen nicht dauernd abgeschlossen werden. Die nötige Objektivität ist aber nicht möglich, wenn die hohen Staatsämter immer nur mit konservativen Männern besetzt werden. (Heiterkeit rechts; lebhafter Ruf: Lenge! Lenge!) Die Schützen der Landräte gegen die Liberalen setzen trotz der Erklärungen der Zentralstelle immer wieder ein. Man denke an den Prozeß Maßbahr-Beder. (Heiterkeit rechts.) Der Landrat von Maßbahr fühlt sich mehr als konservativer Politiker denn als unparteiischer Landrat. Führt er nicht über die einzelnen Parteien hinweg? Nur nicht über die Konservativen! Ist das überall so? (Zuruf: Selbstverständlich!) Auch die lange Inhaftung eines polnischen Dienstmagd war ungeschicklich. In Moabit hätte die Polizei von Anfang an härter vorgehen müssen. Das Recht zur Arbeit für die Arbeitswilligen müsse gewahrt bleiben. Kann uns der Eisenbahnminister dahin beruhigen, daß bei uns ein Eisenbahnerstreik wie in Frankreich unmöglich ist? (Abg. Liebknecht: Das wird ganz von der Behandlung der Arbeiter abhängen.) Ich wollte die Meinung des Eisenbahnministers hören, und nicht Ihre, Herr Liebknecht! (Sehr gut! und Heiterkeit.) Wie weit ist die Verwaltungsreform gediehen? Es würde unsere schärfste Opposition herausfordern, wenn der Landrat dadurch an die Spitze der Schulverwaltung gestellt würde. Sehr richtig! Wie populär wäre es, wenn man den Städten mehr Freiheit in der Selbstverwaltung geben würde! An ihrer Spitze stehen Personen, aus denen z. B. der jetzige Finanzminister hervorgegangen ist. Wie kann man diese dem Regierungspräsidenten unterstellen? Die Einderung des Landtags sollte früher erfolgen, da sonst die meisten Petitionen unerledigt bleiben. In der Polenpolitik verlangen wir Stetigkeit und eine starke Hand. Steht jenseitig Land zur Verfügung, daß auf das Entschuldigungsrecht verzichtet werden kann? Unerwidelt ist die Frage des Modernisteneides. Soll die Lehrtätigkeit der Theologen an den Universitäten darunter leiden? Wenn der Staat gewisse Leute einseitig begünstigt, die sich gern als Triarier bezeichnen (Heiterkeit links), dann wird er sich viele wertvolle Stützen entziehen. Der Staatsbürger muß wissen, daß er Gerechtigkeit erwarten kann. Dann wird er gern am Staatswohl mitarbeiten. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Minister des Innern von Dallwitz: Ein Gelegenheitswurf über die Feuerbestattung ist ausgebracht. Zur Verwaltungsreform kann ich mitteilen, daß erzwungen wird, ob eine Einschränkung der staatlichen Eingriffsbefugnisse gegenüber den Selbstverwaltungsorganen zweckmäßig sein möchte. Die Behandlung jener polnischen Dienstmagd hat auch nach meiner Meinung berechtigtes Aufsehen erregt. Die Behörden hätten einfach zur Abschiebung über die Grenze schreiten sollen. Die Wiederholung eines solchen Falles wird verhindert werden. Der Ministerpräsident will, daß allen Parteien gegenüber Unparteilichkeit waltet. Aber die Einzelfälle bei der zweiten Lesung des Etats. Wenn im Fall Beder über einen nicht erwünschten Gutsvorsteher geklagt wird, so wird übersehen, daß Herr Beder die Briefe des Landrats über die Besetzung dieses Postens nicht beantwortet hat. Mit dem Ministerpräsidenten bin ich der Meinung, daß die politischen Beamten die Regierungspolitik gegenüber allen Parteien gleichmäßig zu vertreten haben und sich jedes schätzbaren Eingreifens enthalten müssen. Ich warne aber, hier Einzelfälle zu verallgemeinern, wie das die steigende Verschärfung der politischen Gegensätze oft nahelegen scheint. Das persönliche agitatorische Hervortreten eines politischen Beamten halte ich für ungeschicklich. Natürlich kann sich jeder Beamte irgend einer politischen Partei anschließen, wenn er nur den Takt bewahrt, den keine Stelle verlangt, und eine Partei in Frage kommt, die auf monarchischem und nationalem Boden steht. Eine von mir veranfaßte Statistik zeigt, daß bei Besetzung der höheren Beamtenstellen keineswegs die konservativen Kreise bevorzugt sind. Daß die im Vorjahre jurisdiktorische Wahlrechtsvorlage in dieser Session bei unveränderter Zusammensetzung des Hauses nicht wieder eingebracht wird, ist selbstverständlich. Sie hätte ja gar nicht

Gegenstände zwischen den bürgerlichen Parteien verjährt. Wir warten daher ab, bis eine Überbrückung der Gegensätze soweit erreicht ist, daß eine Verständigung auf einer auch der Regierung annehmbaren Basis wahrscheinlich ist. (Beifall.)

Eisenbahnminister von Breitenbach: Unser neuer Etat hätte nicht so reich ausgestattet werden können, wenn wir nicht in den Vorjahren unsere Betriebsmittel so wesentlich vermehrt hätten. Sparamkeit ist eine Tugend, aber sie darf nicht auf Kosten des Verkehrs erfolgen. Ich bin veranlaßt worden, mich über die Möglichkeit eines Ausstandes der Eisenbahngestellten zu äußern. Es ist außerordentlich wichtig, festzustellen, daß die republikanische Regierung Frankreichs ein Streikrecht der Eisenbahner nicht anerkannt, weil es sich um das Staatswohl handelt. Auf diesem Standpunkt stehen wir von jeher, wohl unter Zustimmung aller bürgerlichen Parteien. (Beifall rechts und im Zentrum.) Die Gewerbeordnung findet auf dem Eisenbahnbetrieb keine Anwendung. Der Streik der Eisenbahner wäre also ungeschicklich, und die Regierung wird darüber wachen, daß der Geist der Ordnungswidrigkeit nicht einzieht. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Wo bleibt das Recht der Koalition?) Der Beamte hat dem König Treue geschworen. Die großen Vereine der Eisenbahner beweisen, daß sie auf demselben Standpunkt stehen. Auch der größte Teil der Staatsarbeiter steht auf staatsreuerm Boden, und die Arbeiter erkennen unsere Fürsorge an, bei der wir der Lohnfrage der Eisenbahnarbeiter dauernd unsere Aufmerksamkeit schenken. Wenn sich dieser Geist immer mehr verbreitet, sind wir vor Überraschungen wie in Frankreich sicher. (Lebhafte Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz: Die katholischen Professoren an staatlichen Schulen haben den Modernisteneid nicht zu leisten. Die Beziehungen zwischen den Bischöfen und den theologischen Fakultäten werden daher nicht geändert. Die katholisch theologischen Fakultäten müssen aber in Einklang stehen mit den Lehren ihrer Kirche. (Zuruf: Schöne Aussichten!)

Weiterberatung: Montag 11 Uhr. Vorher Wahl des Präsidiums.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

106. Sitzung vom 14. Januar, 11 Uhr.  
Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Lisco.  
Die durch Umwandlung der Veterinärbeamtenstellen sowie die Umgestaltung der Militär-Veterinärakademie veranlaßte kleine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch wird debattenlos in dritter Lesung genehmigt.  
Darauf wird die Einzelberatung der Novelle zum

### Strafgesetzbuch

fortgesetzt.  
§ 248 a betrifft den Notdiebstahl. Dieser Begriff wird in das Strafgesetzbuch neu eingeführt. Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. (Regierungsvorlage: 6 Monate.) Eine Zurücknahme des Strafantrages soll zulässig sein. Ferner wird die bisher sich nur auf Nahrungsmittel beziehende Minderbestimmung auch auf hauswirtschaftliche Gegenstände ausgedehnt. Nach Kommissionsbeschluss soll der Notdiebstahl dem Falle gleichgestellt werden, wenn jemand aus Not sich oder einem anderen geringfügige Gegenstände zum Schaden eines Dritten durch Täuschung verschafft.

Abg. Beder-Kölln (Ztr.): Ich möchte dem Wünsche Ausdruck geben, das mildere Umstände im Falle eines Notdiebstahls eingeführt werden.

Staatssekretär Dr. Lisco: Dieser Wunsch ist ja berechtigt. Aber ich muß bitten, die Frage der milderen Umstände bei Diebstahl nicht vor der großen Strafrechtsreform zu behandeln.

Abg. Frohme (Soz.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, der das Betteln aus Not straflos läßt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr.): Dem Wunsche des Abg. Beder stimmen wir ebenso zu, wie der Zulässigkeit der Strafbefreiung des Notbettelns.

Ges. Rat Dr. Joel: Die Frage der Strafbefreiung kann nur innerhalb der großen Strafrechtsreform gelöst werden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr.): Die Anregung des Dr. Beder entspricht einem Antrage von uns aus der Kommission. Wenn die Freunde des Herrn Beder wollen, können sie diesen Antrag durchsetzen und die Regierung wird dann sicher nicht Widerstand leisten. Absolute Straflosigkeit des Notbettelns geht nicht an. Das würde die Bettelplage horrend vernehmen. Aber trotz juristischer Bedenken könnte man für den Eventualantrag stimmen.

Ges. Rat Dr. Joel: Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages würde die Straflosigkeit des Bettelns überhaupt bedeuten, denn gebietet wird ja immer nur aus Not. Die Frage des Abolitionsrechtes, der Strafbefreiung, sollte erst in der großen umfassenden Strafrechtsreform in Angriff genommen werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es ist erfreulich, daß der Gedanke sich endlich durchgetragen hat: Delfte aus Not begangen sind anders zu bewerten. Die Gesellschaft ruft doch erst die Not herpor und man mußte eigentlich die Gesellschaft einstecken. (Lachen.)

Abg. Barnhorst (Rp.): Meine Freunde stellen sich auf den Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse. Das Betteln ist zu einer Landplage geworden, gegen die etwas unternommen werden muß.

Abg. Dr. Beder (Ztr.): Da die Fraktionen sich jetzt nicht mit einem Antrage beschäftigen können, behalte ich mir vor, meine Anregung in der dritten Lesung zu einem Antrage zu verdichten.

Abg. Grober (Ztr.): begründet einen Eventualantrag, wonach das Betteln aus unverschuldetem Not straflos bleiben soll. Der Tatbestand der unverschuldeten Not müsse objektiv festgestellt werden.

Ges. Rat Dr. Joel: Dieser Antrag ist ganz

unmöglich, denn in seinen Konsequenzen würde er ein Recht auf Betteln geben.

Abg. Dr. Heinze (nl.): Bei Annahme des Antrages Grober werden alle Bettler sich damit entschuldigen, daß sie aus Not gebettelt haben. Wir können ihm daher nicht zustimmen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Konsequenz verlangt, daß nicht nur die Bettler, sondern auch die Landstreicher straffrei bleiben, wenn sie unverschuldet in Not geraten sind. Aus Gründen der Menschlichkeit halten wir unseren Antrag aufrecht.

Abg. Dr. Wagner (kons.): Wir können hier nicht einen neuen Strafausschließungsgrund in das Gesetz bringen. Es würde eine große Verwirrung in die Rechtssprechung hineingetragen werden, wenn die Notlage des Bettelns straffrei ist.

Abg. Grober (Ztr.): Es darf uns nicht verübelt werden, wenn wir auf einem Weg, den die Regierung eingeschlagen hat, etwas weitergehen. Wenn man glaubt, daß man durch Strafe des Bettelns verhindern kann, dann müßte man zuerst den Hanjand bestrafen, denn der lebt doch vom Betteln. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr.): Wenn bei jedem Bettler durch den Richter erst die Not festgestellt werden soll, dann wird das sehr lange dauern und der Mann wird nur länger in der Unterjochungshaft sitzen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Ich muß mich ganz entschieden gegen den Antrag aussprechen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Grober, für den sich Zentrum, Polen und Sozialdemokraten erheben, ergibt sich die Notwendigkeit eines Sammelpungs. Mit ja stimmen 95, mit nein 79 Abgeordnete. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung eine Viertelstunde später. Schluß 1 1/2 Uhr nachmittags.

Zweite Sitzung.  
107. Sitzung vom 14. Januar, 1 1/2 Uhr.  
Am Bundesratsstisch Staatssekretär Dr. Lisco.  
Die Einzelberatung der Novelle zum

### Der Erpressungsparagraf.

Die Novelle gibt dem § 253 folgenden Wortlaut: „Wer das Vermögen eines anderen dadurch beschädigt, daß er durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter 1 Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar.“ Die Sozialdemokraten beantragen, den Ausschluß der Anwendung des Erpressungsparagrafen in Lohnkämpfen sicher zu stellen. Eventuell soll hinzugefügt werden: Die Drohung mit einer Arbeitseinstellung oder Sperre ist keine Drohung im Sinne dieser Vorschrift.

Abg. Stadthagen (Soz.) Die Anwendung dieser Paragrafen auf Streikende und die Bestätigung durch das Reichsgesetz ist geradezu ungeheuerlich. Arbeiter werden wegen Erpressung bestraft, obwohl sie doch nur ihr Koalitionsrecht ausüben. Nachdem nun auch Arbeitgeber durch die Bestimmung bestraft wurden, will die Vorlage der Regierung der Anwendung des Erpressungsparagrafen auf den Lohnkampf vorbeugen. Durch den Wortlaut wird aber die Absicht nicht erreicht; er muß so klar sein, daß er nicht anders als gedacht ausgelegt werden könne. Lieber lasse man die Bestimmungen so, wie sie bestehen, als daß man neue schafft, die auch nicht klarer liegen.

Abg. Grober (Ztr.): Es ist zugegeben, daß die Gerichtspraxis viel weiter geht, als der Wortlaut des Paragrafen. Man wird bald nicht mehr sagen können, was keine Erpressung ist. Es wird nicht möglich sein, in diesem Moment die vielen im hohen Maße vorhandenen Meinungen zu einer geeigneten Formulierung zu bringen. Der Tatbestand der Erpressung ist auch nach dem Volksempfinden eine ehelose Handlung. Durch die Auslegung des Paragrafen ist große Unzufriedenheit hervorgerufen worden. Ich bitte die verbündeten Regierungen, bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches diesen Punkt einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Den Vorschlägen der Sozialdemokraten können wir nicht zustimmen.

Damit schloß die Besprechung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, die Kommissionsfassung dagegen angenommen. Ebenso auch einige weitere Paragrafen ohne jede Debatte.

Die von der Novelle neu eingeführte Zulässigkeit der Zurücknahme des Strafantrages bei Hausfriedensbruch, sowie die Gleichstellung des Fernsprecheinmittels mit dem Telegrammgeheimnis wird ohne Debatte angenommen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet eine Reihe von Anträgen auf Beseitigung der politischen datataterbode und der Strafvorschriften gegen den Kontraktbruch und die Koalition der landlichen Arbeiter und des Gefindes usw. Rechner fordert, daß wenigstens die von 1900 erlassenen Polizeiverordnungen begraben werden möchten. Jeder, der spazierere gehe, übertrete hundert Polizeiverordnungen. In Mitteldeutschland bestiehe eine Polizeiverordnung, wonach die jungen Burjchen die jungen Mädchen nach 10 Uhr abends nicht mehr besuchen dürfen (Seiterkeit), und in einer Stadt sei sogar der Ruf polizeilich verboten. (Seiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr.) erinnert die Regierung an die Resolution aus der Zeit des Bodes, in der eine Befreiung der landesgesellschaftlichen Vorschriften für das Plakatwesen gewünscht wurde.

Die Anträge des Sozialdemokraten werden abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung der Novelle erledigt.

Montag 2 Uhr Bertzumschneuer.  
Schluß 4 1/2 Uhr.



## Die Eroberung des Kunstwertes.

Unter dieser Überschrift weist ein Aufsatz im Januarheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ die verschiedensten Mittel und Wege, um zur Eroberung zum vollen Genuße des Kunstwertes zu gelangen. Es werden diese geistvollen Hinweise für ein inniges Einfühlen in ein Kunstwerk von jedem mit Freuden aufgenommen werden, der willens und fähig ist, der geistigen Arbeit und den künstlerischen Absichten des Schaffenden nachzugehen, um ein engeres, vertrautes Verhältnis zwischen sich und dem Werke herzustellen. Der Autor warnt aber eindringlich vor wissenschaftlichem Dilettantismus und sagt am Schluß: „All die Hinweise haben nur dann einen Wert, wenn sie zur Steigerung des Genusses beitragen und ein völliges Eindringen, ein roseloses Aufgehen in der Neuoffenbarung erleichtern. Alles was das Verständnis des Kunstwertes ermöglicht, das begreifen der Wirkursachen, soll nur die Wirkung selbst, den Genuß, den Ablauf des ästhetischen Prozesses, das Erleben, die Assimilation des Künstlerischen erhöhen. Das ist die Eroberung des Kunstwertes.“ — Auf diese Weise wohl vorbereitet zur Aufnahme all des Köstlichen, was das Januarheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ bietet, gibt man sich mit freudigem Eifer dem Beschauen der verschwenderischen Fülle von Schönheit hin, die hier vor dem erstickten Auge ausgebreitet wird. Man weiß bald nicht, wo zuerst beginnen, was man zuerst bewundern, was man vor allem loben soll: Da werden in ausgezeichneten Abbildungen photographische Kunstwerke von Frank Eugène Smith-München vorgeführt, Ergebnisse einer höchst gesteigerten, Kunst, die die Auffassung von der Photographie, als der geheimnisvollen Abschreiberin des Lebens, ab absurdam führt. Die Bildnisse, wie das Porträt von Paul Heyse, die Kinderbilder, das Selbstbildnis des Künstlers u. a. lassen uns schwer erkennen, daß es sich bei Smith nicht um erlernbare Kunstgriffe handelt, sondern um feinstes künstlerisches Empfinden und erlebte schöpferische Einfälle, deren Verwirklichung dem toten Apparate auf Grund genauer Kenntnis abgerungen wird. Dazu kommt die feinfühligste Smithsche Lichtökonomie und die unergleichliche Schönheit der Komposition. — Dann werden hervorragende Werke von Künstlern der „Künstlervereinigungen Dresden“ gezeigt, Gemälde von Oskar Zwintz, Robert Sterl, Otto Gußmann, E. Hegenbart, Blästlein von Georg Weba, Arthur Lange u. a. — „Ländliche Häuser“ von Architekt Heinrich Straumer-Berlin stellen den gefunden, vernünftigen Typ für das Einfamilienhaus im ländlichen Vorort dar. In ihrer natürlichen Schlichtheit und gesunden Kraft sind diese Bauten und reizenden kleinen Häusergruppen intimen künstlerischen Reiz, frei von geuchter Willkürlichkeit und akademisch angelegener Volkslämmelei. Einige von Straumer eingerichtete Wohnräume, ein Musiksaal etc. können ebenfalls volle Zustimmung finden. — Einer eigenartigen Kunst bedanken die für die Vitrine bestimmten Wachsfiguren von Lotte Prigel ihre Entstehung; es sind bunte, schillernde Dichtungen aus Wachs, Seide und Spigen, Wesen von schemenhafter Unkörperlichkeit, zierlicher Grazie und einer schwärmerischen an das Notho gemahnen Empfindsamkeit. Zuletzt sind noch zu nennen Wohnräume und Entwürfe für Innen-Einrichtungen von A. Bembé — Wien u. a. und holzgeschnitzte, heftige Spielsachen. Auch auf die fesselnden Textbeiträge und die Abbildungen begleitenden Aufsätze wollen wir nicht vergessen hinzuweisen. Das Heft enthält 90 Abbildungen, farbige und Tonbeilagen und ist zum Preise von 2.50 M. in jeder Buchhandlung erhältlich.

## Von der Pauke.

Von Eugen Jsolani.

(Nachdruck verboten.)

Die Pauke ist dasjenige musikalische Instrument, das sich im großen Publikum eigentlich der geringsten Wertschätzung erfreut. In einer großen Anzahl ironischer Redensarten wird dieses Instrument mit einem offenkundigen Anflug von Verhöhnung erwähnt. Man spricht zum Beispiel von der „großen Pauke“, auf welche jemand schlägt, wenn von einer aufdringlichen Redeweise die Rede ist, man sagt von Lehrern, die den Schülern etwas einpauken, wenn das Lehren infolge der mangelnden Intelligenz der Schüler einen besonderen Kraftaufwand erfordert, und „erhält eine Pauke“ sagt man von dem Redner, der eine Standrede hält, die den Charakter des lärmenden Ausgankens an sich trägt. So zeigen alle diese volkstümlichen Redensarten, daß die Pauke im großen Publikum für kein besonders wohlklingendes, ein bloß lärmendes Instrument gilt, und der Pauker gilt wohl vielen im großen Publikum kaum als Tonkünstler. Man sieht den Pauker ja nur da auf den großen mit Ziegen- oder Gelschhaut überzogenen Kupfernen Kesseln mit den mit Filz überzogenen Klöppeln oder Schlägeln herumhauen; das kann ja keine so große Kunst sein, meinen wohl die meisten, die nicht wissen, daß es ganz bedeutende Tonkünstler gegeben hat, welche die Pauke schlugen.

Freilich, es müssen ganz selbstlose Charaktere sein, die sich diesem Instrument widmen, das zu den wenigen gehört, die niemals solistisch hervortreten. Es gibt Klarinetten, Flöten, Waldhorn-Solis, der Pauker aber kann nie und nirgends als Virtuos seiner Kunst auftreten. Wer sich diesem Instrument widmet, tritt in den Dienst der Allgemeinheit und muß von vornherein darauf verzichten, als Solist die Aufmerksamkeit zu erregen. Wenigstens ist dies in unserer Zeit der Fall. Im vorigen Jahrhundert gab es wohl Paukervirtuosen aber ihre Kunst bestand weniger in der tönlichen Behandlung ihres Instruments, als vielmehr in der gleichzeitigen Bearbeitung sehr vieler Instrumente. Die Kunstpauger des vorigen Jahrhunderts, die oft vierzehn bis siebzehn Pauken gleichzeitig schlugen, freilich mit anderen Schlaginstrumenten, als sich deren unsere modernen Pauker bedienen, waren vielleicht eher Jongleure als Tonkünstler. Der bekannteste dieser Paukervirtuosen war J. F. Bischoff (geb. 1748) und vor ihm noch Ludwig Bismann. Namentlich an den Fürstentönen bildeten sich diese Paukervirtuosen aus, die sich oft ganz eigenartiger Schlagmanieren bedienten, auch die Paukenklöppel in die Luft warfen und wieder aufgingen und die edle Tonkunst mit allerlei dergleichen Kunststücken verbanden.



Burg Kreuzenstein

Blick vom Kaskauer Gang

## Burg Kreuzenstein

bei Kroneburg in Niederösterreich, der von herrlichen Kunstwerken erfüllte Besitz des Grafen Hans Wilczel, ist in einen Fideikommiß des Hauses Wilczel umgewandelt worden. Die Burg war noch vor zwei Jahrzehnten eine Ruine. Graf Wilczel hat die Wiederherstellung des Bauwerks nicht nur auf seine Kosten durchgeführt, sondern auch selbst als Architekt geleitet. Die Burg enthält eine Familiengruft, eine Kapelle, eine Halle, eine Kemenate, eine Ge-

sindestube, Küche, Aussichtswarte und Pfaffenstube. Diese stilvollen Räume sind mit unschätzbaren historischen und modernen Kunstwerken und kunstgewerblichen Arbeiten ausgeschmückt. Das zum Zweck der Fideikommißklärung von bedeutenden Kunstgelehrten angefertigte Inventar zählt 15 000 solcher kostbarer Werke auf. Unter den bedeutenden Persönlichkeiten, die die Burg besucht und bewundert haben, befand sich auch der deutsche Kaiser.

In unserer Zeit ist diese Paukervirtuosität, wie gesagt, ausgestorben. Aber die Paukenkünstler haben trotzdem nicht selten eine außerordentliche Bedeutung erlangt, obwohl sie nicht vierzehn und mehr Pauken gleichzeitig zu bearbeiten verstanden. Da ist zum Beispiel der Leipziger Pauker Ernst Gotthold Benjamin Pfundt, der nicht nur ein sehr wertvolles Bildlein über das Paukenschlagen vor etwa einem halben Jahrhundert erscheinen ließ, das heute noch seinen klassischen Wert als bedeutendstes Werkchen über dieses Instrument besitzt, sondern der auch von bedeutenden Tonkünstlern, insbesondere von Felix Mendelssohn-Bartoldy, sehr geschätzt wurde, der den Künstler für das Gewandhausorchester als Paukenschläger engagierte und sich diese Erwerbung als einen großen Gewinn für die Gewandhauskonzerte anrechnete. Und vielleicht hat sich in der Tat der Pauker Pfundt mehr verdient gemacht um die Konzerte als mancher Geiger, denn oft genug hat er es verhindert, daß die Kapelle umwarf, und ebenso oft war es ihm zu danken, daß sie, wenn sie umgeworfen hatte, durch die Pauke wieder festen Grund erhielt. Diese große Bedeutung hat nämlich die Pauke für die Allgemeinheit der Kapelle, daß die Pauker ein Rektor und Korrektor aller anderen Künstler ist, der die ganze Kapelle sicherer in Takt hält und wieder in Takt bringt als der Taktstod der Dirigenten. In dieser Beziehung soll Pfundt von einer hervorragenden Sicherheit gewesen sein. Man erzählt sich von ihm, daß er oftmals, wenn die Pauke gerade unbeschäftigt war, in die nahegelegene Restauration ging, dann aber mit der Sekunde an seinem Platze war, wo die Pauke in Aktion treten sollte; so unfehlbar sicher hatte Pfundt nicht nur das ganze Konzertstück, sondern auch das Taktgefühl inne, daß er beim Biertrinken, Essen und Plaudern noch genau das Tempo wußte, wann er an der Pauke

zu erscheinen habe. Freilich, Pfundt war ein durch und durch gebildeter Musiker. 1806 zu Dornitz bei Torgau in der Provinz Sachsen geboren, erlernte er schon in frühesten Jugend das Pauken, und Trommelschlagen. Er absolvierte das Gymnasium in Baunzen, bezog die Universität in Leipzig und studierte Theologie nach dem Wunsche der Eltern. Aber nach vier Jahren sattelte er doch noch um. Bei Friedrich Wied, dem Vater der Clara Schumann, bildete er sich im Klavierspiel aus und ließ sich als Klavierlehrer in Leipzig nieder. Zugleich vertrat er die Chorführerrolle am Leipziger Stadttheater. Dann engagierte ihn, wie erwähnt, Mendelssohn für die Gewandhauskonzerte als Paukenschläger. Und der Ruf seiner beispiellosen, unfehlbaren Sicherheit als Paukenschläger verbreitete sich weit über Leipzig hinaus, sodaß er oftmals zu großen Musikaufführungen außerhalb Leipzigs berufen wurde. Auch eine Verbesserung seines Instruments rührt von ihm her. Er erfand die sogenannte Maschinenpauke, bei welcher das zeitraubende Anziehen der einzelnen Schrauben durch eine technische Vorrichtung ersetzt wird. Pfundt starb im Jahre 1871 in Leipzig.

Ein anderer hervorragender Paukenschläger war Georg Hentschel, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts schon in der Berliner königlichen Kapelle angestellt war und hochbetagt im Jahre 1846 in Berlin starb. Auch von seiner unbedingten Zuverlässigkeit und Takt-sicherheit werden Wunderdinge erzählt. Da sein Gehalt nicht allzu hoch war, mußte er nämlich nebenbei Geld zu verdienen suchen, und so wirkte er denn auch in den Konzerten im Englischen Hause in der Jägerstraße oder im Konzertsaale des Schauspielhauses, wenn durchreisende Künstler ein Konzert gaben, mit, um sich noch ein paar Groschen zu verdienen. Aber dann war Meister Hentschel so pünktlich wie

eine Uhr, er wußte auf die Sekunde, wann er im Theater gebraucht würde.

Einmal wurde die Oper „Deadata“ von Anselm Weber, der damals Kapellmeister der Berliner Bühne war, gegeben. Im Finale des letzten Aktes rettete die Tochter den unschuldig eingekerkerten Vater. Sie erbricht das Gitter des Gefängnisses — der Vater ist befreit. Diesen großen Moment markiert der Komponist, um die dramatische Wirkung zu steigern, durch einen mächtigen Paukenschlag und läßt vorher die Pauken überhaupt ganz schweigen. Das Finale beginnt, und der Komponist und der Kapellmeister sieht zu seinem geringen Schrecken, daß der Pauker fehlt. Mit nervöser Hast schweifen die Mäde Webers vom Notenblatt nach dem leeren Platze Hentschels. Näher und näher rückt der kritische Augenblick. Weber ist der Verzweiflung nahe, daß ihm der große Effekt geraubt werde. Da öffnet sich der grüne Vorhang, der, um den Luftzug zu verhindern, vor dem Eingang hing, Hentschel ist geräuschlos, von Weber unbemerkt, eingetreten, die Pauken stehen ganz in seiner Nähe, er erteilt nach einem Schlägel und blickt nach der Bühne; noch sind einige Takte zu paukieren. Jetzt — bums! ertönte der Schlag richtig aufs Haar. Weber, der in seiner Angst, wie gesagt, den Pauker garnicht gewahr geworden, fährt zusammen, der Taktstod entfällt seiner Hand, er sinkt auf seinen Stuhl. Aber die vortreffliche Kapelle bringt das Finale fehlerfrei zuende. Weber war müidend, er verlangte vom Intendanten Grafen Brühl, daß Hentschel mit Verlust einer Monatsgage getrafft werde, der Paukenschläger verwehrte sich aber sehr energisch dagegen, etwas verkümmert zu haben; sein Solo sei richtig, wie stets, eingesetzt. Wenn der Herr Kapellmeister den Stod fallen lasse, so könne er ja nichts dafür. Nun zwar bekam Hentschel keine Strafe, aber der Intendant erließ eine Order, daß jeder, der in einem Stücke beschäftigt sei, vor Beginn des Aktes seinen Platz einzunehmen habe.

## Mannigfaltiges.

(Des Kaisers Jüngster.) Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, legt noch vor dem Geburtstag seines Vaters sein Offizier-Examen in Pflön ab und wird dann beim 1. Garderegiment in Potsdam Dienst tun. Damit werden alle sechs Söhne des Monarchen ihre Laufbahn ergriffen haben. Vier gehören der Armee an, einer der Marine und einer ist Jurist.

(Selbstmord eines Defraudanten.) Bei dem Bankhaus Levy Hirschland in Essen hat sich am 2. Januar ein Buchhalter erschossen, der Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 Mark begangen hatte, die teilweise durch Verwandte gedeckt worden sind. Bei dem Bankhaus Simon Hirschland ist keinerlei Unterschlagung vorgekommen.

(Der flüchtige sozialdemokratische Stadtrat Wolf) - Kaiserslautern, der bedeutende Unterschlagungen begangen hatte, ist, wie die „Pfälzische Presse“ meldet, in Hamburg verhaftet worden.

(Wegen mehrerer Sittlichkeitsvergehen,) die er an blinden Kindern beging, verurteilte die Strafkammer Kiel den früheren Lehrer der Provinzialblindenanstalt Paul Hennings zu zwei Jahren Gefängnis.

(Die Firma Mohr & Co.)-Altona— Ottenen erucht uns aufgrund des § 11 des Reichspressgesetzes um Ausnahme folgender Berichtigung: „In Ihrer Nummer vom 3. d. Mts. bringen Sie die Mitteilung, daß von der Konkurrenz bei der Staatsanwaltschaft in Altona eine Anzeige gegen uns eingegangen ist wegen Nahrungsmittelfälschung, fahrlässiger Tötung und unlauteren Wettbewerbs und daß die Staatsanwaltschaft dem Antrage stattgegeben und ein Verfahren gegen uns eingeleitet habe. Diese Mitteilung ist ungewahr. Wie unserem Rechtsanwalt auf Anfrage von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wurde, ist die Anzeige von der Konkurrenz eingegangen, es ist aber durchaus ungewiß, ob die Staatsanwaltschaft daraufhin ein Verfahren gegen uns eröffnen wird. Wir sind bis jetzt in dieser Angelegenheit weder gerichtlich noch polizeilich vernommen worden.“

(Eigenartiger Selbstmord.) Die Frau eines Fleischers bei Bunzlau legte sich die zur Tötung von Vieh bestimmte Maske über den Kopf und brachte die in der Maske befindliche Patrone durch einen Hammerschlag zur Entladung. Die Frau war auf der Stelle tot.

(Eine unglaubliche Sensationsmeldung) bringen die „Münd. Neuest. Nachr.“ als die Mitteilung eines alten Freundes aus Berlin. Die in Inhalt und Fassung gleich seltsame Nachricht lautet: „In größtem Geheimnis, das aber meines Erachtens nicht mehr allzulange aufrechterhalten werden kann, werden Vorbereitungen zur Aufführung einer Operette „Der Liebestraum“ getroffen, die vermutlich Ende Februar in Szene gehen soll. Künstler aller Berliner Operettenbühnen — ich selbst habe die Rollenbesetzung gegeben — sind dabei beteiligt. Wo die Aufführung erfolgen soll, ist bis jetzt noch nicht genau bekannt, man vermutet



aller Tradition zuzwider, im königl. Opernhaus. Der Komponist dieser Operette sei der Kronprinz, der Textverfasser der Kaiser. Die Ausstattung soll allein über eine Million Mark kosten, die aber diesmal im Gegensatz zu Sardanapal nicht aus der kaiserlichen Schatzkammer, sondern durch private Spenden aus den Kreisen der Hochfinanz aufgebracht werden sollen. Sowie man vermutet, würde die Aufführung, wenigstens zunächst nur vor einem geladenen Publikum stattfinden.“ Die „Münch. Neuest. Nachr.“ selbst bemerken, daß sie die Mitteilung den Lesern nicht vorzuenthalten wollen, weil sie so sicher aufrufen, daß sie aber vorerst „nicht vollkommen von ihrer Wahrscheinlichkeit überzeugt sein können.“ Diese Unvollkommenheit der Überzeugung dürfte sich bei den Lesern zum völligen Mangel der Überzeugung steigern. Schon die Mitteilung über die Art, wie angeblich dieses künstlerische Unternehmern finanziert werden soll, drückt dem Ganzen den Stempel der Unglaublichkeit auf. Die ganze Geschichte ist in den Bereich der Fabel zu verweisen.

(Ein Brief des Kaisers als 12jähriger Prinz.) In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Daheim“ veröffentlicht Generalmajor z. Graf Richard Pfeil anregende Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege. Darin wird ein Brief abgedruckt, den der jetzt regierende Kaiser als zwölfjähriger Prinz an den Obersten von Boehn nach Versailles gerichtet hat. Der Brief lautet: „Mein lieber Oberst! An meinem Geburtstag habe ich viel schöne Sachen bekommen, aber das Schönste von allen den Geschenken ist doch das zertrümmerte Geschloß, welches Sie mir geschickt haben. Es ist diese mächtige Granate ja ein ganz schreckliches Ding, und welchen Schaden muß es stiften, wenn es ganz vollständig ist, und wenn es in der Luft dahergeht und plätschert, muß es ja einen furchtbaren Schrecken geben. Ich habe einen sehr großen Schrecken bekommen als ich diese Granate sah, und mit Entsetzen wurde ich erfüllt, wenn ich mir sagte, daß diese Zunderhüte auf unser teures Regiment und auf unsere braven lieben Landsleute geschossen und geworfen werden. Doch Gott sei Dank geschieht dieses nicht mehr. Denn es ist ja jetzt ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen, und hoffentlich kommt es nicht wieder zum Kampfe. Dann kommen Sie mit dem braven Regiment ruhmgelohnt zu uns zurück. Wie werde ich mich freuen, Sie alle wieder zu begrüßen. Als ich von St. Privat und Le Bourget und nochmals Le Bourget hörte, wäre ich, trotz des großen Schreckens, gern erwachsen gewesen, um dabei zu sein. Überhaupt möchte ich alles mit dem Regiment mitgemacht haben. Es ist ein großer Trost für mich, zu wissen, daß keiner von Ihnen totgeschossen wurde. Ich danke Ihnen viele tausend Mal dafür, daß Sie so freundlich gewesen sind, an mich zu denken und mir dieses Andenken an diese schwere Zeit durch Graf Finkenstein und den Feldwebel überreichen ließen. Leben Sie recht wohl, Herr Oberst, Gott möge Sie und das Regiment beschützen und ferner rufen. Bitte, danken Sie Ihren Herren Offizieren für die Aufmerksamkeit, die Sie mir erwiesen haben. Meine Mama läßt Sie herzlich grüßen. Ihr sehr ergebener Wilhelm Prinz von Preußen, Sek.-Leut. im I. G.-R. z. F. Berlin, 2. 2. 71.“

(Ein Denkmal für Brillat-Savarin.) Es ist in Frankreich der Plan entstanden, Brillat-Savarin, dem „Klassiker der Kochkunst“, ein Denkmal zu setzen. Und man muß zugeben, daß er eins verdient hat. Ohne auf kulinarischem Gebiete ein erfindungsreiches Genie zu sein, hat er der französischen Küche doch dadurch einen nicht hoch genug zu schätzenden Dienst geleistet, daß er ihre Regeln und



1. Das Steuerrad wird in Sicherheit gebracht.  
2. Wie es auf dem Deck des Wracks aussieht.

Die Bergung des Materials des gestrandeten Fünfmasters „Preußen“

Das große deutsche Segelschiff „Preußen“, das im letzten Herbst an den Klippen bei Dover scheiterte, mußte nach zahlreichen Rettungsversuchen als unbrauchbares Wrack aufgegeben werden. Man konnte nur daran denken, das Segel- und Tauwerk und alles andere noch verwendbare Material des Wracks in Sicherheit zu bringen. Dieser wegen der Festigkeit der

winterlichen Brandung nicht ungefährlichen Aufgabe haben sich die einheimischen Bootleute von Dover gern unterzogen, denn sie verdienen damit sehr beträchtliche Löhne. Einzelne von ihnen haben in einer einzigen Woche als Bergungslohn bis zu 600 Mark ausbezahlt bekommen.

Überlieferungen vor der Bergung bewahrte. Er hat durch sein geistreiches Buch über die Physiologie des Geschmacks, dem er das Motto: „Sage mir, was Du isst, und ich werde Dir sagen, was Du bist“, voranstellte, den Ruhm der französischen Kochkunst über die ganze Erde zu verbreiten geholfen. Auch vom vollwertigsten Standpunkte aus haben die Franzosen alle Ursache, ihm dafür dankbar zu sein, denn die französische Kochkunst hat dem französischen Nationalreichtum bis auf den heutigen Tag Millionen und Millionen zugeführt. Im bürgerlichen Leben gehörte dieser wichtige, immer gut gelaunte Geniehumor dem trockensten aller Berufe an. Er war Jurist, Rat am Pariser Kollationshofe und überdauerte sämtliche Regierungen, die er während seines Lebens, zwischen den Jahren 1755 und 1826, kennen und verschmähen sah, nach seinem eigenen Ausspruch: „ohne sich in seiner guten Verdauung stören zu lassen.“ Ein deutscher Lehrmeister der Kochkunst, der Baron von Baer, hat freilich geschrieben, Brillat-Savarin sei eigentlich kein Gastronom in der besten Bedeutung des Wortes gewesen, sondern „mehr ein starker Esser, dessen kräftige Gesundheit in einem athletischen Körper aller Folgen des oft zu Vielen bis ins Alter widerstand.“ Wonach man ihn also eher zu den Gourmants als zu den Gourmets zu rechnen hätte. Das Urteil scheint indessen ungerecht, denn gerade Brillat-Savarin hat mehr als einmal den Satz verfochten, daß es nicht auf die Menge der Speisen, sondern auf die Qualität ihrer Güte und Zubereitung ankommt. Von ihm rührt das Wort her: „Die Tiere nähren sich, der gewöhnliche Mensch isst; die Kunst des Essens versteht nur ein Mensch von Geist.“ Ein anderes kluges Wort, das Brillat-Savarin fand, lautet: „Das Schicksal der Nationen hängt von der Art ab, wie sie sich nähren.“ Daß die französische Kochkunst im Niedergange begriffen ist, bestreiten die Franzosen selbst nicht mehr. Umso mehr Ursache haben sie, wenigstens das Andenken ihres glänzenden Vertreters der Nachwelt festzuhalten.

(Eine lebenswürdige Eisenbahngesellschaft.) Die Pennsylvanien-Bahn hat beschloffen, auf ihren Bahnhöfen, kinematographische Vorstellungen zu veran-

stalten, um den Reisenden, die auf die Züge warten, die Zeit zu vertreiben.

Magdeburg, 14. Januar. Zuderbericht Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,62, 8,72, Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,90-7,05. Stimmung: ruhig. Vorkassafunde 1 ohne Saft 18,75-19,00. Bräufänger 1 mit Saft 18,50-18,75. Gem. Kassafunde mit Saft 18,50-18,75. Gem. Welta 1 mit Saft 18,00-18,25. Stimmung: ruhig.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 16. Januar 1910.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Windgeschwindigkeit in m/sec	Windrichtung
Vortm	773,4	S W	bedeckt	2	0	772	
Hamburg	772,4	S W	bedeckt	1	0	772	
Schwintmünde	770,2	S W	bedeckt	1	0	770	
Neufahrwasser	767,2	W	bedeckt	1	0	767	
Menel	763,2	W	bedeckt	1	0	763	
Hammouer	774,4	S W	bedeckt	1	0	774	
Berlin	772,0	S W	bedeckt	1	0	772	
Dresden	775,4	S O	wolkig	1	0	774	
Breslau	773,3	W	bedeckt	1	0	773	
Bromberg	769,2	W	bedeckt	1	0	771	
Wetz	775,9	N O	wolklos	1	0	777	
Frankfurt (Main)	775,6	N O	Dunst	1	0	777	
Karlsruhe (Baden)	776,2	N O	heiter	1	0	778	
München	778,1	N O	—	1	0	775	
Juglphje	531,9	N O	wolklos	1	0	778	
Schiff	777,2	W	wolkig	1	0	778	
Alberden	771,4	W S W	wolkig	1	0	773	
St. Petersburg	—	—	—	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—	—	—

Gelähmte Nervenkraft.

Jast jedes Nervenleiden beruht auf Überanstrengung der Nerven in irgend einer Form, sei es durch Überarbeitung, Aufregung, Sorgen, erschöpfende Krankheiten usw. Es treten dann einzeln oder zu mehreren vereint die charakteristischsten Symptome der Nervenerschöpfung ein, z. B. Kopfschmerzen, Gliederreizen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenliden, Herzklappen, Blutwallungen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klaffen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Arme bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gefühle und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht usw.

Unter „Nerven“ versteht die medizinische Wissenschaft nicht nur die Gefühlsnerven, d. h. die Nervenfasern, die den ganzen Körper durchziehen, sondern vor allen Dingen Gehirn und Rückenmark. Man kann also mit Recht sagen, daß Nervenleiden in der Hauptsache Erkrankungen resp. Erschöpfungszustände des Gehirns und Rückenmarks und folglich immer ernst zu nehmen sind.

Gegen Überanstrengung gibt es nur zwei Mittel: entweder vollständige Ruhe oder eine besonders reichliche Zuführung geeigneter Nährstoffe. Die vollständige Ruhe läßt sich selten schaffen.

Leichter durchzuführen ist eine intensive Zuführung geeigneter Nährstoffe. Das Nervengewebe verbraucht bei seiner Tätigkeit im Organismus vor allem gewisse Phosphorverbindungen, Lecithin genannt, und es ist der Wissenschaft jetzt gelungen, dieselben in konzentrierter Form herzustellen.

Sie bilden den wirksamen Bestandteil des Dr. Erhardtschen „Bisnerwins“, welches in Form wohlgeschmeckender und leicht einzunehmender Tabletten hergestellt wird und bei Nervenleiden aller Art schon erstaunliche Erfolge gezeigt hat.

So schreibt Herr E. Karyke, Dom. Altmehausen:

Kann Ihnen endlich die erfreuliche Mitteilung machen, daß ich durch Ihr vorzügliches „Bisnerwin“ wieder vollständig hergestellt bin. Alles was mir früher fehlte, Arbeitsfreude, klarer Kopf, Appetit, habe ich wieder erlangt und sind Müdigkeit, Gedächtnisschwäche, Gereiztheit, sowie nervöses Zittern vollständig gewichen.

Ihr vorzügliches Präparat ermöglicht es, den teuren Arzt oder ein teures Sanatorium zu sparen. Ich freue mich, das richtige von den vielen Angeboten gefunden zu haben, möchten doch alle an Nervosität leidenden Menschen darauf aufmerksam werden. — Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihr erprobtes „Bisnerwin“ anderweitig zu empfehlen. Sage Ihnen noch meinen herzlichsten Dank.

Ferner schreibt Herr W. S. aus Jülich:

Ich habe nunmehr 9 Dosen „Bisnerwin“ so ziemlich verbraucht, worüber ich Ihnen mitteilen kann, daß ich mich bereits nach den ersten Dosen um Bedeutendes wohler fühle.

Meine Beschwerden bestanden hauptsächlich in Schmerzen im Vorder- und Hinterkopf, welche mich dermaßen beängstigten, daß ich mich genötigt sah, schleunigst nach einem Mittel zu greifen.

So mancherlei Sünden der Jugend gegen den Körper bilden die Ursachen meiner vielfachen Beschwerden, von denen ich mich fast ganz genesen fühle. Ich nehme die Pillen so gerne, daß ich sie dauernd anwenden möchte, da ich mir von ihnen noch gar viel gütige Beeinflussung des ganzen Organismus verspreche. Aus Erfahrung heraus kann ich sie jedem Leidenden empfehlen. Persönlich ist mir dieses kaum möglich, da ich hier fast noch fremd bin. Der Arzt bezeichnet mein Leiden mit Neurasthenie, für welches ich auch die Hauptsymptome aufzuweisen hatte. Eine harte Empfindlichkeit für Geräusche z. B. ließ nach Gebrauch einiger Dosen „Bisnerwin“ merklich nach.

Das sind nur zwei unter tausenden ähnlichen Zuschriften, in denen die Wirksamkeit dieses wohlthätigen Mittels lobend anerkannt wird.

Wer sich noch besser von den Wirkungen des Dr. Erhardtschen „Bisnerwins“ überzeugen will, der kann eine Probe machen, ohne einen Pfennig dafür auszugeben. Wenn man nämlich an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35, P. 279, eine Postkarte schreibt und mitteilt, man habe in dieser Zeitung einen Artikel über „Bisnerwin“ gelesen und wolle das Mittel gern einmal versuchen, so erhält man sofort kostenlos nicht nur eine Probepackung „Bisnerwin“, sondern auch noch ein aufklärendes und sehr interessantes Buch über Nervenleiden und deren Ursachen zugesandt. Man muß aber möglichst bald nach Erscheinen dieses Artikels schreiben.

224. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 14. Januar 1911. Vormittag. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. S. u. F. Z.) (Nachdruck verboten.)  
133 60 242 382 429 528 742 678 1147 638 857 934 2100  
211 24 364 668 837 988 84 3092 121 251 347 4014 15 341  
501 85 (200) 5410 608 815 8253 325 802 6 947 7128 371  
608 67 619 37 893 8015 33 (100) 65 127 70 288 356 400 67  
660 (100) 924 9051 245 632 704  
10075 122 299 396 447 11019 147 219 21 (100) 684 883  
12355 651 893 13181 463 948 14129 688 749 914 15184  
244 433 602 16000 3 146 71 478 618 617 810 987 17083 (100)  
141 826 63 64 93 18231 435 62 504 78 979 19039 69 437  
63 739 985  
20188 601 21362 22278 983 23291 314 500 60 778  
905 24190 367 89 97 475 653 638 25214 (100) 369 658 800  
915 26307 430 39 96 713 27118 466 727 868 911 28035  
319 474 517 23 37 77 641 911 29268 842 66  
30055 262 389 876 951 51125 304 329 659 856 69 (100)  
32129 351 96 722 93 33058 229 306 611 778 34402 730  
35288 331 642 36049 166 482 773 37074 223 93 468 82 877  
954 38057 263 94 331 81 653 70 721 39070 (200) 325 455  
607 48 931  
40694 823 41342 421 633 780 42017 143 (100) 49 513 911  
95 43085 89 44945 75 45295 483 94 579 618 28 825 936 80  
46250 82 545 740 981 47212 914 52 53 242 490 740 68 (100)  
904 48150 302 574 634 735 846 (100) 49249 (100) 303 781 874 95  
52088 269 84 407 600 12 77 (100) 871 924 50 51013 435  
627 859 904 52142 235 349 749 (100) 840 938 53268 307  
837 54003 20 129 99 305 24 684 792 998 55130 451 800 27  
(100) 92 56071 (200) 288 (100) 466 625 28 (300) 83 57125  
70 379 (100) 77 882 740 881 58360 (300) 69 762 814 59310  
81 460 111 763 818  
60273 (300) 94 431 673 61157 249 94 512 674 998  
62302 42 740 908 63033 137 869 422 32 30 41 922 37 52  
64000 545 65059 154 311 680 66069 113 (200) 55 237  
622 710 67236 969 673 78 782 68074 450 (100) 682 725  
814 81 85 69334 798 880 82 91  
70021 280 456 94 809 68 71102 82 452 620 732 873 945  
(100) 72072 319 (300) 877 914 52 53 242 490 740 68 (100)  
719 (100) 47 68 859 72077 412 85 566 831 249 571013 68  
116 (100) 207 10 313 551 617 678 840 76233 628 781 806 994  
77065 182 287 870 73263 344 464 76 534 55 659 94 806  
79101 205 51 625 37 611 749 862  
80139 232 304 560 81121 63 317 400 831 82368 558 80  
650 772 873 967 93 83357 84077 911 813 82 8311 225  
883 70 516 80 86117 392 596 629 65 328 87017 48 104 80  
275 659 670 88143 324 540 947 89367 610 767 945

224. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 14. Januar 1911. Nachmittag. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. S. u. F. Z.) (Nachdruck verboten.)  
15 68 541 765 79 98 1013 87 182 2242 318 593 621 763  
3790 2405 234 344 81 406 872 934 4168 222 777 97 829 919  
5300 94 465 800 92 876 907 6125 32 (100) 247 465 (200) 644  
931 7284 374 473 948 8198 621 732 649 9163 221 343 921 33  
10061 604 974 11424 731 95 99 12231 930 13671 (300)  
969 14095 150 81 465 673 738 842 62 15185 302 15 (300) 65  
823 16008 257 412 17050 266 904 78 18137 609 29 798 919  
19200 551 857 (100) 939 959  
20025 757 21540 661 826 22007 83 406 545 621 741 914  
44 23684 707 831 906 40 24133 287 576 606 25022 112  
87 312 557 795 884 26225 422 62 640 60 704 828 27501 95  
642 45 90 790 28368 67 680 655 865 (100) 29198 426 77  
599 611  
30017 142 44 49 61 649 778 867 872 (200) 84 31078 315  
409 646 816 (100) 32050 461 78 702 28 33264 348 76 446  
769 828 34645 796 598 35427 680 (300) 86 36101 2 393  
460 760 37039 80 88 128 259 67 94 475 650 802 902 44 283  
97 303 77 402 323 39186 291 380 (100) 481  
40026 337 406 63 88 503 768 777 41225 528 766 883 (200)  
998 42056 (100) 174 311 58 71 459 60 558 928 47 (200) 69 97  
43276 89 376 792 805 95 980 44104 310 48 497 600 42 734 65  
45184 55 307 77 664 626 88 778 928 91 94 46579 657 801 55  
95 47286 705 42 (100) 618 99 48475 534 44 608 49201 73  
675 780  
50219 490 522 47 51204 444 663 728 45 71 932 71  
52046 70 241 576 612 20 753 867 53400 664 600 700 54875  
55406 584 667 89 94 942 56094 303 432 685 57103 521 64  
(100) 722 50047 205 14 63 78 430 60 (100) 59178 283 664  
60282 407 559 791 994 61156 374 679 781 62004 (100)  
15 245 363 74 521 864 935 63002 179 551 604 979 64082  
533 694 696 65064 81 531 613 744 973 66012 108 814 (100)  
667163 (200) 75 382 601 971 68009 311 (100) 478 676 85 815  
69316 80 400 85 600 797 884 93  
70193 398 23 483 71015 72135 803 61 73828 924  
7154 59 698 749 982 75454 763 812 959 74857 671 79  
818 41 77425 676 766 994 78013 (100) 90 255 55 660 946  
47 79206 84 379 682 730 65 966  
80083 185 727 945 71 76 81336 46 426 47 49 648 703  
65 883 82117 81 600 784 83090 507 (200) 640 747 90  
84051 161 439 50 70 651 85015 109 47 235 697 880 904  
86493 70 640 87359 325 426 38 10 679 989 85016 22  
89598 63 628 791 959

90017 48 269 634 37 717 997 91039 (200) 335 613 92042  
254 363 (300) 470 89 674 638 785 602 93354 404 536 94827  
95079 628 786 819 945 96074 477 776 824 97326 481 601  
647 98746 (100) 98082 242 462 78 684  
100034 99 119 664 710 101097 232 37 376 443 627 746  
901 4  
102205 388 692 801 938 103068 191 311 732 67 848  
914 102208 58 692 878 722 103015 287 422 651 10678  
338 55 691 107283 95 (300) 325 94 414 35 72 850 924 108545  
87 649 722 109138 41 267 312 446 528 91 768 86 854 928  
110024 465 845 999 110509 (200) 175 78 280 816 16 612  
92 964 112008 90 141 113447 774 816 810 71 114197 519  
67 704 844 (100) 919 52 115028 329 843 932 41 116018 96  
501 10 12 874 (100) 828 88 117208 320 42 406 809 118107  
43 289 (100) 349 551 604 646 (100) 828 119039 109 295 328 57  
61 604 634 989 71  
120098 189 365 66 624 869 12109 96 215 336 81 408  
83 668 642 711 40 930 (100) 122071 847 618 123129 47 211  
28 70 124017 368 622 719 823 125462 501 889 93 987  
126001 69 83 315 127390 598 615 77 128086 90 737  
129421 55 57 898 (100) 814  
130052 152 242 313 33 939 131001 20 29 130 389 407 19  
36 89 132163 415 94 133056 212 665 134203 845 135333  
613 749 838 136161 302 466 83 137031 197 284 309 438 76  
(100) 138087 94 387 869 90 139016 78 786 97  
140259 (100) 62 323 25 684 (200) 755 773 141070 (200) 177  
142487 870 961 143113 295 407 602 26 764 144062 84 178  
310 57 608 652 760 888 (100) 883 1450015 287 422 651 10678  
146 488 543 585 635 644 147172 393 635 704 850 148180  
276 488 869 149317 478 90 769 854  
150024 150 399 462 557 778 151255 605 802 55 943  
152734 804 153154 303 29 587 708 154141 433 (100) 75 604  
155307 429 712 61 862 912 156283 376 442 556 809 99 66  
952 157180 (100) 889 725 51 158073 227 33 455 72 792 94  
(200) 158197 315 673 781 893 989  
160321 453 85 95 537 983 160005 187 801 10 162334  
878 99 950 163100 70 209 494 554 788 894 164336 165211  
422 637 (100) 859 85 99 166235 624 683 850 167030 35 220  
66 876 795 (100) 168101 406 806 169095 122 217 99 349  
594 685 (100)  
170124 228 419 681 610 44 49 769 945 94 171297 868  
320 73 172202 64 354 (100) 868 977 173223 414 544 90 613  
174142 87 175202 396 408 606 795 945 178246  
590 698 177122 234 61 857 426 568 736 923 37 178313 686  
745 981 179036 173 479 611 685  
180068 978 181179 538 61 74 781 182191 277 431  
706 183598 781 184408 81 948 185017 73 625 56 744 49  
70 81 805 923 186243 79 346 60 187141 238 474 789  
889 978 188068 125 897 81 92 812 14 189266 376 408 909  
Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 10. Februar 191



